



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„„Früh auf - dann ins Museum““

Die „Russischen Reisen“ in den wissenschaftlichen
Tagebüchern Franz Hegers

verfasst von / submitted by

Dr. phil. Edith Benkö

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ. -Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst, M.A.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Einleitung	5
2 Forschungsperspektiven und Methoden	18
3 Die wissenschaftlichen Notizbücher	23
3.1 <i>Formales</i>	23
3.2 <i>Inhalt und Arbeitsweise</i>	25
4 Entwicklungen, Intentionen, Hintergründe	27
4.1 <i>Vom Geologen/Prähistoriker zum Ethnologen und Musealbeamten</i>	27
4.2 <i>Feldforschung, Skizzen, Musealstudien</i>	31
4.3 <i>Im Netzwerk des k.k. naturhistorischen Hofmuseums und der Anthropologischen Gesellschaft</i>	36
4.4 <i>Zur Entwicklung der prähistorischen Forschung</i>	43
5 Die „Russischen Reisen“ 1881 – 1899	49
5.1 <i>Routen, Auftraggeber, lokale Behörden</i>	49
5.2 <i>Musealstudien in Moskau und St. Petersburg: Die 6. „Russische Reise“ 1893</i>	54
5.3 <i>Personelle Netzwerke zu russländischen Wissenschaftler*innen</i>	60
6 Wissenstransfer und „Ausverkauf“	72
6.1 <i>Niederschlag in Schriften</i>	72
6.2 <i>Die Rezeption der russländischen prähistorischen Forschung in der AGW</i>	77
6.3 <i>Ausverkauf: Sammlungsankäufe</i>	80
6.4 <i>Der Blick des „Prähistorikers“ auf die Geschichte Kaukasien</i>	83
7 Conclusio	89
Quellenverzeichnis	92
Literaturverzeichnis	98
Abbildungsverzeichnis	107
Abkürzungsverzeichnis	107
Abstract	108

Vorwort

Als Psychologin und Psychotherapeutin beschäftige ich mich seit vielen Jahren mit Geschichten von Menschen mit dem Ziel, ihnen zu helfen, sich selbst, ihre Motivationen, Hintergründe und Entwicklungen besser zu verstehen. Das Interesse für Geschichte(n) in einem größeren Zusammenhang brachte mich zum akademischen Fach. Wohl mit einer ähnlichen Zielsetzung.

Im Rahmen der ehrenamtlichen Mitarbeit im Archiv des Weltmuseum Wien bekam ich die Möglichkeit, Korrespondenzen, Manuskripte und andere Autographen und die achtzig wissenschaftlichen Notizbücher aus dem Nachlass Franz Hegers zu sichten. Damit war der Grundstein zu vorliegender Arbeit gelegt. Mein großer Dank gilt Frau Mag. Ildikó Cazan - Simányi, die mir als Leiterin des Archivs den Zugang zu diesen Archivalien ermöglichte und mein Interesse daran zu wecken vermochte. Danken möchte ich auch Manfred Kaufmann, Kurator der Fotosammlung, für spannende Einblicke und technischen Support, sowie OR i.R. Dr. Angelika Heinrich, ehemalige Mitarbeiterin der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, für hilfreiche Informationen zu Hegers Biographie. Eine Initiative von Frau Mag. Elisabeth Egger vom Volkskundemuseum Wien und die daraus entstandenen Arbeitsgruppe ermöglichten mir Einblicke in die Gabelsberger Kurzschrift, welche eine Beschäftigung mit den Notizbüchern erst sinnvoll machte.

Wenn in den folgenden Ausführungen von „Prähistorie“ die Rede sein wird, so ist damit das Gebiet der Prähistorischen Archäologie gemeint, welche heute im Bereich der Historischen Kulturwissenschaft angesiedelt wird. Der Begriff wird synonym für Ur- und frühgeschichtlichen Archäologie verwendet und bezieht sich auf einen Abschnitt der Geschichte der Menschheit, für die „keine oder sehr wenige schriftlichen Quellen vorliegen.“¹

Vorliegende Arbeit ist in unterschiedlichen Zeiträumen, geographischen Gebieten und thematischen Bereichen mit unterschiedlichen Schreibweisen von Orts- und Eigennamen oder Fachbegriffen angesiedelt. Hier kommen jene russischen und deutschen Begriffe zur Anwendung, welche in der jeweiligen Zeitspanne und in den verwendeten Quellen benutzt wurden. Bezogen auf die Gegenwart, werden russische Begriffe in der gängigen wissenschaftlichen Transliteration verwendet. Ausnahmen sind Ortsnamen mit einer verbreiteten deutschen Form. In Anbetracht der Vielfalt der sprachlichen Verhältnisse in

¹ Manfred K. H. Eggert, Stefanie Samida, *Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie* (Tübingen 2009) 13 und 14.

Kaukasien wird für andere Sprachen wie Georgisch oder Armenisch eine einfache deutsche Umschrift oder ebenfalls eingeführte deutsche Bezeichnungen gebraucht.

In dieser Arbeit ist, wenn vom übernationalen Staat, der heutigen Russländischen Föderation (*Rossijskaja Federacija*) die Rede ist, der Begriff „rusländisch“ (*rossijskij*) zu lesen; auf den Begriff „russisch“ (*russskij*) wird zurückgegriffen, wenn er sich auf die russische Ethnie, Sprache oder Nation bezieht. Freilich zeigen sich Überschneidungen der nicht immer klar abgrenzbaren Begrifflichkeiten.²

Mit der Verwendung der Form „*innen“ folge ich der Notwendigkeit einer gendergerechten Sprache. Eine Ausnahme bildet die Nennung historischer Völkerschaften, wo auf die Verwendung der femininen Form verzichtet wird.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der russländischen Reisen Franz Hegers erstreckte sich über mehr als zwei Jahre. Meiner Betreuerin am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien, Frau Univ.-Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst, bin ich sehr dankbar, dass sie sich bereit erklärte, mich dabei zu begleiten und zu unterstützen. Auch hat sie mich mit wohlwollender Ermutigung durch manche Motivationskrise geführt. Ich danke ihr für die kompetente Betreuung und Genauigkeit in der Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten. Mein Dank gilt Erwin Steiner für die Unterstützung bei der Erstellung der graphischen Umsetzung der Netzwerkkarte. Hervorheben möchte ich das Engagement der Lehrenden des Institutes für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien. Von ihnen allen, erwähnen möchte ich hier besonders Frau Univ.-Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig, habe ich viel gelernt.

² Ich folge hier Kerstin S. Jobst, *Geschichte der Krim. Iphigenie und Putin auf Tauris* (Berlin/Boston 2020) 2.

1 Einleitung

Am 10. August 1889 um 11 Uhr vormittags wurde in Wien nach einer 10-jährigen Planungsphase und 22 Jahren Bau- und Einrichtungstätigkeit das k.k. Naturhistorische Hofmuseum feierlich eröffnet.³ Ferdinand von Hochstetter (1829-1884), Geologe und Physiker, Lehrer des Kronprinzen Rudolf und Teilnehmer an der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ 1857-1859, erster Intendant des Museums, richtete als Neuheit eine anthropologisch-ethnographische Abteilung ein und übertrug die Leitung eines Teilbereiches dieser Abteilung, nämlich der ethnographischen Sammlung, dem jungen Geologen Franz Heger (1853-1931)⁴, welcher seit 1877 die Stellung eines Assistenten innehatte. Nach Hochstetters Tod 1884 übernahm Heger bis zu seiner Pensionierung 1919 die Leitung der gesamten Abteilung.⁵

In seiner Funktion als Musealbeamter und Wissenschaftler war er darüber hinaus auch auf den Gebieten der Geologie, Prähistorie und Ethnologie tätig. Als Schlüsselfigur im Wiener Sammlungs- und Museumsbetrieb der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als gestaltendes Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft, als Reisender ins Russländische Reich und als Netzwerker, steht Franz Heger im Zentrum dieser Arbeit.

In seiner 42-jährigen Amtstätigkeit trug Heger für den Aufbau der ethnographischen Sammlungen des Museums wesentliche Verantwortung.⁶ Ein großer Teil der Ankäufe sowie der Sammlungserweiterungen der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung, aus welcher 1926 das sogenannte Völkerkundemuseum hervorging, ist auf sein Wirken zurückzuführen, zudem pflegte er auch zahlreiche Kontakte zu Sammlern aus Industrie und Bürgertum Österreich-Ungarns. Er war der erste, der sich von österreichischer prähistorischer Seite mit dem Kaukasus beschäftigte und zeichnete für die außerordentlich große Sammlung kaukasischer Altertümer im heutigen Naturhistorischen Museum Wien (NHM) verantwortlich, welche er vor allem im Zuge seiner „Ersten Reise nach dem Kaukasus“ vom September 1881-Oktober 1881 in Ossetien (der heutigen Republik Nord - Ossetien) erwerben und nach Wien

³ Vgl. Angelika *Heinrich*, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum: 1870-1876-1889-1895 In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW) 125/126 (1995/96) 11-42, hier 12 und 32.

⁴ Franz Heger war als Ethnologe und Prähistoriker Autodidakt und blieb als Geologe bis zu seinem Lebensende unpromoviert.

⁵ Vgl. Angelika *Heinrich*, Sammlungsleiter und Direktoren: von der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung zur Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (1876-2000). In: MAGW 136/137 (2009) 51-61, hier 52-53.

⁶ Vgl. Christian F. *Feest*, Das Museum für Völkerkunde. In: Museumskunde 1, 81 (1980) 13-34.

bringen lassen konnte.⁷ Franz Heger bewegte sich in unterschiedlichen Räumen der Wissensproduktion. Besonders zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn fungierte er als Mitglied einiger prähistorischer Ausgrabungen in Hallstatt, welche von der Prähistorischen Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft mitorganisiert wurden⁸, und war als Sekretär der Anthropologischen Gesellschaft in Wien ein äußerst aktives Mitglied, was die Sitzungsprotokolle bestätigen. Freilich war sein hauptsächlichlicher Wirkungsbereich die Anthropologisch-ethnologische Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neben seiner Bestimmung als Sammlungs- und Ausstellungsinstitution auch eine Forschungseinrichtung. Seine Wirkungsorte waren die Räumlichkeiten des Museums, in denen auch die Sitzungen der Anthropologischen Gesellschaft abgehalten wurden. Als Musealbeamter bewegte er sich auch in unterschiedlichen gesellschaftlichen Räumen. Er hatte intensive berufliche Kontakte zum Hof, im Speziellen zum k.k. Obersthofmeister, zum österreichischen, deutschen, und wie zu zeigen sein wird, russländischen Adel, zu den Sammler*innen und Mäzen*innen des aufgeklärten Bürgertums der Monarchie und zu wissenschaftlichen Kolleg*innen. Er bereiste ausgedehnte geographische Räume: alle größeren Städte der Donaumonarchie mit bedeutenden historischen oder ethnographischen Museen, St. Petersburg, Moskau, Kaukasien⁹, die Vereinigten Staaten, Süd- und Mittelamerika und Süd-Ostasien und er war in verschiedenen Wissensräumen wie in der Geographie und Prähistorie, der Anthropologie, Ethnologie und natürlich in der Museologie beheimatet. Franz Hegers Kompetenzen und Tätigkeitsbereiche lassen sich in vielen Bereichen und Räumen verorten und so ist es verwunderlich, dass ihm Anerkennung weitgehend verwehrt geblieben ist und er im kulturellen Gedächtnis nicht präsent blieb. So heißt es in den 27 Zeilen des Nachrufes von Viktor Christian nach einer kurzen Aufzählung seiner Lehrer Ferdinand von Hochstetter, Eduard Suess und Adolf Warhumund und seiner Tätigkeiten als Direktor der Anthropologisch-ethnologischen Abteilung und als Sekretär und Vizepräsident der Anthropologischen Gesellschaft trocken:

„Am 23. Juli 1931 starb Franz Heger im Alter von 78 Jahren.“¹⁰

⁷ Vgl. Angelika *Heinrich*, Franz Hegers Reisen und Ausgrabungen im Kaukasus und die Entstehung der „Sammlung Kaukasischer Alterthümer“ im Naturhistorischen Museum Wien. In: *MAGW* 136/137 (2006/2007) 107-143, hier 114. In diesem Aufsatz werden die drei Reisen Hegers nach Kaukasien mit Blickwinkel auf die Ankäufe prähistorischer Artefakte und der Teilnahme an Ausgrabungen aufgearbeitet.

⁸ Siehe dazu: Franz *Heger*, Bericht über die in den Jahren 1877 und 1878 von dem k.k. naturhistorischen Hofmuseum am Salzberge und am Hallberge bei Hallstatt ausgeführten Grabungen. In: *Mittheilungen der Prähistorischen Commission der Kais. Akademie der Wissenschaften* I. (1880) 33-40.

⁹ Hier folge ich Eva-Maria Auch und verwende den Begriff Kaukasien für die gesamte Region südlich und nördlich der Gebirgskette des Kaukasus. Eva-Maria *Auch*, Ein Blick in die Geschichte Kaukasiens (*APuZ* 13/2009) o.S. <http://www.bpb.de/apuz/32106/ein-blick-in-die-geschichte-kaukasiens> 21.3.2009

¹⁰ Viktor *Christian*, Nachruf an Franz Heger. In: *MAGW* 62, Sitzungsberichte 3 (1932) 17.

Franz Heger scheint ein Mann der zweiten Reihe gewesen zu sein. Er blieb, selbst über dessen Tod hinaus, im Schatten Ferdinand von Hochstetters, mit dem er bis zu dessen Tod im Jahre 1884 sehr eng verbunden war. Hochstetter hatte seine Assistenten Franz Heger und Josef Szombathy (1853-1943) zu den Ausgrabungen in Hallstatt und zu den geologischen Exkursionen auf den Balkan 1875 und Griechenland 1876 mitgenommen und schließlich als Assistenten ins k.k. Naturhistorische Hofmuseum bestellt. Ob Hochstetter als Mäzen Hegers bezeichnet werden kann, wie sich das Verhältnis der beiden gestaltete und warum gerade Franz Heger Hochstetters Nachfolge als Abteilungsleiter antrat, bleibt derzeit noch im Dunkeln und ist ein Thema möglicher zukünftiger biographischer Analysen.

Franz Hegers berufliches Wirken fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, in eine Zeit, welche aus wissenschaftsgeschichtlicher Position als äußerst interessant bezeichnet werden kann. Marianne Klemun spricht bezüglich der Ausformung der Wissenslandschaft sogar von einer wissenschaftlichen Zentrumsbildung in Wien, besonders in den Jahren 1830-1870, mit einer Verbürgerlichung der Naturwissenschaften, reger Forschungstätigkeit und der Durchführung imperialer Projekte, wie etwa der Errichtung des naturhistorischen Museums für die kaiserlichen Sammlungen. Dazu gehören auch die geologische Kartierung der Monarchie sowie die Entwicklung intensiver neuer wissenschaftlicher Kommunikationsmodi wie Publikationen, Zeitungsartikel und Vorträge, auf Basis der gemeinsamen Ideale des „Fortschrittes“ auf von Liberalismus und Demokratiebestrebungen aufbereitetem Boden.¹¹ Neue Fächer wie die Anthropologie mit ihren drei Bereichen der Ur- und Frühgeschichte, der Physischen Anthropologie und Ethnologie entwickelten sich im Gefolge der Anthropologischen Gesellschaften, wenngleich die Etablierung als akademische Disziplinen noch einige Zeit auf sich warten ließ. Während etwa der erste englische Lehrstuhl für Anthropologie bereits 1883 in Oxford eingerichtet wurde, geschah das in Wien erst 1912 und die Errichtung des daraus abgetrennten Lehrstuhls für Ethnologie gar erst 1929.¹² Moderne Museen für Naturgeschichte, Kulturgeschichte und Ethnologie, welche sich um die wissenschaftliche Klassifizierung von Objekten bemühten, entstanden allerdings nicht nur in Wien. 1850 wurde der Neubau des British Museums in London eröffnet, 1883 das Historische Museum in Moskau, 1886 das „königliche Museum für Völkerkunde“ in Berlin und in den 1880ern das Pitt Rivers Museum in Oxford.¹³ Wissenschaftliche Gesellschaften wie etwa 1870

¹¹ Vgl. Marianne Klemun, *Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien. Die Tagebücher Franz von Hauers der Jahre 1860-1868* (Wien-Köln-Weimar 2020) 13-20.

¹² Vgl. Friedrich Koger, *Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte* (Wien 2008) 58.

¹³ Vgl. Charles King, *Schule der Rebellen. Wie ein Kreis verwegener Anthropologen Race, Sex und Gender erfand* (München 2020) 69.

die Anthropologische Gesellschaft in Wien¹⁴, 1845 die „Freunde der Naturwissenschaften“ oder 1856 die k.k. Geographische Gesellschaft¹⁵ wurden gegründet. Der Lehrstuhl für Geographie an der Universität Wien war bereits 1851 eingerichtet worden.¹⁶

Wohl im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Transportwesen und in der Kommunikationstechnik gab es in ganz Europa einen neuen Boom an Entdeckungsfahrten und wissenschaftlichen Reisen zur Durchführung von meteorologischen, ozeanographischen und anderen naturwissenschaftlichen Messungen. Von der ersten russländischen Weltumsegelung 1803 bis 1806 unter dem Kommando des Kapitän Ivan Fëdorovič Kruzenštern zur Anbahnung von Handelskontakten mit Japan lieferte der deutsche Schriftsteller Georg Heinrich von Langsdorff in seinem Reisebericht kenntnisreiche Beschreibungen unter anderem der Bewohner Kamšatkas.¹⁷ An der russländischen Weltumsegelung, der sogenannten Rurik-Expedition von 1815 bis 1818 unter dem Kapitän Otto von Koceby, welche auf der erfolglosen Suche nach der Nord-West Passage den Pazifik und Polynesien durchfuhr, nahm der deutsche Schriftsteller Adelbert von Chamisso teil und schrieb einen bemerkenswerten Bericht voller Kolonialkritik und Anteilnahme für die unterworfenen Völker.¹⁸ Das bekannteste Beispiel einer Entdeckungsfahrt aus Österreich ist wohl die, vom späteren Kaiser von Mexiko, Erzherzog Ferdinand Maximilian, beauftragte Weltumsegelung der Fregatte Novara in den Jahren 1857-1859, die sogenannte „Novara“ Expedition“ unter dem Kommando Bernhard von Wüllerstorff – Urbair. Geplant wurde diese von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der k.k. Geographischen Gesellschaft. Der Dreimaster stach am 30. April 1857 mit Offizieren, Ärzten, einem siebenköpfigen wissenschaftlichen Stab und einer Mannschaft von 317 Mann im Hafen von Triest in See, segelte über Gibraltar, Rio de Janeiro in den Indischen Ozean, Ceylon (heute Sri-Lanka), Singapur, Hongkong, die Salomon Inseln, Sidney, die Azoren wieder nach Triest und legte in 849 Tagen insgesamt 51.686 Seemeilen zurück.¹⁹ Mit an Bord waren der Geologe Ferdinand von Hochstetter und der Zoologe Georg Ritter von Frauenfeld (1807-1873).²⁰ Die Interpretation, die wissenschaftliche Entdeckungen und Erforschungen seien mangels Kolonien

¹⁴ Vgl. Sonja *Fatouretchi*, Die Achse Berlin – Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1896-1906 (ungedruckte phil. Dipl.-Arbeit, Wien 2009) 7.

¹⁵ Vgl. Thomas *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft. Forschungsreisende zwischen Alpen, Orient und Polarmeer (Wien-Köln-Weimar 2020) 98.

¹⁶ Vgl. Ingrid *Kretschmer*, Frühe ethnographische Karten Südosteuropas aus Wien, o. J. 259-266, hier 260. http://lazarus.elte.hu/hun/digkonyv/sc/sc13/32ingrid_kretsmer.pdf

¹⁷ Georg Heinrich von *Langsdorff*, Bemerkungen einer Reise um die Welt in den Jahren 1803-1807. Projekt Gutenberg. <https://www.projekt-gutenberg.org/langsdor/reise/htm>

¹⁸ Adelbert von *Chamisso*, Reise um die Welt. Projekt Gutenberg. <https://www.projekt-gutenberg.org/chamisso/weltreis/weltreis.html>

¹⁹ Vgl. Karl von *Scherzer*, Vorwort. Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde, in den Jahren 1857, 1858, 1859, unter den Befehlen des Commodore B. von Müllerstorff-Urbair. Erster Band (Wien 1861).

²⁰ Vgl. *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 221-222.

der andere Weg, an der globalen Erforschung der Welt teilzunehmen, den die habsburgischen Länder verfolgten, klingt in diesem Zusammenhang schlüssig.²¹ Allerdings diente die Expedition im Geheimen auch durchaus „kolonialen“ Zielen. Denn 1776 hatte die österreichische *Ostindische Compagnie* auf den Inseln der Nikobaren im Golf von Bengalen Besitzungen erworben, welche 1784 wieder abgegeben werden mussten. Im Zuge der Expedition sollten diese Ansprüche wieder aufgenommen werden, was allerdings misslang.²² Die Weltumsegelung diente aber auch dem Zweck der Ausbildung der Offiziere und Kadetten der Kriegsmarine und der Erschließung neuer Märkte für heimische Produkte. Erstmals wurden in der Verpflegung neue Wege beschritten, neuartig konserviertes Rindfleisch, komprimiertes getrocknetes Gemüse, besonderes „Patent-Gesundheitsgeschirr aus der Fabrik der Herren Pleischl und Sohn“, Einrichtung von Duschbädern und andere Neuerungen sollten der Gesundheit der Mannschaft dienlich sein.²³ Als Leiter des wissenschaftlichen Stabes und Chronist wurde der erfahrene Forschungsreisende Karl von Scherzer eingesetzt. Er verfasste in blumiger Sprache sowie anregendem Stil einen heute noch lesenswerten, dreibändigen beschreibenden und einen zweibändigen kommerziellen Bericht über die Expedition, welche in einer verkürzten Version zum Bestseller wurden.

„Der Wind verließ uns diesmal nicht und frischte sogar auf, so daß wir um 14 Uhr die südlichste Spitze Europa's hinter uns hatten. Wir saßen eben bei Tische, als die letzte Szene der alten Welt an den Kajütenfenstern vorüberzog. Jeder von uns blickte noch einmal mit sehnsüchtigem Auge nach den allmählig verschwindenden Küsten.“²⁴

Ergänzt wurde die Dokumentation durch 14 wissenschaftliche Berichte. Die Expedition erbrachte bedeutende wissenschaftliche Ergebnisse auf den Gebieten der Meereskunde, Ozeanographie, Hydrographie, Zoologie und Ethnologie, 26.000 zoologische Objekte, Idole, Arbeits- und Musikinstrumente wurden mitgebracht.²⁵ Ferdinand von Hochstetter blieb vom 22. Dezember 1858 bis zum 2. Oktober 1859 in Neuseeland und erforschte zusammen mit seinem Kollegen Julius Haast (1822-1887) erstmals Neuseeland geologisch. Dies war der Beginn einer langen wissenschaftlichen Kooperation zwischen den beiden Ländern.²⁶

Eine Reihe anderer Expeditionen und Meerfahrten der k.k. Kriegsmarine, in deren Planung und Vorbereitung Franz Heger maßgeblich eingebunden war, folgten. So sind die Reisen des SMS Kanonenbootes Albatros nach China von 1884-1885 und der SMS Corvette Aurora nach

²¹ Vgl. Marianne Klemun, Helga Hühnel, Nikolaus Joseph Jaquin (1727-1817) – ein Naturforscher (er)findet sich (Göttingen 2017) 52.

²² Vgl. Johannes Sachslehner, Der Doppeladler weht über den Nikobaren. In: Johannes Sachslehner, 365 Schicksalstage – Der Gedächtniskalender Österreichs (Wien-Graz-Klagenfurt 2012) 199. <https://austria-forum.org/web-books/schicksalstage2012iicm/000199>

²³ Vgl. Von Scherzer, Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde, 1861, 7-8.

²⁴ Von Scherzer, Reise der Österreichischen Fregatte Novara, 1861, 50.

²⁵ Vgl. Nachrichten ÖAW (Österr. Akademie der Wissenschaft): Forschungsreise um die Erde. <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/forschungsreise-um-die-erde>

²⁶ Vgl. Hofmann, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 270.

Brasilien im selben Zeitraum oder der SMS Zrinyi nach den sogenannten Westindischen Inseln oder die Weltumsegelung der SMS Korvette Saida 1884-1886 zu nennen.²⁷ Zu einem anderen Zweck fuhr das SMS Kanonenboot Albatros 1895 aus dem Kriegshafen Pula aus. Offiziell zum Zwecke naturkundlicher Aufsammlungen, in Wirklichkeit ging es um die Erkundung reicher Nickelvorkommen auf der Insel Guadalcanar (Salomonen) im Auftrag des niederösterreichischen Industriellen Arthur Krupp (1856-1938), Inhaber der Berndorfer Metallwarenfabrik, bei deren Erkundung der österreichische Geologe Heinrich Foullon von Norbeeck (1850-1896) erschlagen wurde.²⁸ Quellen belegen neben einer Erkundung neuer Märkte und wissenschaftlicher Forschung auch die stolz geäußerte Absicht, mit solchen Fahrten die Großmachtstellung, die Macht und das Ansehen der Monarchie zu vergrößern.²⁹

Erwähnt werden muss in diesem Kontext die Österreichisch-Ungarische Nordpolarexpedition 1874 von Julius Payer (1842-1915) und Carl Weyprecht (1838-1881). Nach einer Erkundungsexpedition 1871 entwarf Payer ein eigenes Schiff, die Tegetthoff, finanziert von Spendern wie Johann Nepomuk Graf Wilczek (1837-1922) (30.000 Gulden), dem Haus Rothschild (5.000 Gulden) und dem Fürst Nikolaus Esterházy (1.000 Gulden). Den Nordpol erreichte die Expedition nicht, entdeckt wurde aber am 30. August ein bis dahin nur wenigen Fischern bekanntes Land, das zu Ehren des Kaisers nach ihm benannte „Franz-Josephs-Land“.³⁰ Es sind immer wieder dieselben Namen, welche in diesen Zusammenhängen und in Hegers Wirkungskreis genannt werden. Graf Wilczek etwa findet sich auch als Spender einer Vielzahl von Sammlungsstücken der Prähistorischen Sammlung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums (Funde aus Attersee-Seewalchen mit den Inv.Nr.01.417-01.538 oder Funde aus Gmundner Pfahlbauten mit den Inv. Nr: 01.750-01.776) und viele mehr.³¹ Es zeigen sich die Vernetzungen von Wissenschaftlern, Mäzenen aus der Industrie und adeligen Gönnern und somit die Verquickung unterschiedlicher Interessenslagen und Forschungsmotiven. Marianne Klemun spricht beispielsweise im Kontext von Geologie und Politik von „*particularly close allies*“.³² In all diese Projekte war Franz Heger in irgendeiner Form involviert. Im Nachlass im Archiv Weltmuseum Wien finden wir neben Korrespondenzen mit einflussreichen Sammler*innen und Mäzen*innen und Ankaufempfehlungen auch zahlreiche, von ihm

²⁷ Vgl. Hofmann, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 222-223. Zur Weltumsegelung der SMS Saida siehe auch: Rudi Palla, Die Weltreise Seiner Majestät Korvette SAIDA in den Jahren 1884-1886 (Wien 2011).

²⁸ Vgl. Hofmann, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 169-170.

²⁹ Vgl. Palla, Die Weltreise Seiner Majestät Korvette SAIDA, 2011, 17.

³⁰ Vgl. Hofmann, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 89-91.

³¹ Vgl. Heinrich, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft, 1995/1996, 38.

³² Marianne Klemun, National „Consensus“ As Culture and Practice: The Geological Survey in Vienna and the Habsburg Empire (1849-1867). In: Mitchell Ash/J. Surman (Hg.), The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918 (Chippenham and Eastbourne 2012) 3-101, hier 84.

verfasste Instruktionen für Aufsammlungen von Ethnographika der beschriebenen k.k. Marineschiffe.

Hegers Stellung in dieser Zeit, in der sich Naturkundemuseen mit ihrem Anspruch auf eine Vermittlerrolle der Wissenskultur etablierten, ist nicht zu unterschätzen. Die Museen waren einerseits Teil der Konzeption von „Kulturnation“³³, andererseits Mittel in einer hegemonialen Strategie, die Natur in ein westliches Gesellschaftskonzept einzuordnen und den europäischen Anspruch, an der Spitze der Zivilisation zu stehen, zu erfüllen.³⁴ Gerade der Typus des Naturkundemuseums mit seinen anthropologischen und prähistorischen Exponaten in ihrer Funktion als Vergleichs- und Präsentationsobjekten, präsentierte gleichsam „materielle Illustrationen von theoretischen Konzepten von Typologien und Rasse“³⁵ und nahm im öffentlichen gesellschaftlichen Diskurs eine wichtige Position ein.

Franz Heger ist auch ein Beispiel für die zunehmende wissenschaftliche Vernetzung zwischen der Habsburgermonarchie und dem russländischen Kaiserreich über Reichs- und Imperiums - Grenzen hinweg. Deutsche Wissenschaftler wurden seit dem 18. Jahrhundert in die russländische Wissenschaftslandschaft einbezogen. Als Beispiel sei hier der Deutsche Gustav Radde (1831-1903) genannt, welcher das kaukasische Museum in Tbilisi leitete.³⁶ Franz Heger besuchte Radde in dessen Wirkungsstätte und pflegte, wie zu zeigen sein wird, Kontakte zu russländischen Archäolog*innen und Prähistoriker*innen.

Das gesamte facettenreiche wissenschaftliche sowie auch berufliche Leben Hegers aufzuarbeiten, würde wohl den Rahmen einer Masterarbeit sprengen. So scheint es sinnvoll, einen relativ „abgeschlossenen“ Teil seiner wissenschaftlichen und beruflichen Biographie, die Zeit vom Eintritt als Assistent ins k.k. Naturhistorische Hofmuseum Wien 1877 bis zum Abschluss seiner siebenten und letzten „Russischen Reise“ 1899 herauszunehmen und aus einer Netzwerk-Perspektive im wissenschafts- und institutionengeschichtlichen Kontext der Habsburgermonarchie und ihrer Wissenschaftsverbindungen zum Russländischen Reich zu bearbeiten.

³³ Vgl. Johannes *Feichtinger*, „Staatsnation“, „Kulturnation“, „Nationalstaat: The Role of National Politics in the Advancement of Science and Scholarship in Austria from 1848-1938. In: Mitchell *Ash*/Jan *Surman* (Hg.), *The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire*, 2012, 57-82, 57.

³⁴ Vgl. Marianne *Klemun*, Gärten und Sammlungen. In: Marianne *Sommer*, Staffan *Müller-Wille*, Carsten *Reinhardt* (Hg.), *Handbuch Wissenschaftsgeschichte* (Stuttgart 2017) 235-244, hier 238.

³⁵ Margit *Berner*, Die Kopie als Objekt. Abgüsse in der Anthropologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums. In: Johannes *Feichtinger*, Marianne *Klemun*, Jan *Surmann*, Petra *Svalek* (Hg.), *Brüche und Wandlungen. Wissenschaftsgeschichte als politische Geschichte* (Göttingen 2018) 295-300, hier 300.

³⁶ Vgl. *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 114.

Siehe auch: Nourida *Ateshi – Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie im Kaukasus. Eine kritische Analyse und Bestandsaufnahme vergangener und aktueller Forschung, *Prähistorische Zeitschrift* 92 /1 (2017) 241-277.

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Franz Heger als Wissenschaftler, Musealbeamten³⁷, Geologen, Prähistoriker und Ethnologen³⁸, als Schlüsselfigur im naturkundlichen Sammlungs- und Museumsbetrieb und mit seinen Reisen ins Russländische Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit seinem Netzwerk zu russländischen Prähistoriker*innen und Archäolog*innen im Spiegel seiner Schriften, Reiseberichte und Manuskripte und mit seiner Arbeit als Sekretär der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.³⁹ Sein Interesse für das Russländische Reich soll im wissenschaftsgeschichtlichen Bezugsrahmen, welcher nach kulturellen und sozioökonomischen Bedingungen der Produktion von wissenschaftlichem Wissen⁴⁰ fragt, anhand seiner Musealstudien- und Forschungsreisen, Wissenschaftskontakte und Teilnahme an den Allrussischen Archäologenkongressen analysiert werden.

Im Mittelpunkt des erkenntnisleitenden Interesses dieser Arbeit stehen folgende Forschungsfragen: Welche Intentionen leiteten Franz Heger bei seinen insgesamt sieben „Russischen Reisen“ in den Jahren 1881-1899? Welche Orte und Institutionen besuchte er im Rahmen dieser Reisen? Welchen Niederschlag fand dies in seinen Schriften? Wie sah das Netzwerk Franz Hegers zu russländischen Wissenschaftler*innen und Wissenschaftsinstitutionen aus? Welche Resultate in Form von materiellen und theoretischen Transferleistungen haben die Reisen und Kontakte erbracht?

Zur Erforschung dieser Fragen aus multiperspektivischer Sicht von Netzwerktheorie und Postkolonialen Studien mit dem methodischen Repertoire der Netzwerkanalyse und neuerer Tagebuchforschung, auf welche im folgenden Abschnitt genauer eingegangen wird, standen neben den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft (MAGW), dem Publikationsorgan der Wiener Anthropologischen Gesellschaft (AGW), insgesamt 80 persönliche wissenschaftliche Notizbücher, Briefe, Instruktionen, Manuskripte und Publikationen zur Verfügung. Für diese Arbeit wurden jene herangezogen, welche sich im wissenschaftlichen Nachlass des 1931 verstorbenen Beamten im Archiv des Weltmuseums Wien (WMW) befinden. In 14 Archivboxen findet sich ein umfangreicher Bestand an Material zu seiner beruflichen Tätigkeit im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum von 1877 bis zu seiner Pensionierung 1919, Dokumente seiner Arbeit als Wissenschaftler, Sammler und Ethnologe

³⁷ Musealbeamter war im 19. Jhd. eine Berufsbezeichnung für Museumsbeamte.

³⁸ Wie viele andere war Heger hier ohne akademische Ausbildung tätig, diesbezügliche universitäre Lehrstühle wurden erst später eingerichtet.

³⁹ Drei dieser Reisen, nämlich jene drei in den Kaukasus, wurden im Kontext zur kaukasischen Sammlung des NHM Wien wissenschaftlich von Angelika Heinrich 2006/2007 aufgearbeitet und sind nicht Gegenstand dieser Arbeit.

⁴⁰ Vgl. Staffan Müller-Wille, Carsten Reinhardt, Marianne Sommer, Wissenschaftsgeschichte und Wissensgeschichte. In: Marianne Sommer, Staffan Müller-Wille, Carsten Reinhardt (Hg.), Handbuch Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2017) 2-18, hier 5.

und einige wenige private Dokumente. Die Geschichte dieses Nachlassbestandes ist derzeit lediglich lückenhaft rekonstruierbar. Es ist auch unklar, ob es sich um einen Teilnachlass oder den gesamten Nachlass handelt und wie das Konvolut in das Museumsarchiv gelangte.⁴¹ Nach Angaben seines engen Freundes und Biographen Stephen Demeter wurde er selbst von Heger mit der Zusammenstellung betraut, er sollte über den Nachlass nach bestem Wissen und wissenschaftlichem Interesse verfügen.⁴² Von besonderer Bedeutung sind ohne Zweifel die 80 wissenschaftlichen Notizbücher wie auch die Musealstudien. Franz Heger hat seine Aktivitäten und Reiserouten der Forschungs- und Musealreisen in Tage- bzw. Notizbüchern dokumentiert und die Beobachtungen in den ethnologischen Museen und prähistorischen Sammlungen ganz Europas und des Russländischen Reiches genauestens schriftlich erfasst, wohl auch, um international vergleichbare Ausstellungs- und Ankaufskonzepte für das NHM erstellen zu können. Diese Notizbücher und Hegers Publikationen bildeten die Basis der Quellenarbeit. Tagebücher als Selbstzeugnisse finden in neuerer Zeit als historische Quellen vermehrtes Interesse im Forschungsbetrieb⁴³ und wissenschaftliche Tagebücher können, aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, in institutionen-, forschungs-, kommunikations- und wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht Beiträge zu mikrohistorischen Fragestellungen leisten. Ein besonders glücklicher Umstand ist, dass Hegers Tagebücher nicht ediert sind, sondern im Originalzustand vorliegen. Weist doch schon Arno Dusini darauf hin, dass die Edition von Tagebüchern generell unter dem Blickwinkel von Unterschlagung, Zurechtrücken, Zensur und Durchstreichung reflektiert werden muss.⁴⁴ Weniger glücklich ist der Umstand, dass Heger sich in seinen dicht und klein beschriebenen Aufzeichnungen einer Kurzschrift⁴⁵ bediente und dadurch ein Großteil seiner Notizen ungelesen im Archiv verbleiben wird, da sehr wenige Personen des Lesens dieser Schnellschrift mächtig sind. Einer Kooperation mit dem Museum für Volkskunde in Wien verdankt die Autorin die Möglichkeit des Erlernens dieser, im Verschwinden begriffenen, Schrift. So wurde die Transkription eines kleinen Ausschnittes der bis jetzt zum Großteil nicht übertragenen und unveröffentlichten Tage/Notizbücher möglich. Vorliegende Arbeit ist im Kontext mehrerer Themen wie beispielsweise der Geschichte der Anthropologie und der bürgerlichen wissenschaftlichen Gesellschaften in Wien oder der

⁴¹ Siehe dazu auch: Edith *Benkő*, „Die Frösche stehen stark im Fleische“ (3. Juni 1904, Mattalalang) – Über den Nachlass von Franz Heger. In: *Archiv Weltmuseum Wien* 68 (2019) 42-63.

⁴² Stephen *Demeter*, Brief an die Kaiserlich Japanische Gesandtschaft in Wien vom Jänner 1932 (Datum nicht leserlich). WMW/Archiv/Sammlermappe Stephanie und Stephen Demeter.

⁴³ Exemplarisch: *Klemun*, *Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien*, 2020.

⁴⁴ Vgl. Arno *Dusini*, *Tagbuch. Möglichkeiten einer Gattung* (Habilitationsschrift München 2005) 50. https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041561_00001.html

⁴⁵ Heinrich *Rosenberg*, *Lehr- und Lesebuch der kaufmännischen Stenographie* (System Gabelsberger) (Reichenberg 1925).

prähistorischen Forschung im Kaukasus angesiedelt, auf deren umfassenden Forschungsstand hier zurückgegriffen werden kann. Hegers Leben und berufliches Wirken fand jedoch bisher wenig wissenschaftliche Beachtung. Zur Biographie Franz Hegers gibt es einige ältere Versuche der Aufarbeitung. Unmittelbar nach seinem Tode verfasste Stephen Demeter, sein enger Freund und Vertrauter, einen Nachruf zu seinen beruflichen Tätigkeitsbereichen, Reisen und wissenschaftlichen Arbeiten⁴⁶, welcher als Grundlage aller weiteren biographischen Skizzen dient. Zu nennen sei hier auch an erster Stelle die Arbeit des ehemaligen Ethnologen und Kustos für Nordafrika, West- und Zentralasien des MVK (Museum für Völkerkunde Wien), Alfred Janata, in der er auch später gewonnene Erkenntnisse einfließen ließ.⁴⁷ Josef Kohlbacher widmete der Biographie des Sammlers Franz Heger ein Kapitel in einem Übersichtswerk über wichtige Sammlerpersönlichkeiten des Museums für Völkerkunde.⁴⁸ Im Zuge der Neubearbeitung der kaukasischen Sammlung des Naturhistorischen Museums (NHM) erwachte auch wieder das Interesse an deren Urheber, Angelika Heinrich arbeitete anhand von Archivmaterial Hegers drei Reisen in den Kaukasus im Zusammenhang mit der Sammlung des NHM auf.⁴⁹ Eine Übersicht über die museologische Tätigkeit Franz Hegers und seine Rolle bei der Gründung des Museums für Völkerkunde in Wien findet sich bei Christian F. Feest.⁵⁰ Einblicke in Hegers Tätigkeitsbereich als Leiter der Anthropologisch-ethnologische Abteilung und in seine Persönlichkeit gibt die von Gertraud Sturm aufgearbeitete Geschichte der Jemenforscherin Marie Hein.⁵¹ Die Entstehungsgeschichte des Museums für Volkskunde in Wien in Konkurrenz zu Hegers Abteilung und seine Auseinandersetzungen mit seinem Mitarbeiter und späteren Direktor dieser Institution, Michael Haberlandt, ist in der sogenannten „Haberlandtiana“ nachzulesen.⁵² Dass kurze biographische Skizzen in mehreren Arbeiten zur Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft Wien auftauchen, ist nicht verwunderlich, hat doch Franz Heger innerhalb dieser Gesellschaft eine wichtige Rolle eingenommen.⁵³ In diesem Zusammenhang können mehrere neue Arbeiten aus institutionengeschichtlicher Perspektive

⁴⁶ Stephen Demeter, Biographische Angaben, WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (6/3)

⁴⁷ Alfred Janata, Franz Heger und die Sammlungen „Kaukasischer Altertümer“ in Wien. In: Archiv f. Völkerkunde 32 (1978) 127-142.

⁴⁸ Josef Kohlbacher, Die Süd- und Südostasiatischen Sammlungen des Museums für Völkerkunde und ihre Sammler. In: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen 30/31 (1988/89) 224 – 230.

⁴⁹ Heinrich, Franz Hegers Reisen und Ausgrabungen im Kaukasus, 2006/2007, 107-143.

⁵⁰ Feest, Das Museum für Völkerkunde, 1980.

⁵¹ Gertraud Sturm, Leben für die Forschung. Das Ethnologenehepaar Wilhelm und Marie Hein in Südarabien (1901/1902) (Wien 2007).

⁵² Christian F. Feest, Haberlandtiana. Michael Haberlandt an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, 1885-1911. In: Österr. Zeitschrift für Volkskunde 49/108 (2005) 251-273.

⁵³ Heinrich, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung, 1995/1996. Siehe auch: Heinrich, Sammlungsleiter und Direktoren., 2009. Siehe auch: Feest, Das Museum für Völkerkunde, 1980.

nicht unerwähnt bleiben, wie etwa Irene Ranzmaiers detaillierte Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien⁵⁴, in der sie auch die Differenzierung der Ethnologie innerhalb dieser Disziplin beschreibt, oder die Arbeiten von Karl Pusmann und Friedrich Koger.⁵⁵ Karl Pasmans Arbeit beleuchtet die Rolle des Naturhistorischen Museums am Burgring als Platz der Forschung und des Erkenntnisaustausches und fokussiert sich auf die Hinwendung der anthropologischen Disziplinen zur völkisch gebundenen Wissenschaft.⁵⁶ Einen lebhaften Eindruck über Entwicklungen und Netzwerkbildung innerhalb der neu entstehenden Wissenschaftsgesellschaften des 19. Jahrhunderts und ihre transnationale Verflechtungen, in der auch Heger als Sekretär der Wiener Anthropologischen Gesellschaft eine Rolle spielte, eröffnet Afsaneh Gächter in ihrer Biographie über den österreichischen Arzt Jacob E. Polak.⁵⁷ Ausgewiesene Expertin für Wissenschaftsgeschichte an sich und im Zusammenhang mit dem Habsburgerreich und namhaften Wiener Naturforschern des 18. und 19. Jahrhunderts ist die Wiener Historikerin ist die nicht Ethnologin? Marianne Klemun. Aus ihrem umfangreichen Oeuvre seien ihre Arbeiten über den Vorgesetzten Franz Hegers, Franz Ritter von Hauer (1822-1899), Nachfolger Ferdinand von Hochstetters als 2. Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, jene über den Naturforscher Nikolaus Joseph Jaquin (1727-1817) oder der Aufsatz über die Rolle von Gärten in der Monarchie herausgehoben.⁵⁸ Die Beiträge des in Wien lehrenden Mitchell Ash zu Theorien der Wissenschaftsgeschichte und diesbezügliche Entwicklungen in der Habsburgermonarchie von einer „*republic of letters*“ zu mehr national ausgerichteten Strömungen sind richtungsweisend für die vorliegende Arbeit.⁵⁹ Transnationale Verflechtungen zwischen Wien und Berlin innerhalb der neu entstehenden akademischen Disziplinen Anthropologie und Ethnologie im Kontext von Kolonialismus und wissenschaftlichem Fortschritt analysiert Sonja Fatouretchi.⁶⁰

Zu den Anfängen der europäischen Urgeschichtsforschung in der Zeit von Hegers beruflichen Wirken finden sich Überblicke im Standardwerk Alain Schnapps, in welchem, relevant für die Einordnung der Thematik dieser Arbeit, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert

⁵⁴ Irene Ranzmaier, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die akademische Etablierung der anthropologischen Disziplinen an der Universität Wien, 1870 – 1930 (Wien-Köln-Weimar 2013).

⁵⁵ Friedrich Koger, Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte (Wien 2008).

⁵⁶ Karl Pusman, Die „Wissenschaft vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870-1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologische Disziplinen im Fokus von Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Wien – Berlin – Münster 2008).

⁵⁷ Afsaneh Gächter, Der Leibarzt des Schah. Jacob E. Polak 1818-1891. Eine west-östliche Lebensgeschichte (Wien 2019).

⁵⁸ Klemun, Hühnel, Nikolaus Joseph Jaquin (1727-1817) – ein Naturforscher (er)findet sich, 2017. Klemun, Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien, 2020. Klemun, Gärten und Sammlungen, 2017.

⁵⁹ Mitchell G. Ash, Jan Surman, The Nationalization of Scientific Knowledge in Nineteenth-Century Central Europe: An Introduction. In: Mitchell G. Ash, Jan Surman, The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918 (Chippenham and Eastborne 2012) 1-29.

⁶⁰ Fatouretchi, „Die Achse Berlin – Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1869-1906“, 2009.

stattfindende Ringen der Geologen, Paläontologen und Prähistoriker dargestellt wird, die zahlreichen geologischen Erkenntnisse, Fossilien, Werkzeug- und Skelettfunde prähistorischer Menschen mit der bis in die 1850er geltende biblische Chronologie in Einklang zu bringen bzw. diese zu überwinden und den Katastrophengedanken eines Georges Cuvier (1769-1832) zugunsten der Idee eines prähistorischen Menschen und einer Evolutionstheorie aufzugeben.⁶¹ Auf der Grundlage neuerer Wissenschaftstheorien gibt der kanadische Anthropologe Bruce Trigger eine detaillierte Darstellung dieser Entwicklung⁶², erst in den 1830ern setzt sich mit Jaques Boucher de Perthes (1788-1868) der Gedanke an die Koexistenz von ausgestorbenen Säugetieren und Menschen, also die Idee eines prähistorischen, steinzeitlichen Menschen durch und bildete die Grundlage für die rege Ausgrabungstätigkeit auf der ganzen Welt und die Entstehung naturhistorischer Museen und Forschungseinrichtungen, der Wirkungsstätte eines Franz Heger in Wien. Einen kritischen Überblick sowohl aus wissenschaftlich-prähistorischer Sicht als auch aus postkolonialer Perspektive über die spezielle Entwicklung der prähistorischen Kaukasusforschung findet sich bei der aserbajdschanischen Prähistorikerin Nurida Ateshi-Gadirova.⁶³

Die Reisen Franz Hegers ins Russländische Reich sind natürlich auch im Kontext der Geschichte des Zarenreiches, besonders des Ausgreifens auf den Kaukasus und Zentralasiens zu sehen. Hier geben Arbeiten der Historikerin Eva-Maria Auch der Humboldt Universität in Berlin und des Historikers und Kaukasusexperten Uwe Halbach wesentliche Einblicke in die Geschichte dieser Kolonisationsprozesse.⁶⁴ Gerade zur Sichtweise des russischen Ausgreifens auf den Süden und Zentralasien als kolonialen Prozess auch aus dem Blickwinkel der Imperiums-forschung sind Arbeiten von Ulrich Hofmeister und Kerstin S. Jobst zu nennen.⁶⁵ Zur Thematik von Netzwerken in der österreichischen Urgeschichtsforschung sind die Beiträge der 2014 an der Universität Wien abgehaltenen Tagung zu erwähnen, besonders die Aufsätze

⁶¹ Vgl. Alain *Schnapp*, Die Entdeckung der Vergangenheit. Ursprünge und Abenteuer der Archäologie (Stuttgart 2009).

⁶² Bruce *Trigger*, A History of Archaeological Thought (Cambridge 2006).

⁶³ *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie im Kaukasus, 2017.

⁶⁴ Eva-Maria *Auch*, Mythos Kaukasus. In: APuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte 11 (2006) 28-38.

https://www.academia.edu/28091505/Mythos_Kaukasus_In_Aus_Politik_und_Zeitgeschichte_APuZ_2006_11_S_29-38 Siehe auch: Eva-Maria *Auch*, Ein Blick in die Geschichte Kaukasiens. In: APuZ 13 (2009). Uwe *Halbach*, Krisenregion Nordkaukasus – Ursachen, Akteure, Perspektiven. In: Marie-Carin von *Gumpfenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik (München 2018) 150-166.

⁶⁵ Ulrich *Hofmeister*, Zwischen Kontinentalimperium und Kolonialmacht. Repräsentation der russischen Herrschaft in Turkestan 1865-1917. In: Martin *Aust*, Julia *Obertreis* (Hg.), Osteuropäische Geschichte und Globalgeschichte (Stuttgart 2014) 27-49. Kerstin S. *Jobst*, Julia *Oberpreis*, Ricarda *Vulpinus*, Imperiumsforschung in der Osteuropäischen Geschichte. Die Habsburgermonarchie, das Russländische Reich und die Sowjetunion. In: Peter *Haslinger* (Hg.), Ostmitteleuropa transnational. Sonderheft der Zeitschrift *Comparativ*, 2, 2008 (18), 27-56. Kerstin S. *Jobst*, Geschichte der Krim. Iphigenie und Putin auf Tauris (Berlin/Boston 2020).

zu den Netzwerken des 1. Intendanten des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, Ferdinand von Hochstetter und des Inhabers des ersten Lehrstuhles für Ur- und Frühgeschichte in Wien, Moriz Hoernes.⁶⁶

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit folgt den Fragen nach Leben und wissenschaftlichen Entwicklungsverläufen Franz Hegers, seinen russländischen Reisen und Netzwerken und seinem Beitrag zu Wissensgenerierung über den Kaukasus und Wissenstransfer zwischen Europa und dem Kaukasus. Die Darstellung relevanter Aspekte des wissenschaftshistorischen Hintergrundes der Habsburgermonarchie, besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Kontextualisierung des Musealbeamten Franz Heger in der Wiener Wissenslandschaft mit der Entwicklung und Akademisierung neuer anthropologischer Disziplinen, dem Entstehen des imperialen Projekts des k.k. naturhistorischen Hofmuseums in Verbindung mit den „pseudokolonialen“ Entdeckungsfahrten und den aufgesammelten Objekten in dieser Einleitung präsentiert dem Leser in der Einleitung den Hintergrund dieses Ausschnittes wissenschaftsgeschichtlicher Betrachtungen. Der folgende Abschnitt reflektiert transnationale historische Ansätze und Netzwerktheorien als Bestandteile des multiperspektivischen Blickwinkels, aus denen das berufliche Wirken und die sieben Reisen ins Russländische Reich Franz Hegers in dieser Arbeit analysiert werden und begründet die Anwendung postkolonialer Denkmodi und eines kritischen Blickes auf gender-relevante Kategorien.

Die Quellen dieser Arbeit, nämlich die Forschungs- und Reisetagebücher Franz Hegers werden im dritten Kapitel nach formalen und inhaltlichen Aspekten analysiert. Der vierte Abschnitt skizziert die Entwicklung des jungen Beamten vom nicht promovierten Geologen zum „Prähistoriker“ und „Ethnologen“ und kontextuiert Hegers Interesse für die Urgeschichte des Kaukasus innerhalb der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und ihrer Ausgrabungstätigkeit in der Habsburgermonarchie. Im fünften Abschnitt gibt die Beschreibung der sieben „Russischen Reisen“ von 1881 bis 1899 Einblick in die Verläufe, besuchten Orte sowie Institutionen. Im Fokus dieses Kapitels liegt die Darstellung der sechsten Reise, welche Heger 1893 nach Moskau und St. Petersburg führte. Hegers Netzwerk zu russländischen Prähistoriker*innen, eine Darstellung der Akteur*innen und der Netzwerkpraktiken zeigt die Vernetzung, ausgehend von den Aktivitäten der AGW und dem V. Allrussischen Archäologen-Kongress 1881 in Tbilisi, wo Heger den Grundstein seiner Kontakte legte. Materielle und theoretische Transferleistungen in Form wissenschaftlicher Publikationen und Vorträge und vor allem in Form der berühmten Sammlung kaukasischer Artefakte im heutigen

⁶⁶ Karl R. Krierer, Ina Friedmann (Hg.), *Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 30.-31. Mai 2014 an der Universität Wien* (Wien 2016).

Naturhistorischen Museum in Wien und ihre Bedeutung für die Rezeption der russischen Prähistorie thematisiert das sechste Kapitel.

2 Forschungsperspektiven und Methoden

Die Thematik der vorliegenden Arbeit ist in den Bereichen Wissenschafts-Wissensgeschichte sowie der Institutionengeschichte zu verorten. M. Ash ordnet der Wissenschaftsgeschichte ob ihrer immanenten Zusammenhänge mit Geschichte eine zentrale Bedeutung zu. Wissensentstehung, Wissensproduktion und Wissensverwaltung halte Implikationen für alle Lebensbereiche bereit und „wissenschaftliches Wissen ist zentral für die Gestaltung der modernen Welt“. ⁶⁷ Lorraine Daston hält die Fokussierung in der Forschung auf „*epistology in the making*“ ⁶⁸ neben der gesellschaftspolitischen Kontextualisierung für essentiell. Dem entsprechend verpflichtet sich diese Arbeit methodisch der quellenkritischen Analyse von Hegers wissenschaftlichen Notizbüchern und Manuskripten als Primärquellen und der Kontextualisierung dieser in der Wiener Wissenschaftslandschaft. ⁶⁹

Mit seinen Aufzeichnungen, Ergebnisse seiner Reisen, lieferte Heger einen Beitrag zum Kenntnisstand über die russische prähistorische Forschung in der Habsburgermonarchie. Vorliegende Analyse kann daher als ein Blick auf Bereiche der Wissensgenerierung im 19. Jahrhundert gesehen werden. Sie folgt dem Theorem von Wissenschaft als kulturhistorischem Prozess, welche soziale Beziehungen als konstitutionelle Bedingungen von Wissenschaft und nicht als Störfaktoren im Verlauf der Wissensgewinnung als historischer Prozess ansieht. ⁷⁰

Der einleitende Aufriss vorliegender Studie legt den Schluss nahe, dass hier ein Stück k.k. Österreich-Ungarischer Imperiumsgeschichte, genauer: ein Stück Akteur-zentrierter Wissenschafts- und Institutionengeschichte abgehandelt wird. Im Mittelpunkt die Verdienste eines bedeutenden weißen Cis-Mannes in einer Gesellschaft großer weißer Cis-Männer⁷¹: Naturwissenschaftler, Geologen, Paläontologen, Forscher und Reisende, welche neue

⁶⁷ Mitchell G. Ash, Wissenschaftsgeschichte in der Geschichtswissenschaft. In: Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 41/4 (2018) 329-332, hier 332.

⁶⁸ Lorraine Daston, Science Studies and the History of Science. In: Critical Inquiry 35/4, (2009) 798-813, hier 810. <https://doi.org/10.1086/599584>

⁶⁹ Siehe zu Methodik und Kontextualisierung auch: Martin Tschiggerl, Thomas Walach, Stefan Zahlmann, Inhaltsanalyse. In: Martin Tschiggerl, Thomas Walach, Stefan Zahlmann (Hg.), *Geschichtstheorie* (Wiesbaden 2019) 99-107, hier 106.

⁷⁰ Vgl. Hans-Jörg Rheinberger, Historische Epistemologie. In: Marianne Sommer, Staffan Müller-Wille, Carsten Reinhardt (Hg.), *Handbuch Wissenschaftsgeschichte* (Stuttgart 2017) 32-45, hier 34. Sieh dazu auch: Martin Tschiggerl, Thomas Walach, Stefan Zahlmann, *Geschichte*. In: Martin Tschiggerl, Thomas Walach, Stefan Zahlmann (Hg.), *Geschichtstheorie* (Wiesbaden 2019) 11-34, hier 11.

⁷¹ Zum Begriff: cis- cisgeschlechtlich. In: queergestellt – das queerfeministische Glossar. http://www.gleichstellung.tu-dortmund.de/cms/de/Themen/klargestellt/012_Cis.html
Sehe dazu auch: Ash, *Wissenschaftsgeschichte in der Geschichtswissenschaft*, 2018, 332.

akademische Fächer entwickelten, neue wissenschaftliche Gesellschaften begründeten, an Expeditionen in entlegene Gegenden der Welt zu fremden „anderen“ Kulturen in Afrika oder im Kaukasus teilnahmen, botanische, archäologische oder ethnologische Sammlungen anlegten, Konzepte für bis heute beim Bildungsbürgertum beliebte museale Sammlungen entwarfen und ausführten und so die Wissens- Wissenschafts- und Museumslandschaft der Habsburgermonarchie nachhaltig prägten und deren Namen in alten wie neuen gerne gelesenen populärwissenschaftlichen Büchern über Reisende und ihre großen Entdeckungen⁷², wie auch in wissenschaftlichen Studien⁷³ ,zu lesen sind. Dass in dieser Arbeit Gender-Kategorien thematisiert werden, mag auf den ersten Blick verwundern, wurde aber nicht nur in der Geschichtswissenschaft mehrfach aufgegriffen.⁷⁴ So war die Frage der Mitgliedschaft im bürgerlichen wissenschaftlichen Vereinswesen des 19. Jahrhunderts unterschiedlich geregelt. In der Anthropologischen Gesellschaft in Wien wurde 1873 im Ausschuss beschlossen, dass weibliche Gäste nicht gestattet waren, Frauen aber auf Antrag Mitglieder der AGW sein durften. Als weibliche Mitglieder waren Marie Much, die Frau des Prähistorikers Matthäus Much und die Gräfin Gabriele Wurmbrand zu finden. Die Frau des russischen Archäologen Alexej Sergeevič Uvarov, Praskov'ja Sergeevna Uvarova (1840-1924) erhielt 1890 die Ehrenmitgliedschaft.⁷⁵ Von ihr und ihrem Einfluss auf die russländische prähistorische Forschung und ihrer Verbindung zu Franz Heger wird später noch die Rede sein.

Dieser Problematik bewusst, verfolgt vorliegende Arbeit einen multiperspektivischen Ansatz, in den aus transnationaler Perspektive besonders Sichtweisen und Ansätze der *Postcolonial Studies* und der Netzwerkforschung einbezogen werden. Aus transnationaler historischer Perspektive⁷⁶ ist hier besonders der Zugang über Transfer und Verflechtung bedeutsam. Es geht um das Betrachten von Prozessen des Transfers, der Übertragung von Ideen und Werten und

⁷² Siehe etwa: Hermann *Schreiber*, *Das Abenteuer der Ferne. Entdeckungsfahrten in vier Jahrtausenden* (Wien 1966) 442. Hier findet auch die österreichische Nordpolexpedition unter Payer und Weyprecht 1873 mit der „Entdeckung“ des Franz-Josephs-Landes Erwähnung. Eine etwas ausführlichere Schilderung der österreichischen Nordpolexpedition auf dem Dampfer der „Tegetthoff“ ist zu lesen in: Wilhelm *Cremer*, *Die Entdeckung des Erdballs* (books on demand, 2018).

⁷³ Aus der Fülle von Veröffentlichungen als Beispiel ausgewählt und einem modernen Ansatz der Biographieforschung verpflichtet: *Klemun, Hühnel*, Nikolaus Joseph Jaquin, 2017.

⁷⁴ Stellvertretend für zahlreiche andere Arbeiten, da in den zeitlichen Rahmen und den angesprochenen Raum passend: Kerstin S. *Jobst*, „Übrigens lassen sich hier nur selten Weiber sehen“. Die Darstellung von Geschlecht und Geschlechtertrennung in europäischen Reiseberichten über die Krim (18./19. Jahrhundert). In: Karsten *Brüggemann*, Thomas M. *Bohn*, Konrad *Maier* (Hg.), *Kollektivität und Individualität. Der Mensch im östlichen Europa* (Hamburg 2001) 212-223.

⁷⁵ Vgl. *Ranzmaier*, *Die Anthropologische Gesellschaft in Wien*, 2013, 49.

⁷⁶ Vgl. Hartmut *Kaelble*, *Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt?* In: Hartmut *Kaelble*, Jürgen *Schriewer* (Hg.), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial- Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt/New York 2003) 439-448.

um den Austausch von Kulturgegenständen, bei welchem der „überkreuzte Blick“⁷⁷ aus der eigenen und der fremden Kultur eine Erweiterung des Horizontes bringt.

Wissenschaftliche Forschungsreisen, die Ankäufe archäologischer Artefakte und Kunstgegenstände und ihre museale Ausstellungspraxis, die Entstehung europäischer Nationalmuseen im Zeitalter des Kolonialismus, sind seit dem Erscheinen Edward W. Saids „*Orientalism*“ in einer Reihe *Postcolonial Studies* als Teil eines „Western style for dominating, restructuring, and having authority over the Orient.“⁷⁸ thematisiert worden. Die Sammlungsbestände ethnologischer Museen wurden oft unter Bedingungen einer rassistischen Herrschaftspraxis erworben, und es lohnt sich hier, die Entstehung dieser unter Berücksichtigung des methodischen Repertoires der Transferanalyse⁷⁹ anzusehen. Artefakte und Menschenteile wurden vielfach mit den Mitteln direkter Gewaltanwendung, Erpressung, Täuschung, Plünderung gewonnen und ihre Ausstellung zeigte oft grenzenlose Gier und Verachtung.⁸⁰ Wenngleich die Beschreibung in diesem Zitat auf ethnographische Museen und Sammlungspraxis zugeschrieben scheint, trifft sie zu großen Teilen auch auf anthropologische Museen und, was die Sammlungs- und Grabungspraxis betrifft, auch auf archäologische Sammlungen zu. Bezüglich der Artefakte kaukasischer Grabungen könne von einer „Zersplitterung des kaukasischen Erbes gesprochen werden“.⁸¹ In diesem Sinne sind auch Reisen europäischer Wissenschaftler*innen in den, mit reichem prähistorischen und kulturellen Erbe ausgestatteten Kaukasus und ihre Aufkäufe bzw. Beteiligung an unwissenschaftlichen Raubgrabungen und dem Run auf sensationelle Artefakte, welche noch dazu, wie noch zu zeigen sein wird, der Erforschung der Herkunft der „weißen Rasse“ dienen sollten, als koloniale Praktiken der Aneignung durch Wissen in einem „postkolonialen Denkmodus“⁸², zu interpretieren. Auch der Wissenschaftler und Museologe Franz Heger muss als Mitglied eines kolonialen Wissenschaftsbetriebes gesehen werden. Sozialanthropologische Wissensproduktion ist in einem Zusammenhang zwischen Macht und disziplinärem Wissen

⁷⁷ Vgl. Hartmut Kaelble, Historischer Vergleich. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 14.8.2012, Abs. 19.

http://docupedia.de/zg/kaelble_historischer_vergleich_v1_de_2012

⁷⁸ Edward W. Said, *Orientalism* (Vintage Books Edition 1979) 2. (Position 29). Siehe zur Thematik „Orientalismus“ und Osteuropäische Geschichte auch: Kerstin S. Jobst, *Orientalism, E.W. Said und die Osteuropäische Geschichte*. In: *Saeculum* 51/II (2000) 250-266.

⁷⁹ Siehe dazu: Jürgen Osterhammel, *Transferanalyse und Vergleich im Fernverhältnis*. In: Hartmut Kaelble et al (Hg.), *Vergleich und Transfer: Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften* Frankfurt a.M./New York 2003) 439-466. <http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2009/8345/>

⁸⁰ Christian Kravagna, *Vom ethnologischen Museum zum unmöglichen Kolonialmuseum*. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 9/1 (2015) 95-100, 96.

⁸¹ Ateshi-Gadirova, *185 Jahre deutsche und europäische Archäologie im Kaukasus*, 2017, 241.

⁸² Vgl. Olaf Kaltmeier, *Postkoloniale Geschichte(n). Repräsentationen, Temporalitäten und Geopolitiken des Wissens*. In: Julia Reuter, Alexandra Karentzos (Hg.), *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies* (Wiesbaden 2012) 203-214, hier 205.

einzuordnen.⁸³ Dem Geographen, Forscher und Musealbeamten Franz Heger ging es um Wissen, Verstehen und Verständnis, wie dem aufgeklärten humanistisch orientierten Bürgertum seiner Zeit und um das Ordnen und die Kategorisierung, wie die Analyse seiner Aufzeichnungen nahelegt. Aber war er als *wissenschaftliche persona* Teil einer kulturellen Vermessung des östlichen und russischen Teiles der Welt von Mitteleuropa aus, in einem Prozess der Besitznahme und damit Ermächtigung über Wissen, Kultur eines Landes und auch Teil materieller Aneignungsprozesse. Es ist zu vermuten, dass Heger sich als ausgebildeter Geologe in dieser „Kolonialdisziplin par excellence“⁸⁴ als Kind seiner Zeit diesen nicht entziehen konnte. Er gewann im Laufe der Jahre auch immer mehr ethnologische Kompetenz und wandte sich besonders in den Jahren nach 1899 ethnologischen Themen und Studienobjekten, wie etwa alten südostasiatischen Metalltrommeln⁸⁵ zu; in einer Zeit, in welcher von einer Affinität der Ethnologie zu kolonialistischen und nationalstaatlichen Verwicklungen gesprochen werden muss.⁸⁶

Die koloniale Thematik ist schließlich auch, nicht nur was den Kaukasus betrifft, von Seiten des Russländischen Kaiserreiches unter dem Aspekt von Kolonialmacht zu betrachten, sind doch die Beziehungen des russischen Zentrums zu den östlichen und südlichen Regionen des Reiches durchaus als kolonial gekennzeichnet.⁸⁷

Es ist unschwer zu erkennen, dass die Wiener Wissenschaftslandschaft im 19. Jahrhundert aus einer Anzahl von meist Männern bestand, Ärzten, Naturforschern, Beamten des Hofes, bürgerlichen und adeligen Mäzenen oder Privatgelehrten, die, in unterschiedlichen Institutionen und Gesellschaften eingebunden, in sozialen Beziehungen untereinander und zu Institutionen und Personen in anderen Ländern standen und agierten, dass sich hier nationale und transnationale Netzwerke präsentieren.⁸⁸ Vom „Netz“ oder *network* als zentralen Begriff der Transnationalen Geschichte ist in der Geschichtswissenschaft bereits um die

⁸³ Vgl. Roger *Begrich*, Shalini *Randeria*, Historiographie und Anthropologie. Zur Kritik hegemonialer Wissensproduktion bei Talal Asad, Bernhard S. Cohen und der Subaltern Studies Group. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 69-81.

⁸⁴ Vgl. Julia *Lossau*, Postkoloniale Geographie. Grenzziehung, Verortung, Verflechtung. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 355-364, hier 356.

⁸⁵ Sein international beachtetes wissenschaftliches Hauptwerk: Franz *Heger*, Alte Metalltrommeln aus Südost-Asien (Leipzig 1902).

Siehe dazu auch: Edith *Benkö*, „Die Frösche sind stark im Fleische“, 2019.

⁸⁶ Vgl. Daniel *Münster*, Postkoloniale Ethnologie. Vom Objekt postkolonialer Kritik zur Ethnographie der neoliberalen Globalisierung. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 191-202, hier 191.

⁸⁷ Vgl. Kerstin S. *Jobst*, Orientalism, E. W. Said und die Osteuropäische Geschichte. In: *Saeculum* 51/II (2000) 250-266, hier 263.

⁸⁸ Zum Begriff: Vgl. Jessica *Haas*, Thomas *Malang*, Beziehungen und Kanten. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch Netzwerkforschung (Wiesbaden 2010) 89-98, hier 89.

Jahrtausendwende die Rede.⁸⁹ Von der Betrachtungsweise von Netzwerken als flexibler, heterogener und dynamischer Gebilden mit spezifischen Struktureigenschaften wurde hier ausgegangen.⁹⁰ Diesen Ansatz in der Wissenschaftsgeschichte zu verwenden, ist nicht neu. Auf makrohistorischer Ebene beschreibt in diesem Zusammenhang die Analyse der anthropologischen „Achse Wien – Berlin“ vielfältige Kontakte auf Vereins- und persönlicher Ebene, durch gemeinsame Versammlungen und Vorträge, Aktivitäten und Forschungsarbeiten, in denen auch Franz Heger als Mitglied, Sekretär und späterer Vizepräsident und ab 1893 korrespondierendes Mitglied der Berliner Gesellschaft für Anthropologie eine aktive Rolle spielte.⁹¹ Für die Ausleuchtung aus mikrohistorischer Perspektive bildeten in dieser Arbeit die sozialen Beziehungen Franz Hegers zur „prähistorischen russländischen Forschungsszene“ die Analyseeinheit, wobei entsprechend der Netzwerktheorien weniger die Akteurinnen und Akteure, formal als Knoten bezeichnet, sondern mehr die Relationen als Grundbausteine von Netzwerken im Mittelpunkt stehen.⁹² Zur Anwendung kamen qualitative Formen der Netzwerkanalyse, mit dem Ziel der Exploration von Ego-Netzwerken, wobei Kriterien wie: Themen, Ereignisse, relevante Akteur*innen, Arten der Zusammenarbeit und Netzwerkpraktiken verwendet wurden. Als egozentrierte Netzwerke werden die Beziehungen einer fokalen Person, auch *Ego* genannt zu anderen Personen, *Alteri* definiert, die in ihrer Größe, Dichte, Zusammensetzung und Reichweite untersucht werden können.⁹³ Aus den bewährten Methoden der Visualisierung wurde in dieser Arbeit in angepasster Form eine Netzwerkkarte zur anschaulichen Darstellung und Verdeutlichung erstellt.⁹⁴ Als Quellen fungierten Hegers Tagebücher über die „Russischen Reisen“, Manuskripte und Publikationen sowie die Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW) der Jahre 1881-1899 mit zahlreichen Artikeln, Berichten und Sitzungsprotokollen Hegers und anderer Vereinsmitglieder. Kontextuale Bezüge wurden durch das Heranziehen und die Analyse der Forschungsliteratur hergestellt.

Wesentliche Impulse sowohl für die theoretische Untermauerung der Herangehensweise als auch die methodische Bearbeitung der Quellen stammen aus älteren und neueren Ansätzen der

⁸⁹ Vgl. Jürgen *Osterhammel*, Transnationale Gesellschaftsgeschichte: Erweiterung oder Alternativen. In: *Geschichte und Gesellschaft* 27 (2001) 464-479, hier 474.

⁹⁰ Vgl. Christian *Stegbauer*, Einleitung. Selbstverständnis der Netzwerkforschung. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (Wiesbaden 2010) 57-62, hier 58.

⁹¹ Vgl. Sonja *Fatouretchi*, *Die Achse Berlin – Wien in den Anfängen der Ethnologie*, 2009.

⁹² Vgl. Jessica *Haas*, Thomas *Malang*, *Beziehungen und Kanten*, 2010, 91.

⁹³ Vgl. Bettina *Hollstein*, *Quantitative Methoden und Mixed-Method-Designs*. In: *Stegbauer/Häußling* (Hg.), *Handbuch der Netzwerkforschung*, 2010, 459-470.

Vgl. auch: Christof *Wolff*, *Egozentrierte Netzwerke: Datenerhebung und Datenanalyse*. In: *Stegbauer/Häußling* (Hg.), *Handbuch der Netzwerkforschung*, 2010, 471-484.

⁹⁴ Vgl. Florian *Straus*, *Netzwerkkarten*. In: *Stegbauer/Häußling*, *Handbuch der Netzwerkforschung*, 2010, 527-538.

Tagebuchforschung. Es wird nicht davon ausgegangen, dass Tagebücher als Selbstzeugnisse vornehmlich an sich selbst gerichtet seien. Wer in diesen spricht, an wen sie gerichtet sind und wen sie verfehlen, sind wesentliche Fragen und gehören zum Untersuchungsgegenstand. Für Arno Dusini sind Tagebücher ein Versuch, „den Tag auf das Buch zuzuführen“ und haben daher „von vorneherein ein Zeitperspektive in sich“.⁹⁵ Marianne Klemun bezeichnet Tagebücher von Forscher*innen als „*memory tools*“, sie seien „Destillat des Tages, dem Autor zur Stütze“, sie nehmen den „Aspekt der prognostizierten Brauchbarkeit der Information in der Zukunft vorweg“.⁹⁶ Die genaue Gattungsbestimmung der Tagebücher von Forschern ist nicht immer einfach. Klemun unterscheidet in ihrer Arbeit über Franz von Hauer wissenschaftliche Notizbücher, wissenschaftliche Feldtagebücher wie auch Tagebücher und hält als methodische Herangehensweise die von Dusini genannten Faktoren, welche er auf literarische Tagebücher anwendet, auch für wissenschaftliche Forschungstagebücher für sehr brauchbar. Neben den Inhalten seien die „Architektur des Textträgers“, das Format, die Schrift und Sprache, das Schreibwerkzeug und Schreibmaterial, die Datierung in ihrer strukturellen Funktion und schließlich die Identifikation immer wiederkehrender Tagesstrukturierungen zu analysieren.⁹⁷ „Früh auf - dann ins Museum“, so begann Franz Heger die schriftlichen Eintragungen an jenen Tagen, an welchen er im Rahmen seiner Musealstudien viele Stunden Forschungsarbeit in den diversen Museen verrichtete. Dieser knappe Satz, eine immer wiederkehrende Tagesstrukturierung Hegers, gab der vorliegenden Arbeit ihren Namen und könnte durchaus als unbewusstes Lebensmotto des unermüdeten Arbeiters interpretiert werden.

3 Die wissenschaftlichen Notizbücher

3.1 Formales

Wissenschaftliche Notizbücher oder Tagebücher von Wissenschaftlern gelten als ein eigenes Medium. In dieser Arbeit sollen Hegers Aufzeichnungen als Notizbücher bezeichnet werden, welche in ihrer genauen Datierung als Strukturierungsmerkmal durchaus den Kriterien von Tagebüchern entsprechen und im Archiv des Weltmuseums Wien auch als solche geführt werden. „Die Daten sind die Knoten in der Kette der Tage“⁹⁸, und so sind auch Hegers detailreiche Beschreibungen von Reiseabläufen, Landschaften, Menschen, Gebräuchen, Aufbau und Inhalt von Sammlungen in den wichtigsten ethnographischen und prähistorischen

⁹⁵ Dusini, Tagebuch, 2005, 74.

⁹⁶ Klemun, Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien, 2020, 35.

⁹⁷ Dusini, 2005.

⁹⁸ Dusini, 2005, 172.

Museen Europas und des Russländischen Reiches und ihrer „Verbuchung von Zeit“⁹⁹ sowohl – als auch und eine Festlegung auf den Begriff „wissenschaftliche Notizbücher“ durchaus subjektiv. Wir wissen nicht, wie Heger sie selbst bezeichnet hat. Er schrieb auf den Ledereinband des jeweiligen Büchleins Ort und Daten der vorgenommenen Reise. Seine Beschreibungen musealer Sammlungen in den besuchten Museen bezeichnete er als Musealstudien. In einigen der Notizbücher gibt es, oft in schwarzer Tinte geschrieben und dadurch hervorgehoben, Abschnitte, welche er als „Tagebuch“ bezeichnete, so etwa in Notizbuch 32, wo er den genauen Verlauf der Reise nach Moskau und St. Petersburg 1893 und Abfolgen von Tätigkeiten, Besuchen, Treffen, Beobachtungen, Eindrücke und Adressen, Hotels, Unterkünfte und Restaurants notierte. Gesprächsverläufe werden kaum wiedergegeben. Heger mied es offensichtlich, Auskunft über private Befindlichkeiten zu geben.

Aus formaler Sicht ergeben die 80 sich im Bestand befindlichen Notizbücher ein einheitliches Bild. Bis auf drei Stück sind alle in dunkelgrünes Leder gebunden und wurden von der Wiener Firma Rudolf Strelez mit damaligen Sitz im ersten Bezirk, Wollzeile 7 hergestellt. Die Firma, gegründet 1837, vertrieb, wie eine Werbeanzeige anpreist, „Geschäfts-, Copir- und Notizbücher“, Drucksorten für den geschäftlichen Bedarf, Comptoir -Utensilien und andere „Fachspecialitäten“.¹⁰⁰ Zwei der Notizbücher sind braun mit einem Pappendeckeleinband und möglicherweise russischer Herkunft, obwohl der zum Teil in kyrillischer Schrift gehaltene Firmeneintrag die Wiener Firma August Lyra ausweist. Das letzte Notizbuch ist in rotes Leder mit Rautenprägung gebunden, besitzt an der dekorativ bunt ausgekleideten Innenseite des Buchdeckels eine kleine Falttasche zum Aufbewahren von vermutlich Visitenkarten und wurde von der Firma Wiliams Coopers & Co in London hergestellt. Alle Notizbücher sind mit einer kleinen Seitenschlaufe zum Aufbewahren des Schreibwerkzeuges versehen, in einem guten Zustand und wirken nur wenig abgegriffen. Es finden sich kaum Risse oder Verfärbungen, keine losen Seiten oder Vergilbungen. Manche Bücher sind eng bis auf die letzte Seite beschrieben, lediglich ein paar weisen nur wenige beschriebene Seiten auf.

Die Notizbücher aus industriell gefertigtem Papier mit Zwirnbindung besitzen unterschiedliche Formate und enthalten meist 25 Blätter. Beim Großteil der Bücher handelt es sich um das Format Klein-Oktav, quer 8° (22,5x15 cm), einige wenige sind im Format Oktav 8° (14,5x22), das rote Notizbuch entspricht quer 16° (11,5x18,5).¹⁰¹ Wie schon erwähnt, sind die Bücher in grünes, glattes Leder gebunden, die Buchrücken sind ebenfalls aus Leder. Mit weißer Tinte

⁹⁹ *Dusini*, 2005, 74.

¹⁰⁰ Firma Rudolf Strelez. <https://brand-history.com/rudolf-strelez-wien/rudolf-strelez-wien>

¹⁰¹ Nach den Richtlinien der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main
<https://book2net.net/de/2021/05/05/buchformate/>

finden sich durchlaufende, vermutlich vom Schreiber selbst vorgenommene Nummerierungen auf den vorderen Einbandseiten. Bevorzugt wurde offenbar bis auf wenige Ausnahmen unliniertes Blatt.

Heger schrieb abwechselnd in deutscher Schreibschrift oder Kurzschrift in deutscher Sprache, gelegentlich finden sich Ortsnamen in kyrillischer Schrift, meist verwendete er aber die deutschen Übersetzungen. Dazwischen finden sich sehr viele Skizzen, welche die meist viele Seiten umfassenden minutiösen Beschreibungen von Ausstellungsstücken prähistorischer oder ethnologischer Schausammlungen illustrieren. Auffällig stechen kleine farbenprächtig kolorierte Skizzen von Perlenfunden ins Auge. Die Seiten sind meist klein und dicht beschrieben und nicht nummeriert. Bis auf wenige Ausnahmen schrieb Heger mit Bleistift, offenbar wenn er unterwegs seine Aufzeichnungen und Beschreibungen vornahm. Eine Ausnahme findet sich in Notizbuch 32. Hier gibt es einen Abschnitt, Tagebuch genannt, in schwarzer Tinte geschrieben, was vielleicht darauf hindeutet, dass die Seiten in Ruhe, möglicherweise abends im Hotel oder im Zug verfasst wurden.

3.2 Inhalt und Arbeitsweise

Die 80 wissenschaftlichen Notizbücher (im Folgenden NB abgekürzt) im Nachlass haben ausschließlich Reisen zu Forschungs- und Sammlungszwecken oder Reisen zum Studium europäischer ethnographischer oder prähistorischer Museen, von Heger selbst Musealstudien genannt, zum Inhalt. Über seine Tätigkeit in Wien, seine zahlreichen Wiener Kontakte zu Sammler*innen, Reisenden, Hofbeamten oder Gegebenheiten aus seinem Privatleben gibt es kaum Aufzeichnungen. Eine Ausnahme bilden hier die Notizbücher 69 und 70 Coll. Erzherzog Franz Ferdinand I und II, in denen er die Objekte der Sammlung Este des späteren Thronfolgers Franz-Ferdinand beschrieb, welche dieser auf seiner Weltreise 1892/1893 auf der SMS Elisabeth erworben hatte. Es handelt sich bei dem vorliegenden Quellenmaterial also fast ausschließlich um Aufzeichnungen, die Heger während seiner zahlreichen Reisen niederschrieb. Sein Aufschreibesystem ist knapp. In manchen Notizbüchern ist eine Eigenheit Hegers festzustellen. Er beschrieb zuerst die ungeraden Seiten, um am Ende dann an den geraden Seiten fortzusetzen. Immer wieder verließ der sparsame Heger die chronologische Eintragung und nutzte unbeschriebene Seiten in älteren Notizbüchern.

Inhaltlich lassen sich die Einträge in die Bereiche Tagesgeschäft, Reiseverläufe und Museumsarbeit kategorisieren. In den Beschreibungen des Tagesgeschäftes setzte Heger „früh – mittags – abends“ als Tagesstruktur, er vermerkte Unterkunft, Restaurants, Spaziergänge mit Beschreibung von Bewohnern, Architektur, Sehenswürdigkeiten, Einkäufe und ließ es sich

nicht nehmen, die Qualität der Verpflegung festzuhalten. Vermerke über Treffen mit Museumskustoden oder Sammlerpersönlichkeiten geben Auskunft über Hegers Kontakte zu Forscher*innen und wichtigen Persönlichkeiten im Bereich der jeweiligen Museums- und Wissenschaftslandschaft. Bei der Beschreibung von Reiseverläufen finden sich Einträge über Land und Leute, Architektur, Klima, Pflanzenwelt, Industrie, Landwirtschaft neben Historischem. Die Einträge zum Hauptzweck der meisten seiner Reisen, den Musealstudien, bestehen aus genauen Beschreibungen der Sammlungen, vor allem der Exponate. Häufig notierte der Schreiber, offenbar als Anregung für die Gestaltung der Sammlung im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum gedacht, die Konstruktion und Gestaltung der Schaukästen und die Ausstellungsarchitektur.

Heger war an allem interessiert. Über sich selber und seine eigene Befindlichkeit gab er kaum Auskunft, alles Niedergeschriebene ist fach- und sachbezogen. Dies lässt darauf schließen, dass die vorliegenden Reisenotizbücher eindeutig als Erinnerungshilfen gedacht waren, mit dem Ziel der späteren Verwendung der Informationen. In der Tat fanden die Einträge später in vielfältiger Form ihren Niederschlag in wissenschaftlichen Publikationen in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien oder anderen Organen wissenschaftlicher Vereine, sowie, für ein breites Publikum gedacht, in Artikeln für die Wiener Zeitung. Heger berichtete auch in den Sitzungen der Anthropologischen Gesellschaft von seinen Reisen und, was seine „Russischen Reisen“ betrifft, plante er eine groß angelegte „Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches“, welche allerdings nie realisiert wurde.¹⁰² Die Reisenotizbücher waren also ein äußerst wichtiger Bestandteil des Prozesses der Erkenntnisgewinnung, sie markierten sozusagen den Beginn. Am Ende des Prozesses stand jeweils ein wissenschaftlicher Aufsatz, ein Vortrag vor Fachkollegen, häufig jedoch manifestierte er sich in einer bestimmten Form der Aufstellung eines Sammlungsausschnittes ethnologischer oder prähistorischer Art, einer Instruktion zur Aufsammlung, bestimmt für eines der Schiffe der k.k. Marine, in Form einer Empfehlung für den Ankauf eines angebotenen Objektes oder dessen Ablehnung. Auch finden wir in den Inventarbüchern des k.k. naturhistorischen Hofmuseums und des WMW Wiens oft wortwörtlich die Einträge aus den Notizbüchern und als Zwischenschritte dieses Erkenntnisprozesses zahlreiche Notizen oder Entwürfe zu Aufsätzen, welche unschwer bestimmten Tagebucheinträgen zuzuordnen sind.

Inhaltlich lassen sich Veränderungen ausmachen, welche Hegers Entwicklung und beruflichen Werdegang vom Geologen und Prähistoriker hin zum Museumsexperten, Kustos und Ethnologen widerspiegeln. Sind die ersten Notizbücher als prähistorische

¹⁰² Handschriftliche Notizen dazu liegen ebenfalls im Archiv des WMW

Feldforschungstagebücher einzuordnen, finden sich später Beschreibung von Reiserouten, ethnographische Studien und eben die als Musealstudien bezeichneten detaillierten Beschreibungen diverser Sammlungen und Aufstellungen.

Für seine Aufzeichnungen wurde die sogenannte *Gabelsberger Kurzschrift* verwendet. Dieses stenographischen System einer Buchstabenschrift, entwickelt von Franz Xaver Gabelsberger (1789-1849), kürzt nach dem Grundsatz: „Schreibe, was du hörst“ unter Weglassen der Konsonanten bei Verwendung zahlreicher Satzkürzungen die Alltagschrift wesentlich¹⁰³ und eignete sich daher besonders auch für Reisenotizen. Verdrängt durch die Deutsche Einheitskurzschrift, findet sie heute kaum mehr Verwendung. Franz Heger hat einen Teil seiner Tagebücher eigenhändig transkribiert. Dazu gehören die Reisenotizbücher NB 5 „Kaukasus 1881“, NB 6 „Skizzenbuch Kaukasus 1881“, NB 15 Jekaterinburg, Kasan 1887“, NB16 „Kasan II, Moskau, St. Petersburg 1887; Moskau, St. Petersburg 1890; St. Petersburg 1893 und NB18 bis 24 „Kaukasus 1890, Kaukasus 1891“ seiner ersten fünf russländischen Reisen, welche er in fünf großformatigen, schwarz gebundenen Bänden in lateinischer Schrift niederschrieb.¹⁰⁴ Eine fast vollständige Transkription des NB 49 „Aufenthalt in Java. 1. Febr. -1. Sept. 1904“ wurde im Auftrag des WMW 1990 vorgenommen und liegt im Archiv des WMW.¹⁰⁵

4 Entwicklungen, Intentionen, Hintergründe

4.1 Vom Geologen/Prähistoriker zum Ethnologen und Musealbeamten

Franz Heger war offenbar noch zu seinen Lebzeiten bemüht, einen geordneten Überblick über sein Arbeitsleben zu hinterlassen. Er verfasste ein Manuskript mit dem Titel „56 Jahre Reisen, Studien und Forschungen“, welches mittlerweile verschollen ist. Sein Freund, der Sammler Stephen Demeter, schrieb auf Grundlage dieses Manuskriptes „Biographische Angaben“¹⁰⁶, auf welche sich alle weiteren biographischen Rekonstruktionsversuche von Hegers Leben und Wirken beziehen.¹⁰⁷

Stephen Demeter, der „Biograph“, geboren 1880, war jahrelang als Handels-Delegierter für die ungarische Regierung in Indien, China, Japan, Neu-Guinea und Peru tätig. Auf seinen Reisen sammelte er eine große Anzahl an völkerkundlichen Objekten, fertigte Film- und Fotografien

¹⁰³ Heinrich *Rosenberg*, Lehr- und Lesebuch der kaufmännischen Stenographie, 1925, 3.

¹⁰⁴ Tagebücher, Notizen und Musealstudien, geführt und aufgezeichnet auf 5 Reisen in verschiedene Theile des russischen Reiches in den Jahren 1881, 1887, 1890 und 1891. Mit 1545 Skizzen sowie drei gedruckten Beilagen.“ WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

¹⁰⁵ Transkription Notizbuch 49. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (8/3).

¹⁰⁶ Diese enden allerdings abrupt mit der Reise nach Niederländisch – Indien im Jahre 1904.

¹⁰⁷ Wenn nicht anders ausgewiesen, beziehen sich auch die hier vorliegenden biographischen Daten und Informationen auf diese Quelle. Siehe *Janata*, Franz Heger und die Sammlungen, 1978. *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007. *Kohlbacher*, Die Süd- und Südostasiatischen Sammlungen, 1988/1989.

an und stellte zusammen mit seiner Frau Stephanie eine umfangreiche Privatbibliothek zusammen.¹⁰⁸ Spätestens ab 1923 wurde er mit Franz Heger bekannt, in Briefen bezeugt, entwickelte sich eine Freundschaft. Stephen Demeter starb fünf Jahre nach dem Tod des Freundes am 11. Juni 1936 in Wien.¹⁰⁹

„Die obigen Daten sind aus dem Manuskript des verstorbenen Dr. Heger mit dem Titel „56 Jahre Reisen, Studien und Forschungen“ entnommen. Leider wurde dieses Werk unvollendet hinterlassen. Es ist mir gegönnt, mit dem verstorbenen Hofrat Dr. Franz Heger innige Freundschaft zu pflegen, und wurde durch meine 27-jährigen Weltreisen und praktischen persönlichen Beobachtungen unter den Naturvölkern und als eifriger Sammler ethnographischer Gegenstände in seinen Kreis einbezogen. Hofrat Dr. Franz Heger hat mir über seine Tätigkeiten bis zum letzten Tag seines Lebens viel erzählt, und ich weiss, dass noch Aufzeichnungen Dr. Hegers zur Vervollständigung dieses Werkes vorhanden sind.“¹¹⁰

Heger selbst beginnt seinen Lebenslauf trocken und nüchtern und stellt in der Beschreibung seiner Vorfahren gleich zu Beginn eine Nähe zur Krone her:

„Geboren: 4. Oktober 1853 zu Brandeis an der Adler in Böhmen, als ältester Sohn eines Ingenieurs, bei der späteren Staatseisenbahn-Ges. Vorfahren: Der Urgroßvater Philipp Heger und sein Sohn Franz Heger waren tüchtige Kupferstecher in Prag, dessen Werke aus 1792, namentlich die Darstellung der Krönungsfeier von Kaiser Franz Josef und die prominenten Gebäude von Prag, sehr gesuchte alte Kunstblätter sind.“¹¹¹

Aufgewachsen ist Franz Heger in Timișoara sowie Budapest¹¹², er besuchte die deutsche Volksschule in Timișoara, von 1867-1871 die Deutsche Oberschule in Prag, um danach ein Studium der Mineralogie und Geologie bei Ferdinand von Hochstetter am damaligen Polytechnischen Institut (später TU Wien) und ein Studium der Geologie und Paläontologie unter Eduard Suess (1831-1914) zu beginnen. Zudem belegte er Vorlesungen der arabischen Sprache an der orientalischen Akademie bei Adolf Wahrmund (1827-1913). „Die Lehrjahre als junger Geologe wurden beendet 1875“¹¹³, vermerkte Stephen Demeter und umschrieb so auf noble Art, dass Heger seine Studien ohne offiziellen Abschluss beendete. Noch vor Antritt seiner Anstellung als Erster Assistent am Naturhistorischen Museum am 1. Jänner 1877 nahm der junge Wissenschaftler 1875 gemeinsam mit seinem späteren Kustos - Kollegen am NHM Josef Szombathy an einer geologischen Forschungsreise im damals türkischen Donau-Bulgarien mit dem Geologen, Mineralogen und Pionier der Erforschung des Balkans, Franz Toula (1845-1920)¹¹⁴ im Auftrag der Akademie der Wissenschaften (OEAW) und 1876 als Assistent von Prof. Bittner nach Griechenland zum Studium der geologischen Verhältnisse teil.

¹⁰⁸ Anlässlich eines Restitutionsfalles sogenannter „ungeklärter Leihgaben“, darunter auch der, in Maly Trostinez ermordeten Stefanie Demeter, hat Ildikò Cazan-Simányi dazu geforscht. Ildikò *Cazan-Simányi*, Ermordet in Maly Trostinec – Die Leihgaben der Stefanie Demeter. In: Archiv Weltmuseum Wien 67 (2019) 133-147.

¹⁰⁹ *Cazan-Simányi*, Ermordet in Maly Trostinec, 2019, 141.

¹¹⁰ *Demeter*, Biographische Angaben über Hofrat Dr. Franz Heger, 1931, 8. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (6/3).

¹¹¹ *Demeter*, Biographische Angaben, 1931, 1.

¹¹² *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 114.

¹¹³ *Demeter*, Biographische Angaben, 1931, 1.

¹¹⁴ Vgl. *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 132.

In die Position als 1. Assistent wurde er von seinem Lehrer Ferdinand von Hochstetter, welcher am 30. April 1876 zum 1. Intendanten des neuen k.k. Naturhistorischen Hofmuseums ernannt worden war, berufen. Sichten, Ordnen, Einsammeln und Inventarisieren der verstreuten Sammlungen, so beschrieb Demeter Hegers Tätigkeitsbereich.¹¹⁵ Zum arbeits- und reiseintensiven Verlauf der folgenden 42-jährigen Tätigkeit Hegers im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum, zuerst als Assistent Ferdinand Hochstetters, ab 1882 Leiter der ethnographischen Sammlung und dann ab 1886, nach Hochstetters Tod als Direktor der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung (die Leitung der prähistorischen und anthropologischen Sammlung oblag seinem ehemaligen Studienkollegen Josef Szombathy¹¹⁶) bis zu seiner Pensionierung 1919, sei auf bereits vorhandene biographische Skizzen verwiesen.¹¹⁷ Ab etwa 1891, in der zweiten Hälfte seiner beruflichen Laufbahn, verlagerte sich Hegers Interesse. Er unternahm einige Forschungsreisen nach Südostasien (1902 und 1903), am 2. Dezember 1902 beim Kongress der Amerikanisten in Hanoi referierte er seine Forschungsergebnisse zu Metalltrommeln.¹¹⁸ Er reiste nach Mittel- und Südamerika, publizierte zu diesem Thema, was ihm die Zuschreibung „Amerikanist“¹¹⁹ einbrachte, sammelte und inventarisierte weiter den umfangreichen Bestand der ethnographischen Abteilung des Museums. 1902 veröffentlichte er sein wissenschaftliches Hauptwerk „Alte Metalltrommeln aus Südostasien“.¹²⁰ Auch nach seiner Pensionierung bis zu seinem Tod arbeitete er an der nicht abgeschlossenen Inventarisierung im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum.

Fest steht, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, dass er als Direktor der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung zu einer wichtigen Persönlichkeit der naturkundlichen Museumslandschaft der Habsburgermonarchie wurde. Für seine Verdienste wurde ihm zusammen mit seinem Kollegen Josef Szombathy im Jahre 1880 das Ritterkreuz des Franz-Josef Ordens verliehen.¹²¹ Sein Name ist in der öffentlichen Gedenkkultur nicht präsent, liegen doch seine Leistungen in einem für die Öffentlichkeit wenig bedeutsamen Bereich. Im Gegensatz dazu sei der Geologe Eduard Suess erwähnt, ein Lehrer Franz Hegers, welcher in einer, 1928 gewidmeten Büste, seit 1996 auf einem Sockel am Schwarzenbergplatz im Stadtbild Wiens in Erscheinung tritt. Freilich betrafen die Leistungen des Eduard Suess, ihm wurde sogar ein Ehrengrab der Gemeinde Wien angetragen, auch die gesamte Wiener Bevölkerung. Er gilt

¹¹⁵ Demeter, Biographische Angaben, 1931, 2.

¹¹⁶ Vgl. Heinrich, Josef Szombathy (1853-1943). In: MAGW 133 (2003) 1-45, hier 3.

¹¹⁷ Vgl. Heinrich, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 114-116; Vgl auch Janata, Heger und die Sammlungen, 1978.

¹¹⁸ Vgl. Kohlbacher, Die Süd- und Südostasiatischen Sammlungen, 1988/89, 226.

¹¹⁹ Feest, Haberlandtiana, 2005, 253.

¹²⁰ Heger, Alte Metalltrommeln aus Südostasien, 1902.

¹²¹ Vgl. Heinrich, Josef Szombathy, 2003, 8.

als der Begründer der Ersten Hochquellenwasserleitung, welche am 24. Oktober 1873 feierlich eröffnet worden war.¹²²

Von Franz Heger als Privatperson wissen wir nicht viel. Zusammen mit seiner Gattin Marie wohnte er in der Rasumofskygasse im dritten Wiener Gemeindebezirk. Das Paar hatte drei Kinder. Der älteste Sohn Ferdinand, Ingenieur auf einer Plantage in Batavia, dem heutigen Jakarta in Indonesien, starb dort 1906 an den Spätfolgen einer Lungentuberkulose. Der zweite Sohn, der spätere Hofrat Dr. Karl Heger, Direktor der Landesregierung der österreichischen Provinz Burgenland in Eisenstadt, spielte in der burgenländischen Landespolitik als Befürworter des „Anschlusses“ an Hitlerdeutschland eine Rolle. Die Tochter Marie heiratete den Oberlandesgerichtsrat Dr. Holub und lebte in Wr. Neustadt.¹²³

Ein Briefverkehr zwischen Franz Heger und dem kaiserlich-königlichen österreichisch-ungarischen Konsulat in Batavia aus dem Jahre 1906 dokumentiert den tragischen Tod seines Sohnes Ferdinands. Dieser hatte seinen Vater 1903 auf seiner Reise nach Südostasien begleitet, dort Schmetterlinge und Mineralien aufgesammelt und schließlich auf Java beruflich Fuß gefasst.¹²⁴ In einem Brief vom 28. Juli 1906 wandte sich Heger an einen „Herrn Baron¹²⁵“, „in meiner höchsten Herzensbedrängnis“ und bat um Beistand in der Angelegenheit seines Sohnes. Ferdinand habe eine gute Stellung als Ingenieur in Batavia gefunden und sich dort bis vor Kurzem sehr wohl gefühlt. Im Frühjahr allerdings seien Zeichen einer Blinddarmentzündung aufgetreten, eine Operation scheinbar nötig, nun habe er von dem Handelsdelegierten Dr. F.A. Schöppl zwei Telegramme erhalten. „Ferdinand vermutlich in 6 Wochen exitus“ und „Konsilium gefährlich aber Genesung möglich. Kommen erwünscht“. Heger bat, ihm in seiner verzweifelten Lage behilflich zu sein und einen Gehaltsvorschuss von 3000 Kronen, zurückzahlbar in 40 Monatsraten, zu gewähren, damit er zu seinem kranken Sohn reisen könne. „Unser oberster Chef, Seine Exzellenz der Herr Oberstkämmerer wird sich gewiß bei dieser Sachlage zu einer gnädigen Unterstützung herbeilassen.“¹²⁶ Unter den Archivalien im Weltmuseum Wien gibt dieser Briefverkehr den persönlichsten Einblick in Hegers Privatleben und zeigt ihn als besorgten Vater.

Franz Heger starb am 23. Juli 1931 und wurde am 15. Juli 1931 am Zentralfriedhof in Wien im Grab Nr. 3, Reihe 6, Gruppe 59B beigesetzt. Das Grab besteht allerdings nicht mehr.¹²⁷

¹²² Vgl. *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 175-177.

¹²³ Brief Stephen Demeter vom Jänner 1932 an die Kaiserlich Japanische Gesandtschaft in Wien. WMW/Archiv/Sammlerakten Stephanie und Stephen Demeter.

¹²⁴ Vgl. *Kohlbacher*, Die Süd- und Südostasiatischen Sammlungen, 1988/89, 229.

¹²⁵ Möglicherweise ist damit Baron Ferdinand Leopold von Andrian-Werburg (1835-1914) gemeint.

¹²⁶ Brief Heger an den Herrn Baron vom 28.7.1906. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (2/2b).

¹²⁷ Brief der Verwaltung Friedhöfe Wien GmbH, Wiener Zentralfriedhof vom 3.4.2019. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (6/3).

4.2 Feldforschung, Skizzen, Musealstudien

Auch wenn Hegers Privatleben nur sehr lückenhaft darstellbar ist, so lässt sich sein Berufsleben anhand der zahlreichen Museumskorrespondenzen, Inventarlisten, Instruktionen, Sammlungsbeschreibungen, Notizen und seiner wissenschaftlichen Notizbücher sehr genau rekonstruieren. Sie zeigen eine Entwicklung des unpromovierten Geologen mit ausgeprägtem Forschungsinteresse an der Prähistorie hin zu ethnologischen Fragestellungen.

Der früheste wissenschaftliche Reisebericht des Nachlasses, die „Geographische Skizze einer Reise in die Zentral-Türkei, unternommen im Herbst 1875 von Franz Heger, Techniker“ im Notizbuch (NB) 1, entstand im Rahmen der bereits erwähnten geologischen Forschungsreise in den, unter osmanischer Herrschaft stehenden, bulgarischen Teil des Balkans unter der Leitung von Franz Toula.¹²⁸ Diese und seine 1876 während einer geologischen Forschungsreise nach Griechenland gewonnenen Kenntnisse über Südosteuropa, verarbeitete Franz Heger in dem Manuskript eines Vortrages im naturwissenschaftlichen Verein an der technischen Hochschule über das Marizatal, das Tal des Grenzflusses zwischen Bulgarien, Griechenland und der Türkei. In den Jahren 1877 bis 1882 nahm der junge Assistent auch an Ausgrabungen in unterschiedlichen Orten der Monarchie teil, Feldnotizen über diese Ausgrabungstätigkeit sind nicht bekannt, sehr wohl aber seine gedruckten „Berichte an die Prähistorische Commission“ der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft. Die Anthropologisch- ethnographische Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, Hegers Dienststelle, sollte nämlich auch die Funktion einer staatlichen Forschungsstelle in Österreich erfüllen.¹²⁹ Dementsprechend nahm die Abteilung an zahlreichen Ausgrabungen teil, welche die Museumsbestände vermehrte. Die erste dieser Grabungen erfolgte im Mai 1877 in Hallstatt, Ferdinand von Hochstetter und seine beiden Assistenten Franz Heger und Josef Szombathy¹³⁰ und eine große Anzahl von Studenten der Geologie an der Technischen Hochschule Wien nahmen daran teil.¹³¹ In einem Bericht im Jahre 1903 beschrieb Heger die Ausgrabung von 19 Gräbern vom 9. Juli bis 8. September 1878

¹²⁸ Vgl. *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 114.

¹²⁹ Vgl. Carl *Blaha*, Johann *Jungwirth*, Karl *Kromer*, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. In: *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 69 (1966) 451-461, hier 454.

¹³⁰ Josef Szombathy gilt als der Entdecker der 1908 im Zuge des Baues der Donau-Uferbahn von einem italienischen Arbeiter gefundenen, etwa 25.000 Jahre alten *Venus von Willendorf*. Zur Entdeckungsgeschichte siehe: Walpurga *Antl-Weiser*, Die Frau von W. Die Venus von Willendorf, ihre Zeit und die Geschichte(n) um ihre Auffindung (Mauerbach 2008), besonders 39-84.

¹³¹ Vgl. *Blaha*, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung, 1966, 454.

im Beisein von Hochstetter.¹³² Der junge Wissenschaftler beteiligte sich auch an zahlreichen anderen Ausgrabungen, meist im Auftrag der Anthropologischen Gesellschaft, welche die Teilnahme an der Forschung ebenfalls zu ihrem Aufgabengebiet erklärt hatte. Der wichtigste Auftraggeber für archäologische Ausgrabungen zwischen 1878 und 1918 war allerdings die Prähistorische Kommission. Diese wurde auf Anregung Hochstetters innerhalb der 1847 gegründeten Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft geschaffen und führte Ausgrabungen an über hundert Orten in der gesamten Habsburgermonarchie durch.¹³³ Heger war 1878 bei Grabungen in den prähistorischen Urnenfriedhöfen in Libochovan (das heutige Libochovany in Tschechien), Brüx (das heutige Most in Tschechien) und Mistelbach dabei, und 1879 bei Grabungen von prähistorischen Tumuli in Mannersdorf an der Leitha, Amstetten und Schattendorf, 1880 bei Grabungen prähistorischer Tumuli in Zlonic (das heutige Zlonice in Tschechien) und Stichlau bei Pilsen, 1881 in Chotzen (das heutige Choceň in Tschechien) beteiligt. 1882 grub er nach einer Reihe von Freilegungen römischer Hügelgräber in der Umgebung des Stiftes Göttweig und, laut Stephen Demeter, das letzte Mal in Schattendorf im heutigen Burgenland.¹³⁴ Dass er sich anschließend ausschließlich ethnographischen Studien hingab, wie sein Biograph verlautet, stimmt nicht ganz. Immerhin war er noch 1900 bei Ausgrabungen in Deutsch-Altenburg und Petronell zugegen. Nicht zu vergessen ist außerdem, dass Heger noch 1881 bei seiner 1. Russländischen Reise an prähistorischen Gräbern in Mzcheta und Kutaisi im heutigen Georgien und anlässlich seiner 2. und 3. Reise in den Kaukasus 1890 an frühmittelalterlichen Katakombengräbern in Ossetien bei Čmi, Koban und an anderen Orten aufgedeckt hat.¹³⁵

Bereits im Oktober 1878 begann der junge wissenschaftliche Assistent am k.k. naturhistorischen Museum seine intensive Reisetätigkeit mit einer Studienfahrt nach Paris als österreichischer Kommissär der dort stattfindenden Weltausstellung. Er sichtete zum Verkauf angebotene Sammlungen und tätigte Ankäufe, etwa beim Antiquitätenhändler Boban in der Rue Sommerard 35 um 875.50 Franc, wie er im Notizbuch 3 notiert.¹³⁶ 1880 folgten Reisen nach Berlin, Kopenhagen, Kiel, Hamburg, Leipzig, Dresden zur Durchführung von Musealstudien, deren Verlauf und Ergebnisse er im Tagebuch 4 dokumentierte. In Berlin besuchte er

¹³² Franz Heger, Bericht über die in den Jahren 1877 und 1878 von dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum am Salzberge und am Hallberge bei Hallstatt ausgeführten Ausgrabungen. In: Mittheilungen der Prähistorischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften, I. Band (1903) 33-40.

¹³³ Vgl. Brigitte Mader, Die Prähistorische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1878 – 1918 (Wien 2018) 1.

¹³⁴ Demeter, Biographische Anmerkungen, 1931, 4.

¹³⁵ Siehe auch: Heinrich, Franz Hegers Reisen, 2006/2007. Hier findet sich eine detaillierte Aufarbeitung der drei Ausgrabungs- und Forschungsreisen Franz Hegers in den Kaukasus.

¹³⁶ Franz Heger, Notizbuch 3. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (1/1). Alle wissenschaftlichen Notizbücher Hegers befinden sich im Archiv des WMW (1/1).

Versammlungen der Anthropologischen Gesellschaft und hatte die Gelegenheit, Vorträge des berühmten Archäologen Heinrich Schliemann (1822-1890) und des schwedischen Geologen Otto Nordenskjöld (1869-1928) zu hören. In diesem Tagebuch finden sich auch Eintragungen zu seiner, im selben Jahr stattfindenden Reise nach Budapest, wo er im Nationalhistorischen Museum die Bornesammlung studierte und den Ankauf der Sammlung Czurda aus dem damaligen Niederländisch-Indien vorbereitete.

In den nächsten Jahren folgten neben den sieben „Russischen Reisen“ zwischen 1881 und 1899, welche in einem eigenen Kapitel beschrieben werden, eine Reihe von Reisen, auch diese akribisch dokumentiert in den Notizbüchern. Herausgegriffen sei hier die „Mitteleuropäische Reise“ (Notizbücher 34 – 38), bei welchen er Museen in Florenz, Rom, Bologna, Paris, London, Amsterdam und Leiden besichtigte. Schon hier zeichnete sich sein System ab: Beschreibung der wichtigsten Stücke in den einzelnen Sälen, versehen mit Skizzen. Im *Museo Nazionale di Antropologia ed Ethnologia* notierte der bestens Informierte am 5.4.1895: „Ein eigener Saal mit Gegenständen von Neu-Guinea und Melanesien. Erstere von Beccari und d’Albertio.“¹³⁷

Heger besaß zweifelsohne mehrere berufliche Identitäten, Kompetenzen in verschiedenen Wissensräumen und Vernetzungen in unterschiedlichen Wissensinstitutionen, blieb aber die meiste Zeit seines Lebens, seit seiner Einstellung als Assistent im neugegründeten k.k. Naturhistorischen Hofmuseum 1877, einer der obersten Museumsbeamten der Habsburgermonarchie und praxisorientierter Museologe. Herausragende Höhepunkte dieser Tätigkeit waren sicher die Inventarisierung sowie die Zusammenstellung der in London erworbenen Objekte des berühmten James Cook (1765-1780), der brasilianischen Sammlung der österreichischen Naturforscher E. Pohl (1782-1834) und Johann Natterer (1787-1843) oder der Sammlung der Weltumseglung der Fregatte Novara (1857-1859), um nur einige Beispiele zu nennen. Im Jahre 1885 gelang ihm der Ankauf der Sammlung Siebold (1796-1866), des berühmten Japanforschers für die ethnographische Sammlung des k.k. Naturhistorischen Museums.¹³⁸

In einer Zeit, in der sich im Sinne der Demonstration nationalen Selbstverständnisses in allen Hauptstädten „Nationalmuseen“ konstituierten, welche die Errungenschaften einer „exzessiven, wissensbasierten Praxis des Sammeln“¹³⁹ zur Schau stellten, war Heger damit beschäftigt, Sammlungskonzepte für das Museum zu erstellen und Strategien für eine gezielte Sammlungstätigkeit zu entwickeln. Er war federführend an der Entwicklung von Aufstellungs-

¹³⁷ Franz Heger, Notizbuch 34. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (1/1). Odoardo Beccari (1843-1920), italienischer Botaniker; Luigi Maria d’Albertis (1841-1901), Ornithologe.

¹³⁸ Demeter, Biographische Angaben, 1931, 5.

¹³⁹ Klemun/Hühnel, Nikolaus Joseph Jaquin, 2017, 235.

und Ausstellungskonzepten beteiligt, wie etwa an jener der Objekte der Weltreise-Sammlung des Erzherzog Franz Ferdinand (1863-1914) im Oberen Belvedere im Jahre 1893. Auf der Basis dieser Musealstudien hat Heger bereits ab den frühen Jahren auch unzählige Sammlungsankäufe getätigt. Seine ungemein aktuellen Kenntnisse, seinen Reisen und seinem aktiven Networking in den wichtigen wissenschaftlichen Vereinen geschuldet, befähigten ihn auch, Sammlungskriterien und sogenannte „Instructiones“, also Sammlungsanweisungen, für die k.k. Marine zu formulieren, welche durch genaue Kenntnis von Ethnographie und geographischen Gegebenheiten gekennzeichnet sind. So schrieb Heger im November 1894 in einer Instruktion anlässlich der bevorstehenden Reise der SMS Donau:

„Von den durch S.M. Schiff zum Anlegen bestimmten Häfen kommen nur die Punkte der afrikanischen Westküste: S. Louis am Senegal, Freetown, Cap Coast Castle und Camerun in Betracht...In S. Louis dürfte sich vielleicht Gelegenheit zum Aufsammeln und Acquirieren von Gegenständen der Mandings ergeben. An allen anderen Punkten sind solche von den Negervölkern der Hinterländer sehr erwünscht, was namentlich für Lagos und Camerun Bezug hat. Den größten Werth würde der ergebenst Gefertigte auf eine möglichst vollständige Collection von Fetischen, die bei den in Betracht kommenden Völkern sehr reich vertreten sind, legen. Hiebei ist große Sorgfalt auf die Provenienz sowie die Bedeutung der einzelnen Stücke zu legen und sollen die betreffenden Daten in möglichster Ausführlichkeit notiert und eingesendet werden.“¹⁴⁰

Im Jahre 1902 – 1903 unternahm Heger eine Forschungsreise in die damaligen französischen Kolonialgebiete Indochina (heutiges Kambodscha, Laos und Vietnam), studierte die aus dem 10. Jahrhundert stammenden Ruinen in Angkor Wat und kehrte über Singapur und die Halbinsel Malakka nach Wien zurück. Seine Reisetagebücher finden sich in den Notizbüchern 44 - 46 und enthalten ausführliche ethnographische Beschreibungen:

„Dann ein anderer schneller Tanz, wobei sie sich rhythmisch schneller bewegen; dann ein weiterer Tanz, bei dem sie wie auf der Erde dahinrutschen. Die Tänze ähneln sehr den von mir auf der Amsterdamer Ausstellung 1883 gesehenen Tänzen der Javaner. Auf der einen Seite beim Spiegel sitzen einige ältere Frauen, die Lehrerinnen, welche das Ganze dirigieren...Die Schrotmühlen sind interessant; oben nämlich ein geflochtener Trichter, darunter die beiden Schrotsteine, die man aber nicht sieht. Die Hülsen werden einfach durch Werfen gegen den Wind auf einem flachen Korbteiler entfernt. Zwei mit schweren Fußbeisen gefesselte Gefangene bewegen sich ohne jede weitere Bewachung ungehindert hin und her. Die Mühlen werden mit einer Handhabe gedreht.“¹⁴¹

Die Reise nach dem damaligen Niederländisch Indien, Ceylon, Java, Suda Inseln, Timor, Lombok, Bali, Sumbava Inseln, Sumatra, dem heutigen Indonesien, auf dem Kriegsschiff Kaiserin Elisabeth im Jahre 1904, dokumentiert in den Tagebüchern 47-55, diente unter anderem dem Zweck der Begutachtung eines besonderen Objektes: Auf der südlich von Sulawesi gelegenen Insel Selayar, Heger nannte sie dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend „Saleier“, unternahm der Reisende am 2. Juni 1904 zusammen mit dem „Herrn Controleur“ G. J. Oudemans einen Ausflug zu dem Dorf Mattalalang. Dort sollte eine

¹⁴⁰ Franz Heger, Instruction, Nov 1894. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (4/2).

¹⁴¹ Franz Heger, Handgeschriebenes Manuskript: Reise nach Angkor in Siam 1903, 26. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (8/3).

Metalltrommel, welche 30 Jahre zuvor in der Nähe gefunden worden war, untersucht, fotografiert und dokumentiert werden.¹⁴²

„Dort sieht man auf dem freien Platze seitwärts von dem Hause des mir bekannten Dorfhauptes die Trommel. Dieselbe macht gleich anfangs einen mächtigen Eindruck. Ganz intensiv grün; gut erhalten; nur einer von 4 Froschfiguren ist ein Stück abgebrochen. Die Frösche sind stark im Fleisch...“,

so Heger in der detailreichen Objekteschreibung im Rahmen einer Publikation, welche als sein wissenschaftliches Hauptwerk gilt.¹⁴³

Von zwei Reisen nach Brasilien 1907 und 1922 und eine Südamerika Reise nach Mexiko, Argentinien, Bolivien und Chile im Jahr 1910 brachte Heger eine Reihe von Sammlerstücken mit, ein Bericht erschien in den Annalen des NHM 1910.¹⁴⁴

Wie schon mehrmals erwähnt, geben die Archivalien im Weltmuseum Wien wenig Auskunft über persönliche Gegebenheiten. Einiges deutet aber darauf hin, dass der Beamte, was seine Arbeitsweise betrifft, nicht nur unermüdlich arbeitete, sondern die Inventarisierungen und Objektbeschreibungen auch sehr genau und akribisch durchführte und streng mit seinen Mitarbeitern umging. Der spätere Direktor des Museums für Völkerkunde Christian Feest attestierte dem „Autodidakten“ neben strategischen Geschick und Weitsichtigkeit eine erstaunliche Kenntnis der materiellen Kultur in der gesamten Welt und eine enorme Gewissenhaftigkeit, welche die Entwicklung des Museums äußerst positiv lenkte. Ob die von Feest ausgeführten Auseinandersetzungen der sogenannten „Haberlandtiana“ mit dem späteren Direktor des Museums für Volkskunde Michael Haberlandt Aussagen über Charakterzüge Hegers und Haberlandts erlauben oder institutionelle Arbeitskonflikte in einer Zeit voller neuer Entwicklungen und Konkurrenzkämpfe zeigen, bleibt offen.¹⁴⁵

Von einer eher unangenehmen Facette Hegers Persönlichkeit zeugte auch der Umgang mit Marie Hein. Marie Hein, geborene Kirchner, war seit ihrer Verheiratung mit dem Wiener Ethnologen und Orientalisten Wilhelm Hein 1889¹⁴⁶, dessen Vorgesetzter Franz Heger seit dessen unbesoldeter Anstellung ab 1887 am k.k. Naturhistorischen Hofmuseum und 1894 als Adjutum war, wissenschaftliche Mitarbeiterin ihres Mannes. Sie begleitete diesen auf der 1901 von der Öst. Akademie der Wissenschaften beauftragten linguistischen Forschungsreise nach Südarabien. Sie unterstützte dessen wissenschaftliche Arbeit, leistete eigenständige Beiträge, sammelte, präparierte und erforschte die Fischfauna Südarabiens während ihrer gemeinsamen Forschungsreise. Marie Hein leistete Übersetzungstätigkeit und publizierte unter dem Namen

¹⁴² Ich folge hier: *Benkö*, „Die Frösche stehen stark im Fleisch“, 2019, 53-57.

¹⁴³ *Heger*, Alte Metalltrommeln aus Südost-Asien, 1902, 227.

¹⁴⁴ Franz *Heger*, Notizbücher 58, 61-63 und 68. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (1/1). Vgl. auch: Franz *Heger*, Bericht über zwei Reisen nach Amerika. In: Ann. Naturhist. Mus. Wien 21 (1910) 53-70.

¹⁴⁵ Die Affäre schildert: *Feest*, *Haberlandtiana*, 2005, 253.

¹⁴⁶ Wilhelm Hein gründete 1894 zusammen mit Michael Haberlandt das Volkskundemuseum in Wien.

ihres Mannes Forschungsergebnisse. Nach dem Tod ihres Mannes 1903, er starb an einer Vergiftung durch Einatmen giftiger Dämpfe bei der Inventarisierung ethnographischer Gegenstände im Museum, hatte sie bis zu ihrer Pensionierung 1925 eine Stelle als besoldete Hilfskraft am Museum inne und sorgte für die Instandhaltung, Konservierung und Registrierung von Sammlungsobjekten. Bereits ab 1915 verschlechterte sich das Verhältnis mit ihrem Vorgesetzten Heger, der von mehreren Seiten als despotisch beschrieben wurde. Er versuchte mehrmals, ihre Arbeitsleistung als nicht zufriedenstellend zu beurteilen und sie pensionieren zu lassen. Er scheint sie auch in ihrer Arbeit behindert zu haben, verweigerte ihr den Schlüssel zu den Inventaren und ließ sie in ungeheizten Räumen arbeiten.¹⁴⁷

In eine Auseinandersetzung verwickelte sich Heger auch in Zusammenhang mit den Materialien seiner Reisen in den Kaukasus, welche er einem Wiener Lehrer und Urgeschichtler Franz Hančar (1893-1968) zur weiteren Bearbeitung überließ.¹⁴⁸ Als Heger im Mai 1931, kurz vor seinem Tod die Unterlagen zurückforderte, weigerte sich Hančar mit dem Hinweis auf nicht vorhandene Verfügungsgewalt wegen unklarer Eigentumsverhältnisse, worauf Heger wütend mit dem Strafrichter drohte.¹⁴⁹

Es war ein breites Feld an wissenschaftlichen Feldern der Prähistorie und Ethnologie, an geographischen Räumen und dem gesamten Spektrum der Museumskunde, einschließlich des Tagesgeschäftes, der nachhaltigen Ausstellungs- und Sammlungskonzeption, in welchem Franz Heger sich betätigte. Eine wichtige Voraussetzung dafür bildete die Kenntnis von aktueller Fachliteratur und Forschungsstand. Hier spielte Hegers Engagement bei der Anthropologischen Gesellschaft in Wien eine bedeutende Rolle.

4.3 Im Netzwerk des k.k. naturhistorischen Hofmuseums und der Anthropologischen Gesellschaft

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war durch enorme gesellschaftliche, politische und geistig - kulturelle Umbrüche geprägt. Zahlreiche Projekte der sogenannten Gründerzeit wie z.B. der Ausbau der Ringstraße in Wien oder die Präsentation der Weltausstellung vom 1. Mai – 2. November 1873 auf dem Pratergelände wurden in Angriff genommen. Dort wie da sollten Errungenschaften von Industrie und Technik, Symbole des bürgerlichen Kultur- und Bildungsbewusstseins¹⁵⁰, gezeigt werden, um die imperiale Bedeutung der

¹⁴⁷ Vgl. *Sturm*, *Leben für die Forschung*, 2007, 57-63.

¹⁴⁸ Franz Hančar an Heger. Postkarte vom 9. Mai 1928. WMW/ Archiv/Nachlass Franz Heger (2/2a).

¹⁴⁹ Siehe dazu auch: *Benkö*, *Die Frösche stehen stark im Fleisch*, 2019, 47. Siehe auch: *Janata*, *Franz Heger und die Sammlung Kaukasischer Altertümer im Naturhistorischen Museum Wien*, 1978.

¹⁵⁰ Vgl. *Gächter*, *Der Leibarzt des Schah Jacob E. Polak*, 2019, 200.

Habsburgermonarchie zu unterstreichen. Bereits 1878 war der junge Assistent Heger in ein derartiges Projekt eingebunden. Wie der Archäologe Felix Philipp Kanitz (1829-1904) am 10. März der AGW berichtet, wurden von der „k.k. Central-Commission 300.- fl an das Anthropologisch-ethnographische Special-Comite in personam Franz Heger für die Mitarbeit an der Teilnahme der österreichischen Provinzen an der Anthropologisch-ethnographischen Special-Ausstellung in Paris 1878“ bezahlt.¹⁵¹

Österreich-Ungarn sah sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der Höhe seiner Weltgeltung und finanzierte im Bewusstsein einer „kulturellen Mission“ und im „Glauben an die Wissenschaft und den Fortschritt der geistigen Entwicklung der Menschheit“¹⁵² aufkeimende Wissenschaftszweige und Forschung durch bedeutende Geldmittel.¹⁵³ Auf dem Boden der Universitätsreform von Unterrichtsminister Graf Leo Thun Hohenstein entwickelten sich Disziplinen wie die Geographie, Sprachwissenschaften, Anthropologie und letztlich die Ethnologie.¹⁵⁴ Vor diesem Hintergrund und im Zusammenhang mit dem Ausbau der Ringstraße genehmigte Kaiser Franz Josef am 29. April 1876 den Organisationsplan für das k.k. Naturhistorische Hofmuseum, welchen Ferdinand von Hochstetter beim Obersthofmeisteramt eingereicht hatte. Der erste Spatenstich für diesen Bau war bereits 1871 getätigt worden. Fünf Abteilungen waren geplant. Neben der zoologischen, der mineralogisch-petrographischen, der geologisch-paläontologischen und der botanischen Abteilung wurde auch die Anthropologisch-ethnographische Abteilung, eine Neuschöpfung Ferdinand von Hochstetters auf Anregung des Leitungskollegiums der Anthropologischen Gesellschaft, eingerichtet. Hochstetter, seit 1860 Professor der Mineralogie und Geologie, wissenschaftlicher Teilnehmer der Weltreise der Novara 1857-1859 mit 9-monatiger Forschungstätigkeit in Neuseeland, und Gründungsmitglied der 1870 gegründeten Anthropologischen Gesellschaft Wien hatte sich schon zuvor einen Ruf als Naturwissenschaftler erworben und wurde erster Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums und Leiter dieser Abteilung.¹⁵⁵ Mit der Leitung der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung der Abteilung wurde Josef Szombathy, mit der Ethnographischen Sammlung sein 2. Assistent Franz Heger betraut, welcher nach seinem Tod 1886 die gesamte Abteilung bis zu seiner eigenen Pensionierung 1919 übernahm. Heger war vornehmlich mit der Inventarisierung der ethnographischen Sammlung beschäftigt, bevor ihm

¹⁵¹ Franz Heger, Protokoll der Jahresversammlung. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien MAGW IX (1880) 87.

¹⁵² Vgl. Heinrich, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft, 1995/1996, 12.

¹⁵³ Vgl. Blaha et al, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung, 1966, 451.

¹⁵⁴ Vgl. Koger, Die Anfänge der Ethnologie in Wien, 2008, 64.

¹⁵⁵ Vgl. Blaha et al, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung, 1966, 451.

der Indologe und Orientalist Michael Haberlandt (1860-1940)¹⁵⁶ und der Afrikanist sowie Semitist Wilhelm Hein (1861-1903)¹⁵⁷ zur Seite gestellt wurden.¹⁵⁸ 1924 wurde durch einen Erlass des Bundesministers für Unterricht Dr. Emil Schneider die Abteilungen in drei, nämlich eine Ethnographische, eine Prähistorische und eine Anthropologische aufgeteilt, die Ethnographische 1927 aus dem NHM ausgegliedert und als Museum für Völkerkunde in die Neue Burg übersiedelt.¹⁵⁹

Hervorgegangen ist das k.k. Naturhistorische Hofmuseum aus den naturwissenschaftlichen k.k. Hof-Cabinetten, welche die kaiserlichen Sammlungen beherbergten. Im Zuge der Stadterweiterungspläne, unterzeichnet am 20. Dez. 1857, sollten diese Sammlungen in zwei Museen am Ring gegenüber der Hofburg würdig untergebracht werden. In die Entwürfen von Karl Hasenauer (1833-1894), von Gottfried Semper (1803-1879) überarbeitet, ging auch die räumliche Expertise des Geologen und Paläontologen Eduard Suess ein, das wissenschaftliche Konzepts für das Naturhistorisch Museum stammte von Hochstetter.¹⁶⁰ Im Jahre 1877, bereits vor der offiziellen Eröffnung des Museums wurden die Sammlungen erneut um die umfangreichen Sammlungsbestände der Anthropologischen Gesellschaft erweitert.¹⁶¹

Die Anthropologische Gesellschaft in Wien (AGW) hatte sich bereits am 13. Februar 1870 in Wien konstituiert. Als Gründungsmitglieder des Vereines fungierten Ferdinand von Andrian-Werburg (1835-1914), Franz Ritter von Hauer, die Eröffnungsrede hielt der Wiener Mediziner Carl von Rokitansky (1804-1878). Die Mitglieder setzten sich aus zahlreichen Ärzten wie Theodor Billroth (1829-1894), Geologen wie z.B. Eduard Suess, Ferdinand von Hochstetter und Franz Hauer, Mitgliedern des Bildungsbürgertums, wie etwa der als „Leibarzt des Schah“ bekannte Jacob E. Polak (1818-1891), lange Bibliothekar der Gesellschaft, zusammen.¹⁶² Eines der ersten Ehrenmitglieder war Charles Darwin (1809-1882), was auch über die Ausrichtung des Vereines Auskunft gibt. Die AGW war als Teil der sogenannten „jungen Anthropologie“ zu sehen, welche sich nach 1859 in Westeuropa gebildet hatte. Sie sah sich einer induktiven, liberalen empirischen Ausrichtung der Naturgeschichte des Menschen verpflichtet und stand der Darwin'schen Evolutionstheorie nahe. Den Naturwissenschaften wurde eine wichtige gesellschaftspolitische Rolle attestiert und man erwartete davon Lösungsansätze für soziale

¹⁵⁶ Vgl. *Feest*, Haberlandtiana, 2005, 20.

¹⁵⁷ siehe dazu die ausführliche Biographie: *Sturm*, Leben für die Forschung, 2007.

¹⁵⁸ Vgl. *Feest*, Das Museum für Völkerkunde, 1980, 20.

¹⁵⁹ Vgl. *Blaha* et al, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung, 1966, 455-456.

¹⁶⁰ Vgl. *Heinrich*, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft, 1995/1996, 12.

¹⁶¹ Vgl. ebd., 25; siehe dazu auch: *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien, 2013.

¹⁶² Vgl. *Blaha* et al, Geschichte der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, 1966, 452. Vgl. auch: *Gächter*, Der Leibarzt des Schah, 2019, 184. *Pushmann*, Die Wissenschaft vom Menschen, 2008, 36-40. Vgl. auch *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien, 2013.

Probleme der Zeit.¹⁶³ Die junge Wiener Anthropologie orientierte sich an Denkkategorien wie „der zivilisierte Mensch“, an dessen Entwicklungsgeschichte sich alle anderen Teile der Menschheit orientieren sollten; es war die Rede von tieferstehenden, sogenannten „primitiven“ und höherstehenden Völkern, Forschung sollte naturwissenschaftlichen Grundsätzen folgen und lineare Natur- und Entwicklungsgesetze liefern.¹⁶⁴ Dabei spielte das Sammeln ethnographischer, prähistorischer und anthropologischer Objekte eine wichtige Rolle.

Die Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien war über die Zusammenführung der Sammlungen hinaus personell eng mit jener des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums und der Ethnologie verbunden. So war Friedrich Müller, einer der wichtigsten akademischer Gründerfiguren der Ethnologie in Wien, seit 1868 ordentlicher Professor für orientalische Linguistik in Wien, von 1870-1888 Vizepräsident der Anthropologischen Gesellschaft Wien. Er las im Wintersemester 1871/72 das erste Mal „Allgemeine Ethnographie“ an der Uni Wien.¹⁶⁵ Ferdinand von Hochstetter war genauso Mitglied der AGW wie auch ab 1878 Franz Heger, welcher ab 1883 in den Funktionen Ausschussmitglied, ab 1887 – 1899 als Sekretär und Redakteur der MAGW, ab als 1906 Vizepräsident tätig war. Ab 1893 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Berliner Anthropologischen Gesellschaft ernannt.¹⁶⁶ Die personellen und funktionellen Verflechtungen waren derart vielfältig und umfassend, dass hier von einem gut funktionierenden Netzwerk die Rede sein kann.

Auf institutioneller Ebene betrachtet, können das k.k. Naturhistorische Hofmuseum, die AGW, der Hof, vertreten durch das Obersthofmeisteramt, welchem das k.k. Naturhistorische Hofmuseum unterstellt war, die Prähistorische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft, die Geographische Gesellschaft, um 1872 die kaiserliche Kommission zur Vorbereitung der Weltausstellung, als Alteri des institutionellen Ego-Netzwerkes des Franz Heger bezeichnet werden. Über Wien hinausgehend gehörten zu diesem Netzwerk die Berliner Anthropologische Gesellschaft und Institutionen der russländischen prähistorischen Forschung, was im Folgenden noch auszuführen sein wird.

Ähnlich vielfältig sind die Verflechtungen des personellen Netzwerkes Hegers mit den Mitgliedern der AGW. Hegers Vorgesetzter Hochstetter war in seinen vielen, in dieser Arbeit bereits mehrmals erwähnten Funktionen als 1. Intendant des k.k. Naturkundlichen Hofmuseums, Gründungsmitglied des Anthropologischen Vereines in Wien, wissenschaftliches Mitglied der „Novara-Weltumsegelung“, Mitglied der Kommission zur

¹⁶³ Vgl. *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien, 2013, 15-48.

¹⁶⁴ Vgl. *Gächter*, Der Leibarzt des Schah, 2019, 183.

¹⁶⁵ Vgl. *Koger*, Die Anfänge der Ethnologie in Wien, 2008, 79-81.

¹⁶⁶ Vgl. *Fatouretchi*, Die Achse Berlin – Wien, 2009, 84.

Vorbereitung der Wiener Weltausstellung 1873 ein äußerst eifriger Netzwerker sowie möglicherweise Vorbild für seinen jungen Assistenten. Die Aktivitäten des Johann Nepomuk Graf Wilczek, ebenfalls ein gewichtiger Knoten in Hegers Netzwerk, waren ein besonders eindrucksvolles Beispiel für das vielfältige Beziehungsgeflecht in der habsburgischen Wissenschafts- und Institutionenlandschaft. Als Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft Wien war Wilczek großzügiger Mäzen der österreichischen prähistorischen Forschung. Er stiftete beispielsweise fl. 1.500,- für die Pfahlbauforschung und Ausgrabungen in Hallstatt und nahm dadurch einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das österreichische prähistorische Forschungsprogramm.¹⁶⁷ Er finanzierte zum Großteil die von Julius Payer (1842-1915) und Carl Weyprecht (1838-1881) geleitete österreichische Polarexpedition 1872-1874. Mit seiner Spende von 30.000 Gulden wurde, nach einer Erkundungsfahrt mit dem Segelkutter Isbjorn nach Spitzbergen und Nowaja Semlja, an der Wilczek persönlich teilnahm, das Expeditionsschiff Tegetthoff gebaut, mit welchem schließlich ein nur norwegischen Fischern bekanntes Land, später Franz-Josefs Land genannt, „entdeckt“ wurde.¹⁶⁸ Wilczek machte sich auch um die Einführung technischer Neuerungen in der Forschung verdient. Sehr umtriebig und am Fortschritt interessiert, befasste er sich mit der Photographie und nahm den Wiener Photographen Wilhelm Burger, welcher ein neuartiges Trocknungsverfahren photographischer Aufnahmen das sogenannte Tannin-Trocknungsverfahren entwickelt hatte, auf die Fahrt mit der Isbjorn mit. Bis dahin, so auch auf der Novara-Expeditionen, hatten meist Zeichner für die Abbildung von Pflanzen, Tieren, Menschen und Landschaften zu sorgen. Einige Aufnahmen von insgesamt 120 präsentierte Wilczek, allerdings nicht mit korrekter Nennung der Urheberschaft, auf der Weltausstellung in Wien 1873. Auch Kronprinz Rudolf bekam eine prächtige Kasette mit 50 Blatt Albuminabzügen¹⁶⁹ und 43 Stereokarten als Geschenk, welche sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befinden.¹⁷⁰ Ein sehr interessanter Fakt, wird doch die Bedeutung von Reziprozität in den Netzwerktheorie als nicht unwichtig für die Stärke sozialer Beziehungen in Netzwerken eingestuft.¹⁷¹

Heger war in diesem institutionellen Beziehungsgeflecht von k.k. Naturhistorischen Hofmuseum, Anthropologischer Gesellschaft AGW, k.k. Hofmeisteramt und der bürgerlichen und adeligen Sammlerpersönlichkeiten der Monarchie fest eingebunden. Innerhalb der AGW,

¹⁶⁷ Vgl. *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien, 2013, 52.

¹⁶⁸ Vgl. *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft, 2020, 46.

¹⁶⁹ Im 19. Jhd. verbreitetes photographisches Positivverfahren. Vgl. Albuminverfahren.

<https://www.museumderphotographie.at/photoverfahren/albuminabzug>

¹⁷⁰ Vgl. *Gert Rosenberg*, Wilhelm Burger. Ein Welt-Forschungsreisender mit der Kamera 1844-1920 (Wien 1984) 31-36.

¹⁷¹ Vgl. *Christian Stegbauer*, Reziprozität. In: *Stegbauer/Häußling* (Hg.), Handbuch Netzwerkforschung, 2010, 113-124.

1887-1899 war Heger deren Sekretär, spielte er eine wesentliche Rolle und leistete Beiträge zur Bestimmung der Politik der Gesellschaft. So war er in einer Diskussion zur Frage, ob innerhalb der MAGW das Hauptgewicht der Fachliteratur auf die österreichischen zu legen sei, klar für eine Einbeziehung auch der ausländischen Forschungsbeiträge.¹⁷² Die Aufnahme ins Komitee, welches die außerordentliche Versammlung anlässlich eines Vortrages über die deutsche zentralafrikanische Expedition am 12. Februar 1910 im Wiener Rathaus organisieren sollte¹⁷³ oder die Teilnahme an der Exkursion der AGW nach Bosnien-Herzegowina¹⁷⁴ sind weitere Beispiele für Hegers aktive Teilnahme am Vereinsleben.

Äußerst vielfältig waren auch Hegers Beiträge in der wissenschaftlichen Diskussion innerhalb des Vereines. Kaum ein Thema, zu welchem er nicht, durchaus kenntnisreich und in der Materie bewandert, Stellung nahm. Er diskutierte anlässlich eines Vortrages von P.W. Schmidt am 8. Jänner 1908 in der Monatsversammlung der AGW zum Thema Panbabylonismus und ethnologisches Elementargedächtnis¹⁷⁵ und leistete einen Diskussionsbeitrag zu Michael Haberlandts Vortrag über Animismus im Judentum, wo er sich mit der Aussage, dass solche Anschauungen spontan und einer allgemeinen geistigen Grundlage des Menschengeschlechtes entsprechend entstehen, deutlich gegen die Kulturstufentheorie positionierte.¹⁷⁶ Ein kurzer Bericht über die Besichtigung der Lappenkarawane im Wiener Tiergarten¹⁷⁷ dokumentiert seine Anteilnahme am Kulturbetrieb der Stadt in all seinen Facetten.

Insgesamt finden sich in den Bänden XXI-XXIX der MAGW 22 Aufsätze Hegers¹⁷⁸, wobei ein Rückgang der Anzahl der Beiträge ab 1901 auffällt. Inhaltlich und thematisch zeigt sich eine große Bandbreite, angefangen von Beschreibungen musealer Ausstellungspraxis über ethnologische Themen und prähistorische Ausgrabungen. So findet sich der Abdruck einer Rede über die Ethnographie auf der Ausstellung in Prag, die Heger 1895 in der AGW gehalten hatte,¹⁷⁹ im Jahre 1893 trug Heger über Aderlassgeräte bei Indianern von Papuas¹⁸⁰ vor und in der Monatsversammlung vom 11. Mai 1891 referierte er über Altertümer aus Palästina (Besprechung einiger Artefakte aus dem Museum) und über Alte Bergpauken aus Ostasien.¹⁸¹ Mit unzähligen Rezensionen, wie etwa einer Publikation Leopold von Schrenks über

¹⁷² Mitteilungen aus den Ausschusssitzungen. In: MAGW XIII (1883) 147.

¹⁷³ Vereinsnachrichten: In: MAGW XXXX (1910).

¹⁷⁴ Franz Heger, Bericht über die Excursion nach Bosnien und der Hercegowina. In: MAGW XXV (1895) [88].

¹⁷⁵ Franz Heger, Beitrag zur Diskussion über Panbabylonismus. In: MAGW XXXVIII (1908) 89.

¹⁷⁶ Franz Heger, Beitrag zur Diskussion zu „Animismus im Judentum“. In: MAGW XXV (1895) [3]

¹⁷⁷ Franz Heger, Lappenkarawane im Wiener Tiergarten. In: MAGW XXIV, Sitzungsprotokolle [45].

¹⁷⁸ Abhandlungsverzeichnis. In: MAGW XXX (1900) Anhang III.

¹⁷⁹ Franz Heger, Ausstellung der Ethnographie in Prag. In: MAGW XXV (1895) [105-111].

¹⁸⁰ Franz Heger, Aderlassgeräte bei Indianern von Papuas. In: MAGW XXIII (1893) [83-87].

¹⁸¹ Franz Heger, Alterthümer aus Palästina. In: MAGW XXI [54-55]. Franz Heger, Alte Bronzepauken aus Ostasien. In: MAGW XXI [53-54].

Forschungen im Amurlande und einem Plädoyer für die Veröffentlichung von dessen Tagebüchern¹⁸² oder eines Aufsatzes über Anthropologie des deutschen Geographen Richard Andree¹⁸³ trug er wesentlich zur Rezeption von Forschungsergebnissen in der Wissenschaftslandschaft der Monarchie bei. Insgesamt und aus heutiger Rückschau auf seine wissenschaftliche Entwicklung wirkt die enorme Bandbreite der von ihm behandelten Themen etwas beliebig. Seine russländischen Reisen und die dazugehörigen Publikationen zeigen hingegen deutlich einen Schwerpunkt auf dem Gebiet der prähistorischen Forschung. Heger bewegte sich in einem persönlichen Spannungsfeld zwischen notwendiger Vielseitigkeit und wissenschaftlicher Vertiefung. Darauf soll in Zusammenhang mit der Einschätzung seiner wissenschaftlichen Leistungen noch eingegangen werden.

Bereits einigermaßen Bescheid wissen wir über Hegers vielfältige „Netzwerkverbindungen“ zur Anthropologischen Gesellschaft in Berlin (BGAEU). Er nahm an Jahresversammlungen und Exkursionen, beispielsweise nach Budapest teil, verfasste die Nachrufe von verstorbenen Mitgliedern, reiste zur Eröffnung des Museums für Völkerkunde am 18. Dezember 1886 in Berlin und leistete einen Beitrag zur Festschrift anlässlich des 70. Geburtstags von Adolf Bastians, welcher als Begründer der deutschen Ethnologie gilt. Zu ihm pflegte Heger auch persönliche Beziehungen, ebenso zu Rudolf Virchow, welchen er beim V. Archäologenkongress in Tbilisi kennengelernt hatte.¹⁸⁴

In seiner Funktion als leitender Museumsbeamter war Heger auch Teil des Netzwerkes, welches die Direktoren der wichtigsten europäischen Museen mit prähistorischen und ethnologischen Sammlungen verband. Viele von ihnen suchte er im Rahmen seiner „Musealstudien“ genannten Reisen auf.

Hegers wissenschaftliche Bedeutung in der Wissenschaftslandschaft der Anthropologischen Disziplinen ist nicht einfach einzuschätzen. Ein Werkverzeichnis von über 100 kleineren und größeren Publikationen umfasst unter anderem 22 Aufsätze zu prähistorischen und 51 zu ethnologischen Themen. „Alte Metalltrommeln aus Südost-Asien“, lautet der Titel seiner wissenschaftlich wohl bedeutendsten Publikation.¹⁸⁵ In dieser beschrieb er Ornamentik und Funktion südostasiatischer Metalltrommeln, welche er im Rahmen seiner Musealreisen in Dresden, Berlin und London studiert und in Form von Abreibungen und Zeichnungen dokumentiert hatte. Sein Interesse dafür war erwacht, als er 1883 in die Begutachtung eines, vom Grafen Wilczek vom österreichischen Siamforscher Anton Payer (1853-1883)

¹⁸² Franz Heger, Leopold von Schrenk, Reisen und Forschungen im Amurlande. In: MAGW XXVI (1896) 194.

¹⁸³ Franz Heger, Richard Andree, Anthropologie. In: MAGW XVI (1886) 57-58.

¹⁸⁴ Vgl. Fatouretchi, „Die Achse Berlin-Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1869-1906“, 2009, besonders 85-88.

¹⁸⁵ Ich folge hier: Benkö, „Die Frösche stehen stark im Fleisch“, 2019, 55-57.

angekauften Bronzegefäßes, eingebunden war. Dieses wurde als Bronzetrockel aus Siam bestimmt. In der Folge begann Heger sich mit der Erforschung der Ornamentik der „Naturvölker und Halbkulturvölker“ zu beschäftigen. Seine Reise nach dem heutigen Indonesien im Jahre 1904 diente der Besichtigung einer Metalltrockel im Dorf Mattalalang, sah er doch in den südostasiatischen Metalltrockeln ideale Studienobjekte für die Erforschung der Ornamentik. Er versuchte, anhand dieser kulturelle Entwicklungszusammenhänge nachzuweisen und entwickelte die Theorie, dass der Ursprung jedes Ornamentes reale Grundlagen habe und dass es keinen, dem Menschen angeborenen Verzierungstrieb gäbe. Eine Theorie, welche im ersten Teil ihrer Aussage von der gegenwärtigen prähistorischen Forschungslage bestätigt und im zweiten Teil kontrovers diskutiert wird.¹⁸⁶

Zu Hegers Publikationen zur österreichischen Prähistorie sei vermerkt, dass diese vorwiegend vor 1884 verfasst wurden. Über die 2. Reise in den Kaukasus mit vorgeschichtlichen Fragestellungen, welche ihn 1890 vom Kaukasus ins damalige Transkaspien und Russisch Turkestan führte, berichtete Heger auf fast 30 Seiten in den Annalen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums.¹⁸⁷ Ebendort erschien auch die umfangreiche Beschreibung der im Jahre 1891 unternommenen 3. Reise in den Kaukasus.¹⁸⁸ Wie und unter welchen Umständen Heger sein Interesse an der Prähistorie und im Besonderen an der kaukasischen Vorgeschichte entwickelte, erschließt sich aus den wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts.

4.4 Zur Entwicklung der prähistorischen Forschung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war nicht nur in Österreich ein vermehrtes Interesse an der Urgeschichte¹⁸⁹ der Menschheit zu beobachten. Dies ist mit der Verbreitung der Evolutionstheorie in Zusammenhang zu bringen, zu welcher Charles Darwin 1859 in seinem Hauptwerk *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* einen entscheidenden Beitrag geleistet hatte. In der AGW wurde die Evolutionstheorie besonders von Carl von Rokitansky und Ferdinand von

¹⁸⁶ Siehe etwa: Marija Gimbutas, Göttinnen und Götter im Alten Europa (Uhlstädt-Kirchhasel 2010). Siehe auch: Hermann Parzinger, Die Kinder des Prometheus. Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift (München 2016) 147, 62, 51.

¹⁸⁷ Franz Heger, Reisen im Kaukasus, in Transkaspien und Russisch-Turkestan. In: Annalen naturhist. Hofmuseum Wien V/4 (1890), Separatdruck, 1-28.

¹⁸⁸ Franz Heger, Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1891 zum Zwecke archäologischer Forschungen und ethnographischer Studien unternommenen Reise nach dem Kaukasus. In: Annalen Naturhistorisches Hofmuseum Wien VI/3 und 4 (1891) Separatdruck 1-8.

¹⁸⁹ Prähistorie oder Ur- und Frühgeschichte ist definiert als Zeitraum der Geschichte des Menschen, aus welchem uns keine Schriftzeugnisse bekannt sind. Vgl. Manfred K.H. Eggert, Stefanie Samida, Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, 2009, 13.

Hochstetter sehr aufgeschlossen wahrgenommen,¹⁹⁰ urgeschichtliche Funde erlangten eine neue Bedeutung und Wichtigkeit.

In diese Zeit kann generell der Beginn der wissenschaftlichen Altsteinzeitforschung verortet werden, setzten sich doch wesentliche, bereits seit dem 17. Jahrhundert in Forscherkreisen diskutierte Erkenntnisse endgültig durch. Die Chronologie der Bibel, die bis dahin die wissenschaftliche Interpretation verschiedener paläologischer und geologischer Forschungsergebnisse über Alter und Aufbau der Erde, der Menschheit und der Tierwelt verhindert hatte, wurde zugunsten der Anerkennung der Existenz des prähistorischen Menschen und der Rückdatierung der Erdgeschichte von 5000 Jahren um Milliarden von Jahren aufgegeben und ermöglichte einen Boom an Erkenntnissen.¹⁹¹ Etwa um 1860 wurde die Katastrophentheorie des französischen Naturforschers Georges Cuvier (1769-1832) als veraltet angesehen und die These von der Existenz eines fossilen Menschen des französischen Zollbeamten Boucher de Perthes (1788-1868) fand mehr und mehr Akzeptanz. 1864 erschien „Der fossile Mensch“ des englischen Geologen Charles Lyell (1797-1875), ein Schlüsselwerk der Prähistorie, dem französischen Altsteinzeitforscher Gabriel de Mortillet (1821-1898) gelangen wesentliche Forschungen zu altsteinzeitlichen Werkzeugen aus Feuerstein und 1897 wurde die Höhlenmalereien in Altamira entdeckt.¹⁹² Es kann hier ohne Zweifel von einem Paradigmenwechsel hin zu einem „naturwissenschaftlichen Paradigma“ innerhalb der Anthropologie und Geologie gesprochen werden, mit einer Ausrichtung an einem positivistischen Wissenschaftsverständnis sowie naturwissenschaftlichen Methoden.¹⁹³

In der Folge prägte die Urgeschichte die Arbeit der AGW, die beiden anderen, von Rokitansky formulierten Bereiche der Anthropologie, die physische Anthropologie und die Ethnologie traten in den Hintergrund. Von 1870 bis 1880 behandelten die Hälfte von 120, in der AGW gehaltenen Vorträge, urgeschichtliche Themen, was auch mit den zahlreichen AGW - Mitgliedern aus den Reihen der Geologen zusammenhängt, da die Urgeschichte von allen anthropologischen Fächern diesen wohl am nächsten stand.¹⁹⁴

Innerhalb der AGW bestand der Plan einer Bestandsaufnahme aller prähistorischen Fundorte in Österreich-Ungarn. In einer der ersten Sitzungen wurde auch beschlossen, Kontakt mit russischen Gelehrten zu suchen. Anlass war eine Karte über Tumuli in der russländischen Provinz Novorossija, welche Franz von Hauer, Gründungsmitglied der AGW und späterer

¹⁹⁰ Vgl. *Gächter*, Der Leibarzt des Schah, 2019, 185.

¹⁹¹ Siehe dazu: *Trigger*, A History of Archaeological Thought, 2006.

¹⁹² Vgl. *Antl-Weiser*, Die Frau von W. Die Venus von Willendorf, 2008, 15-17. Vgl. auch: *Trigger*, A History of Archaeological Thought, 2006, 121-164.

¹⁹³ *Eggert/Samida*, Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, 2009, 17-18.

¹⁹⁴ Vgl. *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien, 2013, 13-17.

Nachfolger Hochstetters, als Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums vorlegte. Die Herstellung einer Karte von Tumuli in der Monarchie bzw. über ganz Europa war geplant, das Projekt wurde aber nie verwirklicht.¹⁹⁵ Der Schluss liegt nahe, dass in der Tumulus-Forschung der AGW die Wurzeln der österreichisch-russländischen Wissenschaftskontakte liegen.

Vielleicht sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass Frauen an der wissenschaftlichen Erforschung der Prähistorie wesentlich beteiligt waren. Bereits 1882 erwähnte der Prähistoriker Matthäus Much Frau Schliemann und Fräulein Virchow in einem Vortrag über die Rolle von Frauen in der Urgeschichte.¹⁹⁶ Auch in Österreich traten einige Frauen als Ausgräberinnen, in der Denkmalpflege und sei es auch als in den einschlägigen Publikationen kaum erwähnten „Mitarbeiterinnen“ ihrer forschenden Männer auf. Neben diesen „Hilfskräften der männlichen Forscher“ arbeiteten in erster Linie wohlhabende Frauen, oft Witwen, als praktizierende Archäologinnen oder in Museen. In der Steiermark, um nur ein Beispiel hervorzuheben, war Josefine Hold (1852-1927) bei Ausgrabungen an Tumuli bei Kornberg und Bad Gleichenberg tätig, ihre Fundstücke gelangten ins Joanneum in Graz. Wegen ihres Geschlechtes wurde ihre Ernennung zur Korrespondentin der österr. Zentralkommission für Denkmalpflege trotz ihrer Verdienste abgelehnt.¹⁹⁷

Das Interesse an der urgeschichtlichen Entwicklung des Menschen wurde auch durch spektakuläre Funde beflügelt. 1856 wurden erstmals Überreste einer, später *Neandertaler* genannten, menschlichen Spezies gefunden. Der Berliner Pathologe und Prähistoriker Rudolf Virchow hielt die Interpretation, es könne sich um einen urzeitlichen Menschen handeln, für falsch.¹⁹⁸ Er bezeichnete diese als Überreste eines „rachitischen Franzosen“.¹⁹⁹

Im Jahre 1846 grub und erforschte Johann Georg Ramsauer einen Toten in einem prähistorischen Grab in Hallstatt, welches bereits 1734 von Arbeitern entdeckt, aber wieder zugeschüttet worden war und die erste Publikation über das Gräberfeld in Hallstatt von Florian Josef Gaisberger erschien 1848. 993 Gräber mit über 6084 Gegenständen wurden gefunden und 1888 ins k.k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien gebracht. Diese Funde wurden in der wissenschaftlichen Welt als derart wichtig aufgefasst, dass 1874 auf dem Internationalen Kongress für Anthropologie und Prähistorische Archäologie in Stockholm beschlossen wurde, die erste Periode der Eisenzeit nach dem Ort Hallstatt zu benennen.²⁰⁰ Auch Heger war ab 1876

¹⁹⁵ Vgl. ebd., 52-54.

¹⁹⁶ Vgl. Katharina Rebay-Salisbury, Frauen in Österreichs Urgeschichtsforschung. In: *Archaeologia Austriaca*, 97-98 (2013-2014) 59-76, hier 59.

¹⁹⁷ Vgl. ebd., 61.

¹⁹⁸ Vgl. Herbert Kühn, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung* (google books 1976) 113.

¹⁹⁹ Vgl. Ateshi-Gadirova, *165 Jahre deutsche und europäische Archäologie*, 2017, 48.

²⁰⁰ Vgl. Kühn, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung*, 1976, 171-172.

als Assistent des Intendanten im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum Wien mit diesen Artefakten beschäftigt und wurde von 1877 bis 1882 bei den Ausgrabungen in Hallstatt und in späterer Folge an zahlreichen anderen eingesetzt.²⁰¹ So berichtete Stephen Demeter, dass Heger im Mai 1977 Franz Hochstetter nach Hallstatt begleitete und sie auf dem Gräberfeld Ausgrabungen vornahmen.

Wichtige prähistorische Ausgrabungen wurden auch im Süden des Zarenreiches im gesamten 19. Jahrhundert vorgenommen und von europäischen Wissenschaftlern wie Rudolf Virchow als besonders bedeutsam angesehen, da dieser den Kaukasus als Herkunftsgebiet der weißen Rasse im 19. Jahrhundert sah.²⁰² Die Theorie vom Kaukasus als dem Herkunftsort der weißen, „kaukasischen Menschenvarietät“ geht auf den Göttinger Anatomen Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) zurück. Die Bezeichnung bezieht sich auf die biblische Geschichte der Arche Noah, die auf dem Berg Ararat in der heutigen Türkei an der Grenze zu Armenien nach der Sintflut gestrandet sein soll. Blumenbach, einer der wichtigsten Begründer der wissenschaftlichen Anthropologie war der Meinung, dass aus der kaukasischen Menschenvarietät die unterschiedlichen Völker entstanden und sich auf der ganzen Erde ausgebreitet hatten. In Blumenbachs Anthropologie ist die menschliche Gattung einheitlich, ihr gemeinsames Merkmal sei die Ausgerichtetheit auf den aufrechten Gang. Alle Variationen, wie z.B. Hautfarbe, sind unwesentlich und natürliche Phänomene der Anpassung. Man könne, da diese Variationen ein kontinuierliches Spektrum seien, keine festen Grenzen zwischen den Populationen ziehen und alle Menschen seien geistig und intellektuell gleichwertig, daher lehnte Blumenbach den herkömmlichen Begriff der Rasse ab und bevorzugte den Begriff der Varietät.²⁰³ So war man der Auffassung, im Kaukasus den Ursprung der Europäer, der Indoeuropäischen Arier, zu finden.²⁰⁴ Außerdem wurde eine auffallende formale Nähe kaukasischer archäologischer Ausgrabungsfunde zu solchen aus Mittel- und Südeuropa beschrieben, welche die Idee von Migrationsbewegungen zwischen dem Kaukasus und Europa beflügelten²⁰⁵ und der Kaukasus wurde als Entstehungsgebiet der Metallurgie gesehen.²⁰⁶

Der eigentliche Beginn der archäologischen Forschung im Kaukasus fand im Zuge der russischen Expansion ab dem 18. Jhdt. statt, systematische Ausgrabungen wurden ab den 1860-ern getätigt. Zu den ersten Forschern zählten Friedrich Bayern (1817-1886) und Grigorij D.

²⁰¹ Vgl. *Blaha et al*, Geschichte der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung, 1066, 454.

²⁰² Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 50.

²⁰³ Frank William Peter *Dougherty*, Christoph Meiners und Johann Friedrich Blumenbach im Streit um den Begriff der Menschenrasse. In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hg.), Die Natur des Menschen. Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750-1850) (Stuttgart 1990) 176-190, hier 187.

²⁰⁴ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 256.

²⁰⁵ Vgl. Sabine *Reinhold*, Die Spätbronze- und frühe Eisenzeit im Kaukasus (Bonn 2007) 2.

²⁰⁶ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 250.

Filomonow. Friedrich Bayern grub von 1871-1874 in Mzcheta bei Tbilisi und Grigorij D. Filomonov, Direktor der anthropologischen Abteilung der Moskauer Kaiserlichen Gesellschaft für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie, nahm in den Jahren 1877 und 1878 erste Untersuchungen in Koban vor.²⁰⁷

Auch die 1846 gegründete Kaiserliche Archäologische Kommission in St. Petersburg war ab 1859 an Ausgrabungen im Kaukasus beteiligt. Im Zusammenhang damit folgte 1864 die Gründung der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft durch den Archäologen Alexej Sergeevič Uvarov (1825-1885), Sohn des Bildungsministers Sergej Semënovič Uvarov (1786-1855).²⁰⁸ Nach 1886 wurden im Auftrag des Zaren insgesamt acht wissenschaftliche Expeditionen in den Kaukasus unternommen, deren Ergebnisse für die wissenschaftliche Welt in Form der Publikation: „Materialien zur Archäologie des Kaukasus“ zugänglich gemacht wurden.²⁰⁹ Bald darauf begannen französische, deutsche, schweizer und österreichische Forscher wie z.B. Rudolf Virchow oder Ernest Chantre (1843-1924) im Kaukasus zu graben, die Fundstücke kamen in Privatsammlungen oder wurden an europäische Museen verkauft.²¹⁰ Der größte Teil der Funde aus der Zentralsüdkaukasische Kultur²¹¹ wurde aber in die Museen nach St. Petersburg und Moskau gebracht, wo Heger sie aufmerksam studierte. Umfangreiche Sammlungen in Museen und in Privatbesitz entstanden: Die Sammlungen des Archäologen Archäologen Alexej Sergeevič Uvarov bildeten später den Grundstock der kaukasischen Sammlung des Staatlichen Historischen Museums in Moskau.²¹²

Bei den Ausgrabungen im Kaukasus nahm Vasilij Ivanovič Dolbežev (1842-1911), geheimer Staatsrat und Oberlehrer am Gymnasium in Vladikavkaz, eine Schlüsselstelle ein. Er war der offizielle Beauftragte der Kommission für die Grabungen in Nordossetien. Er arbeitete in Koban mit dem dortigen Clanoberhaupt Chaboš Kanukov zusammen. Heger lernte Dolbežev im Rahmen des V. Allrussischen Archäologenkongresses in Tbilisi 1881 kennen. Mit ihm entwickelte sich ein umfangreicher Briefwechsel, der zum Teil im Archiv des WMW erhalten ist. Auf diesem Kongress war Heger auch Virchow begegnet. Dessen Vortrag über die

²⁰⁷ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 244-250.

²⁰⁸ Vgl. ebd., 245.

²⁰⁹ Vgl. Franz Heger, Der achte russische Archäologen - Congress in Moskau 1890. In: MAGW XX (1890) 148-169, hier 148.

²¹⁰ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 244.

²¹¹ Als Archäologische Kulturen der Spätbronzezeit und Eisenzeit im Kaukasus werden heute die Koban Kultur im Nordkaukasus und die Kolchis Kultur im Süden angesehen. Vgl. Sabine Reinhold, Die Spätbronze- und Frühe Eisenzeit im Kaukasus, 2007, 12.

²¹² Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 244.

Ethnologie des Kaukasus hielt Heger für so bedeutsam, dass er ihn wortwörtlich mitschrieb und in der Wiener Abendpost, der Beilage der Wiener Zeitung einen Bericht darüber verfasste.²¹³

Rudolf Virchow war über die Gebrüder Siemens, wie er Mitglieder der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, zum Kaukasus gekommen. Diese hatten mit den Gebrüdern Nobel, die 1875, nachdem sie auf der Suche nach geeignetem Holz für Gewehrkolben für den Krimkrieg 1853-1856 in der heutigen Republik Aserbaidschan Ölquellen gesehen hatten, einen Vertrag zur Auswertung von Kupferminen geschlossen. Beim Abbau wurden Steinkistengräber, Skelette und Waffen gefunden, welche sie Rudolf Virchow zukommen ließen.²¹⁴

Als „Begründer der kaukasischen Prähistorie“ gilt der Deutsche Friedrich von Bayern. „Besuch bei Bayern“ notierte Heger am Donnerstag, den 17. Sept. 1881 in seinem Notizbuch.²¹⁵ Dieser erforschte das sogenannte Redkin Lager, ein Gräberfeld in der heutigen Republik Armenien bei Dilican, im damaligen russischen Gouvernement Elisavetpol', benannt nach seinem Entdecker, Ingenieur Redkin, der dort 1850 dort den Straßenbau leitete. Sein Nachfolger Obrist Weiß von Weißenhof schickte Artefakte an Bayern, dieser grub 1879 fünf Gräber aus und bearbeitet sie wissenschaftlich. Später beschäftigte sich G.D. Filomonov und die als Laienforscherin tätige Praskov'ja Sergeevna Uvarova (1840-1924) damit.²¹⁶

In diesem Kontext der Entstehung der wissenschaftlichen Prähistorie um 1860 auf der Grundlage spektakulärer archäologischer Funde und des Nachweises der Existenz eines fossilen Menschen, des großen öffentlichen Interesses an Fragen nach Alter und Herkunft der Menschheit, angeregt und inspiriert durch Berichte und Diskussionen in der AGW und ohne Zweifel beeinflusst und geleitet durch seinen „Mentor“ und Vorgesetzten Hochstetter, entwickelte sich Hegers Interesse an der prähistorischen Forschung, welches ihn auch zu seinen Reisen in den Kaukasus animierte:

Den Hauptzweck dieser viermonatigen Reise bildete die Verfolgung gewisser archäologischer Fragen, welche Berichterstatte sich seit seiner Theilnahme an dem V. russischen Archäologencongress in Tiflis im Jahre 1881 zur speciellen Aufgabe gestellt hat. Diese Fragen betreffen hauptsächlich das aussergewöhnlich reiche Material, welches im Laufe des letzten Jahrzehntes auf den nordkaukasischen Gräberfeldern zu Tage gefördert wurde.“²¹⁷

²¹³ Franz Heger, Zur Ethnologie des Kaukasus. In: Wiener Abendpost, 1881, Nr. 289 und 290. Dienstag, 20. Dezember, Mittwoch, 21. Dezember, jeweils Seiten 1-2.

²¹⁴ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 249.

²¹⁵ Franz Heger, Tagebücher, Notizen und Musealstudien, I, 55. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

²¹⁶ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2017, 249.

²¹⁷ Franz Heger, Reisen im Kaukasus, in Transcaspien und Russisch Turkestan (Juni-October 1890). In: Ann. d. Naturhist. Mus. in Wien V/4 (1890) 103-146, hier 103. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

5 Die „Russischen Reisen“ 1881 – 1899

5.1 Routen, Auftraggeber, lokale Behörden

Insgesamt reiste Heger zwischen 1881 und 1899 sieben Mal ins Russländische Reich. Die erste, vierte und fünfte „*Russische Reise*“ führten ihn auch in den Kaukasus. Die erste Kaukasusreise trat Heger im September 1881 nach seiner letzten Ausgrabung in Hallein an. Bis dahin hatte er in den Jahren 1877 bis 1880 in erster Linie Ausgrabungsreisen und 1881 eine Musealreise nach Paris, 1880 nach Kopenhagen, Kiel, Hamburg, Leipzig und Dresden unternommen. Anlass der ersten russländischen Reise war die, von Ferdinand von Hochstetter veranlasste Teilnahme am V. Allrussischen Archäologenkongress im heutigen Tbilisi.²¹⁸

Dass innerhalb der AGW ein großes Interesse an der russischen Prähistorie bestand, bezeugen Vorträge wie etwa ein Bericht eines Herrn Hawelka über Resultate der Forschung der „kaiserlich-russischen Commission zu St. Petersburg“ in der Jahresversammlung der AGW am 12. 2. 1878.²¹⁹ Auch die Ankündigung anthropologischer und frühgeschichtlicher Kongresse im In- und Ausland und die Berichterstattung darüber waren gängige Praxis in der AGW.²²⁰ Der österreichische Prähistoriker Heinrich Wankel berichtete bereits 1875 über seine Teilnahme am Russischen Archäologenkongress in Kiew unter dem Vorsitz von Graf Uvarov und „der Anwesenheit einer großen Menge der hervorragendsten Intelligenzen Russlands und einem Kranz schöner Damen mit dem leuchtenden Stern der Gräfin Uvarova“.²²¹ 1879, Heger war im Jahr davor der Gesellschaft beigetreten²²², schrieb Wankel über eine Ankündigung einer anthropologischen und archäologischen Ausstellung in Moskau anlässlich der Eröffnung des kulturhistorischen Museums in Moskau. Ziel dieser Ausstellung sei es, einen Vergleich und eine Anbindung des Ostens an den Westen anzubahnen. Dabei charakterisierte er „den Russen“ als sehr empfänglich für alles Vorgeschichtliche und lobte begeistert die zahlreichen prachtvollen Sammlungen, welche in St. Petersburg, Moskau, Chazan, Kiew, Helsingfors, Dorpat und Warschau auf Anregung des Zaren zur Durchforschung Russlands angelegt worden seien. Er wies auch auf den, alle drei Jahre stattfindenden Kongress hin, der bereits in Petersburg, Moskau, Kiew und Chazan abgehalten worden war und kündigte den nächsten in Tiflis an.

²¹⁸ Franz Heger, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches. Kaukasus I, 1. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²¹⁹ Franz Heger, Protokoll der Jahresversammlung. In: MAGW VIII (1879) [122].

²²⁰ Beispielsweise der VIII Congress für Anthropologie und vorgeschichtliche Archäologie in Budapest. Siehe: Sonstige Nachrichten. In: MAGW VI (1876) 127.

²²¹ Heinrich Wankel, Skizzen aus Kiew. In: MAGW V (1875) 1-36.

²²² Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder. In: MAGW VIII (1879) 127.

„Nur mit Freude kann der Freund der Urgeschichte und Anthropologie jenes große Unternehmen begrüßen, mit welchem uns die Hand gereicht wird, den fernen Osten kennenzulernen, ohne dessen Kenntnis uns Mittel- und Westeuropäern ein Weiterschreiten auf betretener Bahn nicht leicht möglich sein wird.“²²³

Von diesem Kongress am Beginn seiner ersten russländischen Reise vom 5. September bis 10. Oktober 1881²²⁴ berichtete Heger:

*„Auf dieser glänzenden Versammlung, bei welcher die hervorragendsten russischen Archäologen sowie einige ausländische Gelehrte anwesend waren, lernte ich einen großen Theil der damals noch nicht allzu zahlreichen Funde kennen, welche bis dahin im Kaukasus gemacht worden waren. Eine kleine, von daher mitgebrachte Sammlung von Fundobjecten von der nachher so berühmt gewordenen Localität Koban in Ossetien gab Veranlassung zu eingehenden vergleichenden Studien über die Vorgeschichte dieser Gebiete. Die später erfolgten Publicationen zweier berühmter Forscher über die Vorgeschichte des Kaukasus ließen mich jedoch erkennen, dass eine halbwegs befriedigende Studie über dieses Gebiet die Kenntnis der anderen, in Russland befindlichen archäologischen Sammlungen voraussetzte“*²²⁵

Ausflüge zu Ausgrabungen in die nähere Umgebung von Tbilisi ergänzten die Tagung und im Rahmen dieser Reise kam es auch zum Ankauf einer kaukasischen Sammlung für das k.k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien. „Aus den reichen Ergebnissen der Ausgrabungen auf den prähistorischen Gräberfeldern im Lande der Osseten hat Heger eine schöne Sammlung für das Museum nach Wien gebracht.“, kommentierte Demeter.²²⁶

Die zweite russländische Reise nach dem Ural vom 4. August bis 16. September 1887 diente hauptsächlich der Besichtigung einer Ausstellung über uralisch-sibirische Ethnographie in Jekaterinburg (Ekaterinburg)²²⁷. Während seiner dritten russländischen Reise vom 15. Jänner bis zum 3. März 1890 besuchte er Warschau, St. Petersburg und den VIII. Russischen Archäologenkongress in Moskau.²²⁸ Die „4. Russische Reise“ vom 17. Juni bis 12. Oktober 1890²²⁹ führte Heger in vier Monaten über Krakau, Lemberg, Odessa und die Krim nach Batumi und von dort mit der transkaukasischen Eisenbahn nach Tbilisi, über Aġstafa ins Tal der Kura, quer durch Armenien nach Jerewan, von dort über die grusinische Heeresstraße und den Kreuzbergpass nach Vladikavkaz. Von dort aus wurden Ausgrabungsstätten in Ossetien und

²²³ Heinrich *Wankel*, Anthropologische Ausstellung in Moskau. In: MAGW VIII (1879) 187.

²²⁴ Route und Verlauf der Reise beschreibt er im Notizbuch (NB) 5, dazugehörige Skizzen befinden sich in NB 6, Skizzenbuch. Über einen Ausflug schreibt er in: Franz *Heger*, Erster Ausflug in das Ossetenland, WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4). Heger verfertigte außerdem eine handschriftliche Transkription seiner ersten fünf „Russischen Reisen“ unter dem Titel: Tagebücher, Notizen und Musealstudien, geführt und aufgezeichnet auf 5 Reisen in verschiedene Theile des russischen Reiches in den Jahren 1881, 1887, 1890 und 1891. Mit 1545 Skizzen sowie drei gedruckten Beilagen. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

²²⁵ Franz *Heger*, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1891, 2. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²²⁶ *Demeter*, Biographische Angaben, 1931, 4.

²²⁷ Notizbücher NB 15 und NB 16. Franz *Heger*, Tagebücher, Notizen und Musealstudien: „Reise nach dem Ural“ Band II. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

²²⁸ Dazu: Notizbücher 18, 19, 20, 21, 28. Dazu auch: Franz *Heger*, Teilnahme am VIII. russischen Archäologen-Congress in Moskau. Besuch von St. Petersburg. In: Separatdruck aus Ann. d. Naturhist. Mus. in Wien V/4 (1890) 28-35. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²²⁹ NB 19, 20, 21, 29. Dazu auch: Franz *Heger*, Tagebücher, Notizen und Musealstudien, Band IV: Russische Reise: Kaukasus, Transcaspien, Turkestan“. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4). Siehe auch: *Heger*, Reisen im Kaukasus, in Transcaspien und Russisch Turkestan, 1890.

Digorien wie Čmi und das Gräberfeld in Uolla Koban, „das für den Osten wohl dieselbe classische Bedeutung hat wie Hallstatt unter den Gräberfeldern des Westens“²³⁰ besucht. Am 23. Juli wurde wieder ausgehend von Vladikavkaz eine große Reise nach Ossetien zu den Gräberfeldern von Tli unternommen, wo Gräber aufgedeckt wurden. Danach begab sich Heger nach Digorien zu den berühmten Gräberfeldern in Kamunta, wo bereits der Franzose Chantre gegraben und publiziert hatte. In einem zweiten großen Reiseabschnitt fuhr Heger dann nach der Rückkehr nach Vladikavkaz über Tschetschenien (heute Tschetschenskaja Respublika) und Dagestan (heute Respublika Dagestan) nach Baku und nach einer Dampferfahrt über das Kaspische Meer wieder mit der transkaukasischen Eisenbahn bis nach Samarkand und Taschkent (usb. Toshkent), wo er eine großen turkestanische Ausstellung besuchte und Einkäufe für die Wiener Sammlung vornahm, bevor er wieder nach Wien zurückkehrte. Stephen Demeter schrieb dazu, es sei auch Hegers Aufgabe gewesen, „die uralten mittelasiatischen Kulturstätten an Amu Darya und Syr Darya zu besuchen und es sei ihm gelungen, wertvolles Material über die Osseten zu beschaffen.“²³¹

Über die Teilnahme an den Ausgrabungen findet sich im Archiv auch ein Feldforschungsheft mit detaillierten Fundbeschreibungen: „Faskau:...Gräber, in einem über 80 Schädel gefunden...kleine Broschen mit Email...“ Offenbar hat er hier auch die Möglichkeit, Sammlungen der örtlichen Ausgräber bzw. Ortsvorsteher zu besichtigen, z.B. die Sammlung „Chabosch Kanukoff“ oder „Sammlung Tatarejeff-Koban.“, wobei er auch gelegentlich Ankäufe vornahm. „Eine interessante kleine Beinschnitzerei und noch eine kleine Perle, wahrscheinlich [unleserlich]. Er wollte 10 Rubel dafür haben. Gekauft!“²³²

Nur neun Monate später reiste Heger im Rahmen seiner „5. Russischen Reise“ vom 11. Juni - 29. August 1891 das dritte Mal nach Kaukasien.²³³

„Auf meine Veranlassung hatte die hohe Archäologische Kommission in St. Petersburg in diesem Jahre 1891 Ausgrabungen auf einem schon im Vorjahre in Angriff genommenen Gräberfeld sowie auf mehreren Punkten in Digorien angeordnet.“²³⁴

Heger durfte daran teilnehmen und bekam dafür eine Subvention der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.²³⁵ Die Reise führte über Odessa und Batum nach Gori, von dort nach Chwze; von dort aus auf der erfolglosen Suche nach älteren Gräbern nach Tli-si und nach

²³⁰ Heger, Reisen im Kaukasus und Transcaspien, 1890, 8.

²³¹ Demeter, Biographische Angaben, 1931, 5.

²³² Franz Heger, Hegers Tagebücher 1890, handgeschriebenes Manuskript. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger/ (10/4.)

²³³ NB 22, 23, 24; Siehe auch: Heger, Tagebücher, Notizen, Musealstudien, Band V: „V. russische Reise“ = 3. Reise nach dem Kaukasus. Siehe auch: Heger, Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1891 zum Zwecke archäologischer Studien unternommenen Reise nach dem Kaukasus, 1891.

²³⁴ Heger, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des Russischen Reiches, 4.

²³⁵ Heger, Vorläufiger Bericht über die Reise in den Kaukasus, 1891, 2.

Kumbulte, einem berühmten Ausgrabungsort mit ausgedehnten Gräberfeldern in Digorien. Heger leitete die Vermutung, dass es sich hier um Artefakte aus sehr unterschiedlichen Zeitspannen handelte, und er bemühte sich um eine Altersdatierung der Funde, welche durch unsachgemäße Grabungen und Raubgrabungen sehr erschwert wurde. „Es bleibt zu bedauern, dass die früheren Ausgrabungen ohne jede Kenntnis der für die einzelnen Perioden charakteristischen, einander oft ausschließenden Formen gemacht wurden.“²³⁶

Über das berühmte Gräberfeld in Kumbulte schrieb Heger:

„Diese berühmte, leider schon so arg devastierte Localität ist in wissenschaftlicher Beziehung noch immer nicht genügend durchforscht. Heute ist es eine sehr undankbare Aufgabe, auf dem schon so vielfach durchwühlten Terrain noch nach intacten Gräbern zu suchen. Meine Ausgrabungen haben meine früheren Vermuthungen nur bestätigt, dass auf dem Kobaner Gräberfelde zu sehr verschiedenen Zeiten Beisetzungen stattgefunden haben.“²³⁷

Er korrigierte die gängige Meinung der Archäologen, dass die Artefakte in ihrer Gesamtheit dem Alt-Kobaner Kulturkreis zugehörig seien und wies diese zeitlich unterschiedlichen Perioden zu. Er beklagte nicht nur die „Eingeborenen“ welche Raubgrabungen durchführten, nur um Bronzen zum Verkauf zu haben, sondern auch die Ausgrabungsleitungen, welchen oft „die Kenntnis der primitivsten Grundbegriffe der Prähistorie abgingen.“²³⁸

Die sechste russländische Reise Hegers im Mai 1893 sollte vor allem ausgiebigen Musealstudien in den wichtigsten Museen von Moskau, St. Petersburg, Stockholm und Helsinki gewidmet sein. Während dieser Reise hatte Heger ein „Schlüsselerlebnis“²³⁹, dargestellt im folgenden Kapitel, welches ihn derartig enttäuschte, dass er nicht mehr in den Kaukasus zurückkehrte.

Eine letzte, siebente Reise ins russländische Reich im Jahre 1899 zum Archäologenkongress in Kiew markierte dann endgültig auch das Ende von Hegers Forschungen zur russländischen Prähistorie.²⁴⁰ Auf diesen jähen Abbruch seiner russländischen Reisen und seines „networkings“ mit russländischen Wissenschaftler*innen wird im nächsten Kapitel genauer eingegangen.

Der Musealbeamte Heger unternahm all seine Reisen in beruflicher Funktion. Generell bestand dabei auch immer der Auftrag, Ankäufe für das k.k. Naturhistorische Hofmuseum zu tätigen. Dafür stand jeweils ein bestimmter Etat zur Verfügung. Außerdem gab es eine Reihe von Schenkungen, welche neue Ankäufe ermöglichten. Zum Beispiel spendete Felix Zwiklitz, Gesellschafter der Firma Lindheit & Co der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung die

²³⁶ Heger, ebd., 1891, 5.

²³⁷ Heger, ebd., 1891, 5.

²³⁸ Heger, ebd., 1891, 1.

²³⁹ Janata, Franz Heger und die Sammlungen, 1978, 132.

²⁴⁰ Siehe NB 42.

bedeutende Summe von 20.000 fl., mit welcher unter anderem eine Sammlung kaukasischer Altertümer (Inv.-Nr. 41.442-42.154 und 42.466-42.553) angekauft werden konnte.²⁴¹

Daneben ging es Heger, wie bereits gezeigt werden konnte, um sein großes Forschungsvorhaben zur Prähistorie, welches auch durchaus im Interesse der Reputation der wissenschaftlichen Einrichtungen der Habsburgermonarchie gesehen und mit finanziellen Mitteln und Dienstfreistellungen unterstützt wurde.

„Es ist hier der Ort, um der Unterstützung dankbar zu gedenken, welche dem Reisenden von Sr. kaiserl. und königl. apost. Majestät, sowie vom hohen k.k. Unterrichtsministerium durch Gewährung von Reisebeiträgen zu Theil wurde.“²⁴²

Heger verabsäumt auch nicht, in seinen wohl dienstlichen Berichten auf die Unterstützungen hinzuweisen. Die Ausgrabungen Dolbeževs in Tli-si in Digorien 1891, welche auf sein Ansuchen hin von der kaiserl. Archäol. Kommission in St. Petersburg veranlasst und durch eine Subvention der kais. Akademie der Wissenschaften finanziert wurden, sind auch durch einen Beitrag des Kaisers unterstützt worden, was Heger dankend erwähnte.²⁴³ Für seinen Besuch des V. Allrussischen Archäologenkongresses 1881 gewährte das Hohe Obersthofmeisteramt einen längeren Urlaub sowie Reisesubventionen, für den Besuch von Jekaterinburg 1890 bekam er finanzielle Zuwendungen S. Apostolischen Majestät und Subventionen des k.k. Unterrichtsministeriums. Für die Teilnahme an der, von der kais. Kommission in St. Petersburg vorgenommenen Ausgrabung 1891, wurde ihm ebenfalls Unterstützung seiner Majestät sowie eine Subvention der kais. Akademie der Wissenschaften zuteil.²⁴⁴ Auch von offizieller russländischer Seite fühlte sich Heger bis 1893, seinem „traumatischen Ereignis“, welches letztendlich seine kaukasische Forschung beendete, gut unterstützt.

„Dank gehört an erster Stelle den Vertretern der hohen russischen Regierung, von denen ich allerorthen die zuvorkommendste Unterstützung erfahren habe. Die hohe kaiserliche Archäologische Commission in St. Petersburg aber, welche mir in liberalster, von echt wissenschaftlichen Geiste zeugender Weise die Theilnahme an ihren Ausgrabungen und die Verwerthung des gewonnenen Materials gestattete, hat dadurch die folgende Arbeit erst ermöglicht.“²⁴⁵

Natürlich konnten solche Unternehmungen ohne Genehmigung staatlicher Organe und der Beihilfe diplomatischer Vertretungen nicht vonstatten gehen. So half das Außenministerium und die k.k. Botschaft am Russländischen Hof dem Forschungsreisenden beim Einholen von Empfehlungen und Reisegenehmigungen des asiatischen Departments in St. Petersburg.²⁴⁶ In Tbilisi, um ein Beispiel herauszugreifen, bekam Heger vom Generalgouverneur des Kaukasus,

²⁴¹ *Heinrich*, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung, 1995/96, 29.

²⁴² *Heger*, Reisen im Kaukasus und Transcaspien, 1890, 1.

²⁴³ *Heger*, Vorläufiger Bericht über die Reise in den Kaukasus, 1891, 2.

²⁴⁴ Franz *Heger*, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1-8. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²⁴⁵ *Heger*, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 8.

²⁴⁶ *Heger*, Reisen im Kaukasus und Transcaspien, 1890, 1.

Generaladjutant Boris Petrovič Šeremetev ein sogenanntes *Otkrytij*, einen offenen Brief an alle Behörden des Landes, welcher ihm das ungehinderte Reisen ermöglichte. Dabei behilflich war ihm der „wirkl. Staatsrath Hackel“ und der deutsche Konsul Herr von Saldern, welcher auch die österreich - ungarischen Staatsbürger vertrat.²⁴⁷ Stephen Demeter nannte dieses Dokument in den biographischen Notizen „einen kaiserlich-russischen Spezialerlass“ mit Durchreiseerlaubnis für das ganze russländische Reich.²⁴⁸

Heger genoss die Hilfe lokaler Behörden beim Einholen von Genehmigungen, dem Planen von Routen und Verkehrsverbindungen, beim Organisieren und natürlich Übersetzen. Der Reisende war des Russischen nicht mächtig, neben Dolbežev bekam er auch immer wieder lokale Führer zur Seite gestellt. „von einem Dragomon, der uns als Dolmetsch und Reisemarschall begleitete, ein klein gewachsener Mingrelier, den wir bei seinem Vornamen Rustam nennen sollten.“²⁴⁹

In seinen Publikationen und Manuskripten vergaß Heger nie, seine Unterstützer zu erwähnen. So dankte er „den liebenswürdigen Officieren und Ingenieuren in Bairam-Ali du Sultan Belt, z.B. Herrn Jan Poklewski-Koziell, den Stabscapitänen Anton und Kasimir v. Zawisza“ und in Buchara dem „Stellvertreter des politischen Agenten Russlands am Hof von Buchara, Herrn Klemm.“²⁵⁰ Er vermerkte in Samarkand die „werkthätige Unterstützung Sr. Excellenz des Generalmajors und stellv. Gouverneurs von Serafschan M. P. Pukalow“ und bei seinen Einkäufen die „von Herrn W. Letz“, der ihm von Herrn Baron v. Vietinghoff zur Verfügung gestellt worden war.²⁵¹ Er bedankte sich für die Förderung „Se. Excellenz des Herrn General-Gouverneur von Turkestan, General-Adjutant von Wrewski“, welcher ihm den „Beamten Herrn Eugen Federowitsch Kahl“, einen gelehrten Orientalisten beigestellt hatte oder für die des „Chef der Accise in Turkestan, Excellenz A.v. Vietinghoff-Scheel in Taschkent“.²⁵²

5.2 Musealstudien in Moskau und St. Petersburg: Die 6. „Russische Reise“ 1893

Die sechste Reise ins Russländische Reich scheint, beurteilt nach der Anzahl der beschriebenen Notizbücher, eine für seine Studien sehr wichtige gewesen zu sein. Wie bei den vorigen Unternehmungen, stellten auch dabei Studien für das grundlegende Werk über die „prähistorischen Verhältnisse im Kaukasus“ den Anlass und Hauptzweck dar.²⁵³ Über diese Reise gibt es außer den sieben, bislang nicht transkribierten Tagebüchern 26 bis 32 und dem

²⁴⁷ Ebd., 4.

²⁴⁸ Demeter, Biographische Angaben, 1931, 5.

²⁴⁹ Heger, Tagebücher, Notizen und Musealstudien, IV, 1890.

²⁵⁰ Heger, Reisen im Kaukasus und Transcaspien, 1890, 24.

²⁵¹ Heger, ebd., 1890, 24.

²⁵² Heger, ebd., 1890, 24.

²⁵³ Demeter, Biographische Angaben, 1931, 6.

kurzen Kommentar in Stephen Demeters Biographischen Angaben keine Berichte oder Publikationen. Der Aufenthalt in Moskau schien jedenfalls sehr erfolgreich gewesen zu sein, da es Heger gelang, über sein, während der vorherigen Reisen aufgebautes Netzwerk, Zugang zu einigen privaten Sammlungen zu bekommen.

Die Reise wurde am Freitag, den 26. Mai angetreten und dauerte bis zum 10. Juni 1893. Sie führte nach Moskau, St. Petersburg, Finnland, Schweden und Deutschland.²⁵⁴ Laut Stephen Demeter ging es bei dieser Reise um *tschudische* Funde. *Tschuden*, ein historisches Ethnonym, wurde für mehrere finno-ugrische Völker des nordwestlichen Russland und Estland gebraucht. Aus diesem Grund besuchte Heger im Rahmen dieser Reise nicht nur Moskau und St. Petersburg, um in den Museen diese Funde zu studieren, sondern auch Helsingfors/Helsinki, Stockholm und Kopenhagen. Im Verlauf dieser Reise füllte der unermüdliche Arbeiter mehr als sieben Notizbücher, in erster Linie mit Studien der Sammlung des Historischen Museums in Moskau und der Eremitage in St. Petersburg.²⁵⁵ Allein über den Besuch des Historischen Museums in Moskau verfasste er ein Manuskript von über 300 Seiten, bestehend ausschließlich aus Beschreibungen der Sammlungen mit zahlreichen Skizzen.

„Ein Doppelmeißel, auf der einen Seite ganz schmal, auf der anderen wahrscheinlich spitzig. Flach vierkantiges Prisma, eine Spitze ganz flach, das breitere Ende vollständig; die Spitze abgebrochen. 13.5 cm lang, in der Mitte 7 mm breit. Ein einfacher kreisrunder Schläfenring aus Bronze, ziemlich gross. S. Zeichnung 232. Eine kleine flache Bronzespirale, flach dreieckiges Band.“²⁵⁶

In Notizbuch 32 findet sich unter dem Titel „Tagebuch“ ein in Tinte verfasster Abschnitt, in welchem Heger in etwa 20 Seiten Reise und Aufenthalt in Moskau bis zu seiner Abreise nach St. Petersburg beschrieb. Dass der Verfasser hier mit Tinte arbeitete und die Schrift, zumindest auf den ersten Seiten, sehr regelmäßig erscheint, lässt die Vermutung aufkommen, dass er diesen Teil eventuell während der langen Eisenbahnfahrten zu Papier brachte, während er sonst meist seine Notizen in Bleistift vor Ort, also an der Ausgrabungsstätte, im Museum vor den Objekten, oder vielleicht beim Abendessen zu schreiben pflegte.

Die Reise führte über Warschau, Krasnoje und Brest mit der Eisenbahn nach Moskau, wo Heger am 28. Mai ankam und bis zum 23. Juni im Hotel Berlin logierte. Während der Aufenthalte in den Stationen unternahm er, wenn es die Zeit erlaubte, kleine Spaziergänge und fertigte Notizen über Menschen, Architektur, Entfernungen und Verpflegung an.

²⁵⁴ Auf dieser Reise verfasst Heger die NB 26-32.

²⁵⁵ NB 26-32.

²⁵⁶ Franz Heger, Aufzeichnungen zu den kaukasischen Altertümern im Historischen Museum Moskau, 1893, 59. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (14/4).

„Ich gehe in die Krakauer Vorstadt hinunter und in den Sächsischen Garten, der schon sehr von Spaziergängern belebt ist. Alle Läden geschlossen, angenehmer Aufenthalt im Garten. Frühstück im Caffee l’ours im Garten.“²⁵⁷

Angekommen in Moskau, spazierte er durch die Stadt, bestaunte ein „kolossal neues Gebäude (das Warenhaus GUM)“ besichtigte den Roten Platz und den Kreml und besuchte dort G.D. Filomonov, den bereits erwähnten Mitarbeiter der Rüstkammer des Kremls. Die ersten Tage benützt Heger zum Besuch des Historischen Museums und des Rumjančev Museums, in denen er intensive Studien betrieb und sich mit Archäologen, Museumsdirektoren und Ethnographen traf. So sucht er den Linguisten und Ethnographen Vsevolod Fëdorovič Miller (1848-1913) auf, welcher ihm einige, von ihm verfassten Bücher über die Osseten mitgab. Am fünften Tag der Reise ging er ins Kaiserliche Russische Historische Museum, um dort den russischen Prähistoriker Vladimir Il’ich Sizow den ersten Direktor des Museums, Ivan Egorovič Zabelin (1820-1909) und Dmjtrij N. Anučin (1843-1923), allesamt Mitglieder der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft, zu treffen.²⁵⁸ Am Nachmittag fuhr er zu Anatolij Petrovič Bogdanov (1843-1896), welcher ihm vom Internationalen Prähistorischen Kongress 1892 erzählte, welchen er mitorganisiert hatte. „Früh halb elf ins Historische Museum. Dort bis halb eins.“²⁵⁹ So begann der siebente Tag, an welchem er zu Prof. Miller ins Rumjančev Museum und später ins Historische Museum ging, wo er an Kumbulta Perlen arbeitete und ein Objekttausch für das Wiener Museum stattfand. Tags darauf hatte er eine Verabredung mit der Gräfin Uvarova und ihrem Sohn und verabredete einen Besuch auf deren Landsitz in Poretschie in der Nähe von Moskau. Am Dienstag den 25. Mai 1893 forderte ihn der junge Graf Uvarov auf, bereits am Tag danach nach Poretschie zur Gräfin zu kommen. Diesen Abstecher am Tag XIII der Reise am 26. Mai beschrieb Heger ausführlich und zeigte dadurch auch ein Stück Persönliches: ein Reisender, welcher aufmerksam und in neugieriger Erwartung seine Eindrücke schildert, sich an schönen Anblicken erfreut und die Gastfreundschaft einer russischen adeligen Familie genießt:

„Der Eilzug nach Warschau geht um 10 Uhr Petersburger Zeit ab (10 h 30 Moskauer). Die Reise 1. Klasse nach Uwarowka (4 R 88), wo sonst dieser Zug nicht hält aber der Stationschef ist schon von Seiten des Grafen Uwarow verständigt. Der Eilzug besteht diesmal aus sieben Wagen, nämlich einem Gepäck Wagen (auch eine Vorrichtung für Hunde) einen Wagen III. Kl. für Dienstpersonal. 2 Wagen I. Klasse, dann der Schlafwagen, dann 1 Wagen II. Klasse und endlich zum Schluss 1 Wagen halb I und halb II. Classe. Die Bahn ist durchwegs zweigleisig. Doch scheint das zweite Geleis erst kurze Zeit angelegt zu sein. Bei der Ausfahrt sieht man sehr schön die Erlöser Kirche. Dann die Sperlings-Berge, überschreitet dann die Moskwa und fährt direkt die ersten 54 Werst bis Station Butinke, [unleserlich] Buffetstation. Dann nächste Station, wo gehalten wird ist Moshaisk (103 Werst). Das Terrain ist

²⁵⁷ Franz Heger, Tagebuch 32, o.S. Die Transkription des Reisetagebuches aus dem Notizbuch 32 erfolgte durch die Autorin in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe: Mag. Elisabeth Egger, Volkskundemuseum; Mag. Andreas Klöner; Günther Schrom; Robert Kinnl.

²⁵⁸ Francis Balodis, Die russische Vorgeschichtsforschung. In: Fornvänner 43 (1948) 170-178, hier 172, 175-176.

²⁵⁹ Franz Heger, NB 32, 1893, o.S.

durchaus nicht eben, sondern immer vielfachen Wellen, so dass der Zug fortwährend hinauf und hinunter geht. Vorwiegend Wald Land. Wenig Dörfer. Um ¾ 2 Mosk. Zeit hält der Zug endlich in Uwarowka. Wo schon die Troika mit dem Kaukas. blonden Kutscher bereit steht. Es geht los und zwar nach NO nördlich über die Bahn. Wir passieren auf ziemlich guter Straße mehrere elende Dörfer. Nach 1 ¼ Stunden Fahren sehen wir endlich in der Ferne die grünen Kuppeln der Kirche von Poretschie. Doch bis dahin ist noch ein schönes Stück Weg zurück zu legen. Denn wir müssen in ein breites Fluss Tal hinunter steigen und dann wieder hinauf. Keine Brücke. Sondern wogendes seichtes Flüsschen. Endlich sieht man in einem waldigen Tal das schöne Schloss mit Kuppel vor sich. Wieder Hinauf Fahrt und nach halb vier bin ich da. Ich werde in einem [unleserlich] Seite des Schlosses gelegenen Gebäude in einem großen Zimmer neben der Bibliothek einquartiert und gleich mit Samowar bewirtet. Die Entfernung von der Bahnstation beträgt höchstens 25 Werst. Die Fahrt geht vorwiegend über offenes Land. Ziemlich viel Wald rechts und links, aber auch ziemlich viel Ackerbau. Die Dörfer (3-4) sind elend und arm. Die Bevölkerung sieht verkommen aus. Nur Poretschie macht einen [unleserlich] und besseren Eindruck. Die Gräfin kommt ziemlich spät nach Hause. Um ½ 8 h Abendessen Es ist anwesend: Graf Fjodor, der zeitlich letzte Sohn der Gräfin. Seit 2 Jahren verheiratet und Besitzer von Poretschie, seine Frau. Das Fräulein, welches mit der Gräfin und den beiden Töchtern 1890 die Reise im Kaukasus und in Transcaspien machte. Sie befindet sich im [unleserlich] 6. Monat der Schwangerschaft. Seit 2 Jahren verheiratet. Hat schon ein kleines Töchterchen. Ihre Schwester, ein kleines unscheinbares Mädchen von 15-16 Jahren und die alte Gräfin. Nach dem Diner führt mich die Gräfin in die Sammlung, wo wir lange zusammen bleiben. Um 10 Uhr wieder Tee eingenommen. Die Unterhaltung dehnt sich bis 12 Uhr aus. Ich bin in dem rechts vom Schloss befindlichen Gebäude untergebracht. Wo ein uralter Franzose haust, der die Bibliothek verwaltet.“²⁶⁰

Der nächste Tag war der Besichtigung der gräflichen Sammlung gewidmet. „Früh um 10 Uhr gehe ich zur Gräfin. Und arbeite den ganzen Tag in der Sammlung.“ An dieser Stelle des Tagebuches 32 beschrieb Heger die Teilbereiche der Sammlung: prähistorische Arbeiten aus dem Kaukasus, Volkskundliches, Klassische Altertümer inklusive eines Sarkophags und eine Bibliothek. Im Notizbuch 27 aber lassen sich seine Arbeitsnotizen dazu finden. Er beschrieb viele Seiten lang Objekte wie „Messer aus Obsidian aus dem Redkin Lager“ oder „prächtige Perlen aus durchscheinendem Karneol, angekauft in Ossetien“.²⁶¹ Nach seiner Rückkehr nach Moskau, die Gräfin hatte sich ebenfalls wieder dorthin begeben, zeigte diese ihm auch ihre private Moskauer Sammlung. Leider sind Hegers Informationen sehr knapp, er berichtete uns keine Gesprächsthemen und auch nichts über seine Gedanken und fachlichen Überlegungen. Heger war auch an touristischen Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten interessiert. Am 12. Juni fuhr er in die alte Zarenresidenz Kolomenskoje, aber bereits am nächsten Tag verlangte die Gräfin wieder nach ihm. Sie zeigte ihm einige Objekte und fuhr mit ihm zur Archäologischen Gesellschaft. Diese fand er

„...aber gut eingerichtet. Mit Vortragssaal, Sammlungs Räumen etc. Hier befinden sich verschiedene interessante Sammlungen. Namentlich aus Sibirien, dann große Sammlungen von Wjatka, die ich besichtigen muss. Die Gräfin gibt den Auftrag, die seit 3 Jahren erschienenen Schriften für mich und die A.G. zusammen zu stellen.“²⁶²

²⁶⁰ Franz Heger, ebd.

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Ebd.

Und immer wieder Museumsarbeit mit kurzen Pausen zu Mittag. Am 14. Juni besuchte Heger einen „Herrn Orjaschnikow auf seiner Datscha“²⁶³ und kehrte spät abends wieder nach Moskau zurück. Am 17. Juni erfolgte das letzte Treffen mit der Gräfin, sie zeigte ihm noch einige Tongefäße, dann verabschiedete er sich von ihr. Vermutlich war dies das letzte Treffen der beiden. Nach einem Besuch beim Prähistoriker Sizow in Butovo arbeitete er die folgenden Tage unermüdlich im Museum, dazwischen holte er Schriften von der Archäologischen Gesellschaft, fuhr ins Rumjančev Museum, um Kisten einzupacken, beendete am 1. Juli seine Studien im Historischen Museum in Moskau und fuhr mit dem Zug in Richtung St. Petersburg. „Abschied“²⁶⁴ vermerkte er trocken. Am nächsten Tag unternahm Heger in der Früh einen Ausflug nach Wolotschnik, wo er von Pavel A. Fürst Putjatin erwartet wurde. Offenbar war der Besuch einer Ausgrabung in einem Dolmengenbiet geplant.

„Dasselbe liegt an einem Arm des Srus in der Nähe der Ortschaft Podlipje (Unter den Linden). Über Mittag in der Nähe des See Ufers. Man sieht einen ziemlich verschwommenen Hügel. Mit etwa 50 Bäumen (Linden, Föhren etc.) Beständen. Und auf demselben eine Art Dolmen Setzung. Etwa 50 einzelne Gräber, die zusammen umstellt sind von Steinen...Das ganze Hügel Terrain hat etwa einen Umfang von 500 Schritten. Auf dem westlichen Teil liegt eine kleine Holzkuppel. Es wurden schon Grabungsversuche gemacht.“²⁶⁵

Bei den Ausgrabungen in den „Steinzeitlichen Fundstellen“ fanden sie „ornamentierte Scherben“, „roh geschliffene Steinwerkzeuge“, „ganze Gefäße“, „schöne Skelette“ und „...verbrannte Knochen, die ich mitnehme“²⁶⁶

Am nächsten Tag, es regnete, beendete Heger seinen Aufenthalt und fuhr nach dem Frühstück mit dem Zug nach St. Petersburg. Darüber findet sich nur mehr ein kurzer Eintrag in NB 16. Er besuchte am 3. Juli 1890 das Ethnographische Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft, nach drei Seiten brechen die Aufzeichnungen dieses tagebuchartigen Abschnittes ab. Die in diesen Tagen angefertigten Musealstudien im Historischen Museum Moskau mit genauen Objektbeschreibungen und Skizzen finden sich in den Notizbüchern 26-32, ebenso wie jene der privaten Sammlung der Gräfin Uvarova auf ihrem Landsitz in Poretschie und Moskau.

Im Prinzip sind mit dieser Reise Hegers „Russische Reisen“ zu Ende. Das bereits erwähnte kränkende Ereignis in St. Petersburg hatte dem Wissenschaftler offenbar jegliche Motivation zu weiteren Unternehmungen und auch zur Fortsetzung seiner prähistorischen Studien genommen. In einem, von Angelika Heinrich zitierten Brief aus St. Petersburg an Szombathy beklagte sich Heger über den mangelnden Willen der Beamten, ihm ausreichend Zugang zu

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ Heger, ebd.

²⁶⁶ Heger, ebd.

den, zum Teil in versiegelten Kästen gelagerten Sammlungen zu gewähren.²⁶⁷ Viel später im Jahre 1915 schrieb Heger, noch immer sehr verletzt, klagend:

„Leider wurde mir die so wichtige Lösung dieser Aufgabe auf einer speziell zu diesem Zwecke unternommenen Reise nach St. Petersburg im Jahre 1893 vereitelt, da der damalige Vorstand der Sammlung Klassischer Altertümer und der berühmten Funde von Kertsch in der kaiserlichen Eremitage Herr Kieseritzky, mir wohl vorher seine briefliche Zusicherung gegeben hatte, meine diesbezüglichen Studien in St. Petersburg nach jeder Richtung zu unterstützen und zu fördern, mir diese aber bei meinem Erscheinen in St. Petersburg unter verschiedenen nichtigen Ausflüchten unmöglich machte. Ich muß diese einzig dastehende Unfreundlichkeit meinen Studien gegenüber, welche mir in Rußland und den zahllosen anderen Museen, die ich zu studieren die Gelegenheit hatte, glücklicherweise nur in diesem Falle^x begegnet ist, ganz besonders hervorheben. Seitdem wurde aber meine Aufmerksamkeit von Rußland durch verschiedene große überseeische Reisen, welche ich in den Jahren 1902 bis [unleserlich] ausführte, etwas abgelenkt und ich fand bisher keine Gelegenheit mehr, dahin zu kommen, um diese wichtige Frage, über welche noch eingehend bei der Besprechung der Funde von Kertsch die Rede sein wird, zu einer gedeihlichen Lösung zu bringen.“²⁶⁸

„...Als zweiten freilich weit weniger wichtigen Fall, mag hier Krakau angeführt werden, wo ich i. J. 1887 beim Studium einer altgermanischen Sammlung der dortigen Akademie der Wissenschaften direkt von [unleserlich] daran gehindert wurde, mir Notizen und kleine Skizzen einiger der Gegenstände zu machen, was damit [unleserlich] wurde, daß über dieselben eine Veröffentlichung in Vorbereitung sei, die aber bis heute das ist nach 49 Jahren noch nicht erschienen ist.“²⁶⁹

Nachdem der Wiener Forscher auf seinen fünf bisherigen Reisen von den russländischen Behörden und Kolleg*innen große Unterstützung und freie Zugänge zu den musealen und privaten Sammlungen erfahren hatte, schien ihn diese Verweigerung des zuständigen Kurators in der Eremitage unvorbereitet zu treffen. Aus dem oben erwähnten Brief an seinen Kollegen Szombathy geht hervor, dass er wohl in den gewünschten Sälen arbeiten konnte, aber die Artefakte nicht aus den verschlossenen Kästen nehmen durfte. Dadurch war eine genauere Begutachtung, Heger arbeitete an der Datierung und an einem Vergleich kaukasischer Artefakte mit griechischen aus Kertsch auf der Krim, nicht möglich. Die Beweggründe des zuständigen Kurator Kieseritzky sind nicht bekannt. Da Heger noch wenige Tage zuvor ungehindert in Moskauer Museen arbeiten durfte, scheint nicht eine aktuelle allgemeine Einschränkung der Arbeit ausländischer Wissenschaftler die Ursache gewesen zu sein. Die genauen Hintergründe liegen bis dato im Dunklen. Heger selber hat diese Zugangsbeschränkung sehr persönlich genommen und begründete damit den Abbruch seiner Forschungstätigkeit über die kaukasische Prähistorie. Freilich fügte er als weiteren Grund hinzu, dass auch andere Unternehmungen seine Aufmerksamkeit gefordert hätten. Der Schluss liegt nahe, dass sich der Beamte in einem Spannungsfeld zwischen vielseitigen Interessen und Kenntnissen einerseits und einer fokussierten fachlichen Vertiefung in ausgewählte Themen andererseits befunden hatte. Diese Problematik ist ja bereits bei der Darstellung seiner breit

²⁶⁷ Heinrich, Franz Hegers Reisen und Ausgrabungen im Kaukasus, 2006/2007, 140.

²⁶⁸ Franz Heger, Sieben wissenschaftliche Reisen in verschiedene Gebiete des Russischen Reiches. Ausgeführt in den Jahren 1881 bis 1899 (1914), 2-3. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (11/4).

²⁶⁹ Heger, Sieben wissenschaftliche Reisen, 1915, 3.

gefächerten Tätigkeiten in der Anthropologischen Gesellschaft Wien angeklungen und scheint seine berufliche Entwicklung begleitet zu haben.

In der Tat hat Heger nach dieser, als persönliche Kränkung empfundenen Einschränkung durch Kieseritzky²⁷⁰ mit dem kurzen Besuch des Archäologenkongresses in Kiew im Jahre 1899 nur mehr eine Reise ins damalige russische Kaiserreich getätigt und auch seine Studien bis zum Jahre 1915 eingestellt. Das Manuskript, aus diesem stammt auch das obige Zitat, kam aber über wenige Seiten nicht hinaus.

Auch die kollegiale Zusammenarbeit mit russländischen Prähistoriker*innen und Laienarchäolog*innen kam damit zum Erliegen. Das kleine, feine Netzwerk, welches sich Heger im Laufe der Jahre und durch kontinuierliche Bemühungen aufgebaut hatte, soll im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

5.3 Personelle Netzwerke zu russländischen Wissenschaftler*innen

Praktiken der personellen und institutionellen Vernetzung spielten bereits in der Wissenschaftslandschaft des 19. Jahrhunderts eine nicht zu unterschätzende Rolle. Kontakte zwischen Akteur*innen der Altertumsforschung sind Gegenstand neuerer Untersuchungen, es wird hier regelrecht von Netzwerken der Altertumsforschung gesprochen.²⁷¹ Innerhalb der österreichischen Urgeschichtsforschung scheint Ferdinand von Hochstetter eine zentrale Rolle gespielt zu haben und es ist anzunehmen, dass Heger bereits als junger Assistent in diese miteinbezogen wurde und nach Hochstetters Tod mit Übernahme der Leitung der anthropologisch-ethnographischen Abteilung darauf aufbauen konnte. Der „Multifunktionär“ Hochstetter, seine zahlreichen beruflichen Positionen legen diese Bezeichnung nahe, war nach seiner Teilnahme an der Novara-Expedition nicht nur erster Intendant des k.k. naturhistorischen Hofmuseums, Lehrer des Kronprinzen Rudolf und eng mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verbunden, er gründete im Rahmen dieser am 4. April 1878 die Prähistorische Kommission, welche praktisch das gesamte prähistorische Ausgrabungsprogramm in seiner Agenda hatte. Er war Inhaber der Lehrkanzel für Mineralogie, Geologie, Paläontologie und Botanik am k.k. polytechnischen Institut, der späteren Technischen Hochschule, fungierte als Gründungsmitglied der Anthropologischen Gesellschaft 1870, und nahm persönlich an wichtigen urgeschichtlichen Ausgrabungen etwa in Hallstatt oder im Böhmischem Libochovan

²⁷⁰ Reinhold Gustav Gangolf von Kieseritzky (1847-1903), deutsch-baltischer Archäologe, seit 1886 Oberkonservator der Abt. f. Antike Kunst der Kais. Eremitage in St. Petersburg. Baltisches Biographisches Lexikon <https://bbld.de/000000009039420>

²⁷¹ Vom 30. – 31. Mai 2014 fand zu diesem Thema in Wien eine Tagung statt. Vgl. Karl Krierer- Ina Friedmann, Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert (Wien 2016).

(tschech. Libochovany) teil. Brigitta Mader nennt Hochstetter eine Schlüsselfigur für die österreichische prähistorische Forschung und sein interagierendes Netzwerk ein regelrechtes „Betriebssystem“ zum Wohle der wissenschaftlichen Forschung, auf welches seine Nachfolger in den diversen Funktionen zurückgreifen konnten.²⁷² Es liegt nahe, Hochstetter auch als Ausgangspunkt in Hegers Ego-Netzwerken zu sehen. Geschickt, zielstrebig und durch sein damaliges Interesse für prähistorische Forschung geleitet, baute auch Heger seine Kontakte in alle Richtungen auf. Im Folgenden sollen Hegers Netzwerke im engeren Sinne dargestellt werden, also soziale Kreise, bei welchen die „Gruppenbildung auf der Grundlage bewusster Entscheidungsprozesse des *ego* erfolgt“,²⁷³ was ohne Zweifel bei zahlreichen wissenschaftlichen Kontakten zutrifft. Es lassen sich im Kontext Prähistorischer Forschung und Sammlung aus den vorhandenen Archivalien drei große berufliche Netzwerke ausmachen, in welchen Heger als „*Ego*“ im Zentrum steht.

Zum einen existierte ein Netzwerk nach Deutschland, in erster Linie zur Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, welches bereits kurz skizziert wurde. Zum zweiten gab es das Netzwerk innerhalb der Wiener Wissenschaftslandschaft, vor allem zu Mitgliedern der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, der k.k. Akademie der Wissenschaften und der Prähistorischen Kommission (siehe Kapitel 4). Und zum dritten lässt sich ein Netzwerk zu russländischen Prähistoriker*innen erkennen, welches im Folgenden beschrieben wird. Hegers fast unüberschaubare berufliche Kontakte zu österreichischen Sammler*innen, erschließbar aus den Direktionsakten und Korrespondenzen des Archivs des KHM, erfüllen, wenngleich von netzwerkartiger Struktur, formal nicht die Kriterien eines „*Ego* Netzwerkes“ und bleiben hier unberücksichtigt.

Die netzwerkrelevanten Akteure, in diesem Zusammenhang als „Knoten“²⁷⁴ bezeichnet, die Ereignisse und Themen der Kommunikation der kleinen, gezielt aufgebauten „russischen Verbindungen“ Hegers, lassen sich aus seinen Notizbüchern und Manuskripten gut erschließen. Hintergrund von Hegers späteren Kontakten zur russischen prähistorischen Forschungslandschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist das bereits ausführlich dargestellte Interesse innerhalb der AGW an vergleichenden wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich der Tumulusforschung kurz nach der Gründung 1870 (siehe Kap. 4.4). Der V.

²⁷² Vgl. Brigitta Mader, Netzwerk Urgeschichte. Ferdinand von Hochstetter und die prähistorische Forschung in Österreich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Karl Krieger, Ina Friedmann (Hg.), Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert (Wien 2016) 125-138, 133.

²⁷³ Michael Schnegg, Die Wurzeln der Netzwerkforschung. In: Handbuch der Netzwerkforschung, Bd. 4 (Wiesbaden 2010) 21-28, 22.

²⁷⁴ Vgl. Steffen Albrecht, Knoten im Netzwerk. In: Handbuch der Netzwerkforschung, Bd. 4 (Wiesbaden 2010) 125-134, 125.

Allrussische Archäologenkongress 1881 in Tbilisi als Ausgangspunkt und wichtigstes Ereignis der russländischen Netzwerkbildung wurde hier ebenfalls bereits erläutert. Heger selbst stellte fest, dass er die Teilnahme seinem Lehrer Ferdinand von Hochstetter zu verdanken hatte.²⁷⁵ Im Verlauf des Kongresses drang Heger nicht nur erstmals in diese Thematik ein, sondern lernte auch die wichtigsten Proponenten der russländischen Prähistorischen Forschung und Archäologie kennen. In einem Kongressbericht von Rudolf Virchow und Vasilij Ivanovič Dolbežev aus dem Jahre 1881 lassen sich, als Vortragende erwähnt, bereits einige Namen, welche Heger später kontaktierte und während seiner sechsten Reise nach Moskau und St. Petersburg im Jahre 1893 besuchte, finden. „Der Oberlehrer der Realschule zu Wladikawkas, Herrn Wassiliew Dolbeschew, eines des Deutschen kundigen..., Herr N. Miller, General Komaroff, Graf Uwaroff, Herr Anutschin, Fürst Putiatin, Dr. G. Radde“.²⁷⁶ Mit ziemlicher Sicherheit war auch Praskov'ja Sergeevna Uvarova (1840-1924) anwesend, sie wurde jedoch in Virchows Bericht, da keine Vortragende, nicht erwähnt. Beim achten russischen Archäologenkongress 1890 in Moskau hatte Heger als Delegierter der AGW Gelegenheit, diese Kontakte zu vertiefen und schrieb darüber einen Bericht, bei welchem der Moskauer Anthropologe und Geograph Dmjtrij N. Anučin offenbar Hilfestellung bei der Übersetzung leistet. Bei diesem Kongress war die Gräfin Uvarova bereits Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft und damit Veranstalterin des Kongresses.²⁷⁷ Es traten unter anderen Archäologen und Forschende wie Ivan Egorovič Zabelin (1820-1909), Vladimir Il'ich Sizow und Pawel A. Fürst Putjatin (1837-1919) auf. Heger selbst referierte über „Die kaukasischen Gräberfelder und ihre Beziehung zum Westen“ und kam hier zu dem Schluss, dass die kaukasischen Gräberfunde sehr unterschiedlichen Alters und keinesfalls der Hallstattkultur zuzuordnen seien.²⁷⁸ Offenbar wurde Heger bei der, im Rahmen des Kongresses gezeigten archäologischen Ausstellung, auf die umfangreiche Sammlungen der Uvarovs und der Natalja Leonidowna Schabelskaja (1841-1900), welche Spitzen- und Stickerei-arbeiten sammelte, aufmerksam, beide Sammlungen besichtigte er bei seiner sechsten Reise 1893.²⁷⁹ Durch seine Rezensionen und Kongressberichte war Heger über das „Who is who“ der russischen Prähistorischen Forschung bestens informiert.²⁸⁰ Seine Kontakte zu Moskau belegen

²⁷⁵ Heger, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des Russischen Reiches, 1-8.

²⁷⁶ Rudolf Virchow, Wass. Dolbeschew, Der archäologische Kongress in Tiflis (1881). In: Z.f. Ethn. 14 (1882) 73-111, 74.

²⁷⁷ Franz Heger, Der achte russische Archäologen-Congress in Moskau 1890. In: MAGW XX (1890) 148-165, hier 148, 149.

²⁷⁸ Franz Heger, Der achte russische Archäologen-Congress in Moskau 1890, 161.

²⁷⁹ Siehe dazu das Zitat aus NB 32 in Kapitel 5.2.

²⁸⁰ Franz Heger, Der achte Congress russischer Naturforscher und Aerzte in St. Petersburg 1890. In: MAGW XX (1890) 165-169.

auch diverse Mitgliedschaften und Auszeichnungen. Es wurde ihm der „kaiserlich russische Stanislaus Orden II. Classe“ verliehen und er war auswärtiges Mitglied der Kaiserlichen Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnologie in Russland.²⁸¹

Einer der wichtigsten „Knoten“ in Hegers russländischen Netzwerk war sicher Praskov’ja Sergeevna Uvarova (PSU in der Netzwerkgraphik), die nach dem Tod ihres Mannes Alexej Sergeevič Uvarov den Vorsitz der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft übernommen hatte. Sie leitete auch den VIII. Kongress 1890 und Heger berichtete:

„Der hochverdienten Präsidentin des Congresses, P.S. Gräfin Uwarow, wurde eine silberne Gedenktafel mit eingravierten Namen der Congressstheilnehmer überreicht und ihr der Dank der Versammlung für das Zustandekommen des Congresses und die treffliche Leitung votirt.“²⁸²

Die Gräfin arbeitete als Archäologin ohne akademische Ausbildung, ihr Werk gilt heute als unwissenschaftlich und laienhaft.²⁸³ Sie nahm an Ausgrabungen teil, publizierte, beteiligte sich aktiv und in führender Position am wissenschaftlichen Vereinsleben der Archäologen - Kongresse und der Moskauer Archäologischen Gesellschaft. Das von ihr verfasste Vorwort zum Sammlungskatalog des kaukasischen Museums in Tbilisi zeugt von Kenntnis der kaukasischen Forschungsgeschichte, in deren Zentrum sie ja auch stand. Der Vater ihres verstorbenen Mannes, Sergej Seměnovič Uvarow, hatte 1801 bei Kaiser Alexander I. die Gründung einer Asiatischen Akademie innerhalb der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft angeregt, 1818 als Präsident derselben die Einrichtung und das asiatische Museum gegründet und als Minister der Volksaufklärung Ausgrabungen im Kaukasus angeregt. Ihr Mann Alexej Sergeevič Uvarov war Gründer der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft und Mitbegründer des Historischen Museums in Moskau gewesen.²⁸⁴ Das Paar besaß eine große private Sammlung kaukasischer Artefakte sowohl in Moskau als auch auf dem Landsitz der Familie in Poretschie in der Nähe von Moskau. Bereits bei seinem Aufenthalt in Moskau während der 2. russländischen Reise traf Heger die Uvarova und eine Einladung nach Poretschie wurde ausgesprochen. Heger gelang es 1893 den Besuch zu organisieren. Die Gastgeberin führte ihn durch die Sammlung und gestattete ihm anschließend Einblicke in ihre Moskauer Privatsammlung.²⁸⁵ Seit 1890 war Praskov’ja Sergeevna Uvarova auch

²⁸¹ Franz Ritter von *Hauer*, Notizen. Jahresbericht für 1890. In: *Ann. d. Naturkundl. Museums in Wien VI* (1891) 1-161, 1.

²⁸² Franz *Heger*, *Der achte russische Archäologen-Congress in Moskau 1890*, 164.

²⁸³ Praskov’ja Sergeevna Uvarova. In: Joseph L. *Wieczynski*, *The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History U.S.A.*, Bd. 41 (1986) 151-152.

²⁸⁴ Praskowa Sergejewna *Uwarowa*, Vorwort. In: Gustav *Radde* (Hg.), *Die Sammlungen des kaukasischen Museums*, Bd. V (1902) IX-XVI.

²⁸⁵ Siehe Zitat aus NB 32, Kap. 5.2.

Ehrenmitglied der AGW.²⁸⁶ Heger fühlte sich ihr zu großem Dank verpflichtet und schien sie aufrichtig bewundert zu haben.

„Auch die von mir hochverehrte Präsidentin der kaiserlichen russischen Gesellschaft in Moskau, Ihre Erlaucht Frau Gräfin P.S. Uwaroff hat meine Studien zu jeder Zeit auf das beste und Bereitwilligste gefördert. Sie war unzweifelhaft die beste Kennerin der Verhältnisse des weiten russischen Reiches, was sie durch ihre groß angelegten wissenschaftlichen Werke zur Genüge bewiesen hat.“²⁸⁷

Vasilij Ivanovič Dolbežev (VID in der Netzwerkgraphik) (1842-1911), durch seine enge Zusammenarbeit wahrscheinlich der wichtigste Knoten in Hegers russländischem Ego-Netzwerk, lebte als Sprachlehrer mit seiner Familie in Vladikavkaz und war von der Kaiserlichen Kommission in St. Petersburg als offizieller Verantwortlicher für die Grabungen in Ossetien beauftragt. Er hatte bereits für Virchow gearbeitet und fungierte auch für Heger nicht nur als Dolmetsch und Begleiter bei den Ausgrabungen, sondern half auch bei den Ankäufen und war mit einer Vermittlungsprovision beteiligt.²⁸⁸ Mit Dolbežev führte Heger einen intensiven Briefwechsel in deutscher Sprache, etwa 20 Briefe des russischen Beauftragten finden sich im Archiv des WMW. In diesen, im Ton sehr freundlich, beinahe unterwürfig, informierte Dolbežev den „Geehrtester Herr Doctor“ über neueste Funde, und Ausgrabungen, seine Exkursionen, von anderen getätigte Ankäufe. „Was die größere Sammlung aus den Gräbern von Cumbulte anbelangt, so ist die von einem anderen Sammler, Dzilichow nach Moskau an die Gräfin Uvaroff gesandt und, wie er mir kürzlich sagte, von ihr angekauft worden. In Moskau werden Sie die gewiss sehen“.²⁸⁹ Da und dort findet sich auch vorsichtig Persönliches, etwa eine mitfühlende Bemerkung zum Tod Hochstetters²⁹⁰ oder ein Bericht über eine „neu erdachte Krankheit „Influentia. Ich halte mich noch, bin wohl ein paar Tage ganz heruntergekommen, aber jetzt geht es schon. Meine Kollegen sind fast alle krank.“²⁹¹

Im letztdatierten Brief vom 4. Juni 1891, welcher sich im Archiv befindet, ist von einem geplanten Treffen in Gori die Rede. Dolbežev bereitete offenbar alles für Hegers fünfte Russländische Reise, die dritte in den Kaukasus vor, in deren Verlauf Heger an Ausgrabungen der St. Petersburger Akademie der Wissenschaft in Digorien teilnehmen sollte. Er werde ihn in Tiflis am Bahnsteig erwarten, so Dolbežev und berichtete von Fuhrwerken, Proviant und Futter für die Pferde, welches er organisiert habe.

Möglicherweise kam Hegers Kontakt mit Dolbežev über Radde, welcher zum Präsidenten des Vorbereitungskomitees für den V. Allrussischen Archäologenkongress (8. September – 22.

²⁸⁶ Franz Heger, Protokoll der Jahresversammlung vom 11. März 1890; MAGW XX (1890) [32].

²⁸⁷ Franz Heger, Sieben wissenschaftliche Reisen in verschiedene Gebiete des Russischen Reiches, 1914, 3.

²⁸⁸ Ein etwas ausführlicher Lebenslauf findet sich bei: Angelika Heinrich, 2006/2007, 121-123.

²⁸⁹ Brief Dolbežev an Heger, 10. Dezember 1889. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²⁹⁰ Brief Dolbežev an Heger, 29. Juli 1884. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

²⁹¹ Brief Dolbežev an Heger, 10. Dezember 1889. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

September 1881) ernannt worden war, zustande. Radde war in dieser Funktion mit Alexej Sergeevič Uvarov dem Präsidenten der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft in Moskau, welcher auch die russischen Archäologenkongresse ins Leben gerufen hatte, in Verbindung.²⁹² Heger hatte Gustav Radde (GR) bereits bei seiner ersten Reise in den Kaukasus 1881 kennengelernt. Gleich nach seiner Ankunft in Tbilisi am 2. September stattete Heger dem Direktor des dortigen Kaukasischen Museums einen Besuch ab.²⁹³ Der in Danzig geborene Geograph und Naturforscher Gustav Radde (1831-1903), im Jahre 1855 von der Russischen Geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg zur Teilnahme an einer Expedition nach Ostsibirien (1855 – 1859) eingeladen, erhielt nach Forschungsreisen auf die Krim und nach Südosibirien und einer Anstellung an der k. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg 1863 nach seiner Heirat mit einer St. Petersburgerin eine Stelle als Gehilfe des Direktors des Observatoriums in Tbilisi. Dort gründete er 1866 das Naturhistorisch-ethnographische Museum und entwickelte sich zum führenden Experten für das Kaukasusgebiet.²⁹⁴ Hegers Besuch im kaukasischen Museum schien nicht die einzige Begegnung der beiden gewesen zu sein. Radde besuchte im Jahre 1884 Wien und hielt am 15. April einen Vortrag über die christlichen Bergvölker im südlichen Kaukasus in der Versammlung der AGW.²⁹⁵ Radde war darüber hinaus seit 1877 korrespondierendes Mitglied der AGW.²⁹⁶

Während seiner dritten „Russischen Reise“ nach Moskau und St. Petersburg knüpfte Heger mit wichtigen Personen des Moskauer Museumsbetriebes weitere Knoten in seinem russländischen Netzwerk prähistorischer Forschung. Am 18. Mai 1893 traf er Anatolij Petrovič Bogdanov (1834-1896) (APB in der Netzwerkgraphik), welcher ihm vom Internationalen Prähistorischen Kongress 1892, welchen er mitorganisiert hatte, berichtete.²⁹⁷ Bogdanov, Zoologe, Naturforscher, „Schöpfer der russischen Anthropologie“, gehörte zum Lehrstuhl der Moskauer Universität für Zoologie und führte die ersten Ausgrabungen von Kurganen in der Moskauer Umgebung durch. Er gründete an der Moskauer Universität den ersten Lehrstuhl für

²⁹² Annegret *Plontke-Lüning*, Gustav Radde und die kaukasische Archäologie. In: *Phasis* 18 (2015) 213-237, 220. Hier findet sich ein Überblick über Raddes Leben, wissenschaftliches Wirken und seine Zusammenarbeit mit dem Archäologen Friedrich Bayern, welcher bereits seit den 1870 Jahren im Kaukasus forschte und im Vorläufer des Kaukasischen Museums in Tiflis als Konservator arbeitete.

²⁹³ Franz *Heger*, Tagebücher, Notizen und Musealstudien I. (1891). WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

²⁹⁴ Gustav Radde: <https://www.ulb.uni-bonn.de/de/sammlungen/nachlaesse/radde-gustav> Siehe auch: *Plontke-Lüning*, Gustav Radde und die kaukasische Archäologie, 2015.

²⁹⁵ Staatsrath Dr. Gustav Radde aus Tiflis: Über die christlichen Bergvölker an der Südseite des Kaukasus. In: *MAGW XIV* (1884) 83.

²⁹⁶ Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder. In: *MAGW XXIX* (1899).

²⁹⁷ Siehe dazu Zitat aus NB 32, Kap. 5.2.

Anthropologie.²⁹⁸ Über die AGW hielt sich eine lose berufliche Verbindung Hegers mit dem Kollegen, Bogdanov war lange Jahre deren Ehrenmitglied.²⁹⁹

Wie bereits dargestellt, waren die archäologischen und ethnologischen Sammlungen des Historischen Museums in Moskau für Heger von besonderer Bedeutung. Am Dienstag den 18. Mai 1893 traf er dort den Archäologen Vladimir Il'ich Sizov (1840-1904), Sekretär und Mitbegründer des Museums³⁰⁰ und Ivan Egorovič Zabelin (1820-1909) (IEZ) welche ihn persönlich durch das Museum führten.³⁰¹ Der Historiker und Archäologe Zabelin war von 1883-1980 Direktor des Museums und Mitglied der Archäologischen Kommission in St. Petersburg, sowie Mitarbeiter der Rüstkammer im Kreml.

Vladimir Il'ich Sizov (VIS), einer der Gründer des Historischen Museums in Moskau und bis zu seinem Tod dessen Sekretär. Sein hauptsächliches Gebiet bildete die archäologische Erforschung slawischer und früher russischen Ausgrabungsstätten. In den 1890ern entdeckte er solche am Dnjepr, und er wurde in Fachkreisen für seinen umsichtigen und präzisen Umgang mit Ausgrabungsstätten bekannt.³⁰²

Hegers Aufenthalt in Moskau 1893 diente nicht nur seinen Musealstudien, er kümmerte sich auch um russländische Ethnographika, die im Rahmen eines Austausches für das k.k. Naturhistorische Hofmuseum erworben wurden. Der Tausch der Objekte fand über den Historiker, Archäologen und Ethnographen Vsevolod Fëdorovič Miller (VFM) statt. Miller, Professor an der Moskauer Universität seit 1884, hatte zwischen 1879 und 1886 eine Reihe von Ausgrabungen im Kaukasus geleitet und war Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften.³⁰³ Heger besuchte ihn am Montag, den 17. Mai zu Hause. „Derselbe gibt mir eine Anzahl seiner Werke über die Osseten mit. Er trug früher Sanskrit an der Universität vor.“³⁰⁴ Am 20. Mai gab es ein Treffen der beiden im Rumjančev Museum, wo ein Austausch von Objekten vorgenommen wurde.

Miller war jahrelang Mitglied der AGW, ebenso wie der Anthropologe, Geograph und Ethnologe Dmjtrij N. Anučin (DNA) (1843-1923), seit 1884 Vorstand des Institutes für Geographie und Ethnologie an der Universität in Moskau und viele Jahre korrespondierendes Mitglied der AGW.³⁰⁵ Heger besuchte ihn am 18. Mai im Historischen Museum.³⁰⁶ Anučin

²⁹⁸ N. v. *Zograf*, Professor A. P. Bogdanow †, Nachruf. In: MAGW XXVI (1896) [51].

²⁹⁹ Franz *Heger*, Protokoll der Jahresversammlung vom 11. März 1890. MAGW XX (1890). [32].

³⁰⁰ Vladimir Il'ich Sizov. In: *Modern Encyclopedia*, Bd. 35 (1983) 153.

³⁰¹ Siehe Zitat aus NB 32, Kap. 5.2.

³⁰² Sizov, In: *Modern Encyclopedia*, Bd. 35 (1938) 154.

³⁰³ Vsevolod Fëdorovič Miller. In: *Modern Encyclopedia*, Bd. 22 (1981)129-130.

³⁰⁴ Siehe Zitat aus NB 32, Kap. 5.2.

³⁰⁵ Z.B. Franz *Heger*, Protokoll der Jahresversammlung vom 11. März 1890. In: MAGW XX (1890).

³⁰⁶ Siehe Zitat aus NB 32, Kap. 5.2.

hatte eine wichtige Rolle in der russländischen Wissenschaftslandschaft inne, er war Präsident des Vereines der Liebhaber der Naturkunde, Anthropologen und Ethnographen in Moskau und ab 1896 wurde er auch in der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg als Mitglied geführt.³⁰⁷ Es könnte sein, dass Heger ihm bereits 1878 in Paris begegnet war. Anučin hatte die Russländische Abteilung an der Anthropologischen Weltausstellung in Paris geleitet.³⁰⁸

Zu Hegers Kontakten in Moskau zählte auch Grigorij D. Filomonov (GDF), Mitarbeiter der Rüstkammer des Kreml und Direktor der anthropologischen Abteilung der Moskauer kaiserlichen Gesellschaft für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie³⁰⁹

wie wir aus einer Notiz über einen Besuch am Montag, den 17. Mai im Kreml wissen.³¹⁰

In Hegers Netzwerk finden wir auch eine zweite Frau, Natalja Leonidowna Schabelskaja (NLS) (1841-1904). Heger traf sie auf ihrem Landsitz im Dorf Butowa, während eines Ausfluges am 23. Mai.³¹¹ Bereits auf der archäologischen Ausstellung im Rahmen des Archäologenkongresses in Tiflis wurde Heger auf ihre Sammlung aufmerksam. „Saal I enthielt eine in ihrer Art einzige Sammlung altrussischer Spitzen und Stickereien aus der Sammlung der Frau Natalie von Schabelski.“³¹²

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, in welchen Sprachen sich Heger mit den russländischen Kolleg*innen verständigte. Wie aus einigen Manuskripten³¹³ hervorgeht, war Heger der französischen Sprache mächtig und es ist anzunehmen, dass dies auch auf die Prähistoriker*innen zutraf, mit denen er in Kontakt war. Praskov'ja Sergeevna Uvarova zum Beispiel war unter anderem Lehrerin für Fremdsprachen.³¹⁴ Mit einer Reihe von Wissenschaftlern war auch eine Verständigung auf Deutsch möglich. Vasilij Ivanovič Dolbežev sprach, wie die Korrespondenzen beweisen, ausgezeichnet Deutsch, Gustav Radde war in Preußen geboren und D. N. Anučin stellte Heger Berichte von russländischen archäologischen Kongressen in deutscher Sprache zur Verfügung³¹⁵.

Abschließend sei hier noch angeführt, dass sowohl die Reisen als auch die Ankäufe Hegers und anderer Sammler und Forscher aus dem Westen ohne Kontakte zu ansässigen Ortsvorstehern und Grundstücksbesitzern nicht möglich gewesen wären. In Koban lag das von Heger besuchte

³⁰⁷ Anutschin. In: Lexikon der Geographie. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/anutschin-dimitri-n./405> siehe auch: Dmitri Nikolejewitsch Anutschin.

https://www.wikiwand.com/de/Dmitri_Nikolajewitsch_Anutschin

³⁰⁸ Dmjtrij N. Anučin. In: Modern Encyclopedia, Bd 2 (1976) 61.

³⁰⁹ Reinhold, Die Spätbronze- und Frühe Eisenzeit, 2007, 13.

³¹⁰ Siehe Zitat aus NB 32. Kap. 5.2.

³¹¹ Franz Heger, NB 32.

³¹² Franz Heger, Der achte russische Archäologen – Congress in Moskau, 1890, 164.

³¹³ Franz Heger, Kaukasien und südl. Russland. Urgeschichte WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

³¹⁴ Praskov'ja Sergeevna Uvarova. In: Joseph L. *Wieczynski*, The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History U.S.A., Bd. 41 (1986) 151-152.

³¹⁵ Heger, Der achte russische Archäologen-Congress in Moskau, 1890, 165.

Gräberfeld auf einem Grundstück des Clanoberhauptes Chaboš Kanukov. Über Vermittlung von Dolbežev wurden im September 1883 die ersten Ankäufe für das Naturhistorische Museum getätigt.³¹⁶ Aus diesem Grund findet sich daher Chaboš Kanukov (CK) im hier dargestellten *Ego-Netzwerk* Hegers.

Vorangegangene Analyse des Netzwerkes muss mangels Quellen der russländischen Akteur*innen auf oberflächlich – deskriptiver Ebene bleiben. Eine Visualisierung mittels Netzwerkkarten³¹⁷ kann dennoch auf interpretativer Basis die Beschreibung verdeutlichen. Abbildung 1 zeigt den Entwurf einer egozentrierten Netzwerkkarte nach dem „Modell Konzentrischer Kreise“ nach Kahn/Antonucci 1980.³¹⁸ Die Visualisierung mit Heger als Ich im Mittelpunkt stellt die wichtigsten Knoten seines russländischen Ego-Netzwerkes zum Zeitpunkt seiner Reise nach Moskau und St. Petersburg 1893 dar. In der Regel werden solche Netzwerkkarten in der Sozialforschung während Interviews zusammen mit dem Probanden erstellt. Grundlage vorliegender Netzwerkkarte ist die Fremdbeurteilung der Autorin, sozusagen ein Rückgriff aus der Gegenwart in die Vergangenheit, aber doch nach den Regeln der Erstellung solcher Visualisierungen.³¹⁹ Die Entfernung der Knoten, versehen mit den Initialen der konkreten Person, drücken die Nähe oder Distanz der beruflichen Beziehung Hegers zu dieser, nach Einschätzung anhand der im Tagebuch von geschilderten Begegnungen, aus. Die Strukturierung nach Sektoren erlaubt eine räumliche Zuordnung nach dem Wirkungsort der betreffenden Person. Die Graphik zeigt, dass der Großteil von Hegers Kontaktpersonen in Moskau beheimatet war. Hier befanden sich jene Museen, welche für seine Studien von Interesse waren. Im Rumjančev Museum, im Kaiserlichen Historischen Museum und in der Privatsammlung der Uvarovs verbrachte er unzählige Stunden mit akribischen Aufzeichnungen, wie der oben dargestellte Auszug aus dem Tagebuch 32 des Jahres 1893 zeigt. Hier pflegte er das kollegiale Gespräch mit den Kolleg*innen und organisierte den Austausch von Objekten zwischen den Museen.

Die Beziehungen der Personen untereinander bleiben im Rahmen dieser Darstellung unberücksichtigt. Würde man als Gedankenexperiment auch als Zentralitätsmaß, die Anzahl von Kanten (= Beziehungen), die von einer Person ausgehen, darstellen, so käme Praskov'ja

³¹⁶ Vgl. *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 119.

³¹⁷ Vgl. *Straus*, Netzwerkkarten, 2010, 528-529.

³¹⁸ Vgl. Robert L. *Kahn*, Toni C. *Antonucci*, Convoys over the life course. Attachment, roles, and social support. In: Paul B. *Baltes* and Olim G. *Brim* (eds.), *Life-span development and behavior* (New York 1890) 383-405.

³¹⁹ Vgl. Florian *Straus*, Netzwerkkarten – Netzwerke sichtbar machen, In: *Handbuch Netzwerkforschung*, 527-538.

Sergeevna Uvarova als Organisatorin der Russischen Archäologenkongresse eine wichtige Rolle in der Struktur der Netzwerkbeziehungen zu.³²⁰

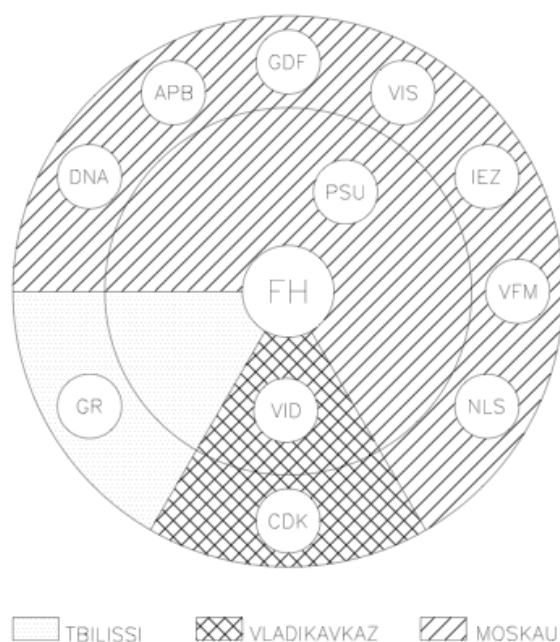


Abb. 1: Russländisches Ego-Netzwerk Hegers als Netzwerkkarte

Im institutionellen Netzwerk Hegers spielten zwei Gesellschaften eine große Rolle: einerseits die, 1864 von Alexej Sergeevič Uvarov gegründete Kaiserliche Russische Archäologische Gesellschaft in Moskau.³²¹ Die zweite war die Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie, gegründet in Moskau am 15. Oktober 1863. Sie hatte eine anthropologische Unterabteilung und gab die Schriften „Isvestija“ und „Trudy“ heraus. Die Gesellschaft, deren Sekretär Anučin, lange Zeit war, stand im Schriftentausch mit der AGW.³²² Ein anderer wichtiger Knoten im institutionellen Netzwerk Hegers war die Kaiserliche archäologische Kommission in St. Petersburg. Sie sollte die vielen Ausgrabungen im Lande

³²⁰ Siehe dazu auch: Bettina *Hollstein*, Netzwerke, Akteure und Bedeutungen: zur Integration qualitativer und quantitativer Verfahren in der Netzwerkforschung. In: K.-S. *Rehberg*, Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 und 2 (Frankfurt am Main 2006) 3359-3370, 3359. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-155726>

³²¹ Catherine *Merridale*, Der Kreml. Eine neue Geschichte Russlands (Google books 2014) Absatz 843-846.

³²² L. *Stieda*, Anthropologische Schriften der Moskauer Anthropologischen Gesellschaft. In: MAGW XXVIII (1898) 251.

kontrollieren, es gab Untergesellschaften, wie die Kaiserlich Russische Kaukasische Archäologische Gesellschaft (etabliert beim V. Allrussischen Archäologenkongress 1881 in Tbilisi). Gegründet 1859, hatte sie die Oberhoheit über die Ausgrabungen und sorgte dafür, dass die Funde nach Moskau und St. Petersburg geschickt wurden. In Ossetien war „geheimer Staatsrat und Oberlehrer am Gymnasium Wladikawkas“, ³²³ Vasilij Ivanovič Dolbežev ihr Beauftragter.

Als umfassende Klammer bestimmte der Bereich der prähistorischen Forschung im Kaukasus thematisch Hegers russländisches Ego-Netzwerk. Erste Kontakte mit dem Thema ergaben sich durch Berichte während der Sitzungen der AGW, eingetaucht ist Heger im Verlauf des V. Allrussischen Archäologenkongresses in Tbilisi, daran gearbeitet hat Heger bis 1893 bzw. 1914. Die Thematik verband vor allem russländische Forscher*innen und einige wenige deutsche, wie Rudolf Virchow oder den, in Diensten des zaristischen Russlands stehenden Gustav Radde und, damals als einzigen Österreicher, Franz Heger. Praskov'ja Sergeevna Uvarova, sie bearbeitete die archäologische Sammlung im Kaukasischen Museum in Tiflis³²⁴, resumierte im Vorwort für die Sammlungsbeschreibung des Kaukasischen Museums in Tbilisi von Radde die Geschichte der Kaukasusforschung: Die Erforschung des Kaukasus sei allein das Verdienst Russlands, nachdem der Gelehrte Sergej Semënovič Uvarov (später unter Nikolaus I Minister für Volksaufklärung) 1801 bei Kaiser Alexander I die Gründung einer Asiatischen Akademie angeregt hatte. Nach seiner Berufung als Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft 1818, hatte er die orientalische Abteilung der Akademie und das asiatische Museum gegründet. Das Schicksal hätte Russland dazu bestimmt, über einen großen Teil von Asien und ihre Völker zu herrschen und es sei daher Pflicht, die Untersuchung dieser Wiege des Menschengeschlechtes zu fördern. Sie würdigte Bayern der 1855 in den Kaukasus kam, als Grundsteinleger der kaukasischen Forschung, nannte Anučin und G.D. Filomonov der Moskauer Anthropologischen Gesellschaft, der bei Koban in Tagauri 1877 Ausgrabungen durchgeführt hatte und würdigte zwei berühmte Ausländer, Prof Virchow aus Berlin und Ernest Chantre aus Lyon, Teilnehmer am V Kongress in Tiflis und ihre Publikationen über den Kaukasus.³²⁵

Rückt man die Art der Kommunikation und Interaktion innerhalb Hegers russländischen prähistorischen Netzwerk in den Fokus, finden sich, abgesehen von all den Formen der Zusammenarbeit, welche das World Wide Web und die Digitalisierung auch den Wissenschaften eröffnete, erstaunliche Parallelen zur heutigen Zeit: Beschaffung und

³²³ Uvarova, Vorwort, 1902, 4.

³²⁴ Plontke-Lüning, 2015, 232.

³²⁵ Uvarova, Vorwort, 1902, 14.

Rezension der Fachliteratur und neuester Forschungen, Diskussion dieser in den Versammlungen der bürgerlich-wissenschaftlichen Vereine, das Publizieren der eigenen Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften und der Besuch von Fachtagungen und Kongressen mit Präsentationen und Vorträgen, heute wie im 19. Jahrhundert ähnlich organisiert. Über die Objektstudien an ihrem Ausstellungsort und an ihrem Ausgrabungsort hinaus war es der persönliche Besuch seiner wissenschaftlichen Bezugspersonen in ihrem jeweiligen Arbeitsumfeld, der persönliche Austausch, welche unter Hegers Netzwerkpraktiken einen wichtigen Stellenwert einnahmen.

Ohne Einbeziehung russischer Quellen sind Aussagen über die Netzwerkdynamik³²⁶ innerhalb dieses Beziehungsgefüges nur bedingt zu treffen. Die treibende Kraft in seinem etwas asymmetrischen Netz schien Heger selbst gewesen zu sein, wie die Quellen aus seinem Nachlass belegen. Briefe Vasilij Ivanovič Dolbeževs zeugen jedoch auch von einem regen interpersonellen Austausch dieser beiden, die über die notwendige Kommunikation über die getätigten Ankäufe kaukasischer Artefakte hinausgehen. Auf institutioneller Ebene zeugen die bereits erwähnten gegenseitigen verliehenen Ehrenmitgliedschaften und Orden von russländischer und österreichischer Seite von einer wechselseitigen Dynamik. Am Rande sei erwähnt, dass das russländisch-habsburgische Netzwerk der Kaukasusforschung weitere Kreise zog. Für die Fresken des Treppenhauses des Kaukasischen Museums in Tiflis wurde in einem Wettbewerb der Wiener Maler Franz Simm gewählt. Er hatte für Radde, welcher für die Kaukasische Abteilung der Wiener Weltausstellung 1873 verantwortlich war, bereits in Wien gearbeitet.³²⁷

Tatsache ist, dass das prähistorische russländische Netzwerk Hegers nur einige Jahre bestand. Obwohl die Namen der genannten Akteur*innen noch jahrelang in den Verzeichnissen der MAGW als Mitglieder, Ehren- oder korrespondierende Mitglieder aufscheinen, finden sich in den vorhandenen Archivalien keine Hinweise auf weitere berufliche Kontakte oder sogar persönliche Begegnungen. Auch der Kontakt zu Vasilij Ivanovič Dolbežev endete jäh. Der erste Brief im Archiv des WMW aus Vladikavkaz stammte vom März 1883, der letzte, anlässlich der fünften russländischen Reise vom 4. Juni 1891. Derzeit unbeantwortet muss also die Frage nach weiteren späteren Begegnungen, Korrespondenzen oder anderen Kontakten bleiben, hier könnte wohl nur die Erforschung des Fundaktenarchivs oder der Direktionsakten im NHM oder der Besuch von Archiven in St. Petersburg oder Vladikavkaz weitere Erkenntnisse bringen.

³²⁶ Hollstein, 2006, 3364.

³²⁷ Plontke-Lüning, 2015, 221.

6 Wissenstransfer und „Ausverkauf“

6.1 Niederschlag in Schriften

Insgesamt finden sich im Nachlass neben den 19 wissenschaftlichen Notizbüchern an die 14 Manuskripte und zahlreiche Einzelblätter mit Skizzen oder Notizen und eine Reihe von leinengebundenen Karten in kyrillischer Schrift über und von den sieben russländischen Reisen zwischen 1881 und 1899. Sie entstanden während der Reisen oder meist kurz danach in Wien. Nach einer Jahrzehnte langen Pause nach seinen enttäuschenden Erlebnissen 1893 in St. Petersburg, startete Heger 1915 nochmals einen Versuch, sein umfangreiches Material für eine Publikation zu ordnen. Das Vorhaben endete allerdings nach wenigen Seiten.³²⁸

Die im Archiv des WMW vorhandenen Manuskripte haben einen unterschiedlichen Charakter und sind zu unterschiedlichen Zwecken verfasst worden. Zum einen gibt es Beiträge, welche als populärwissenschaftliche Reiseberichte bezeichnen werden könnten. Dazu gehört ein Aufsatz mit dem Titel: „Erster Ausflug in das Ossetenland“. Im Stil erinnert dieser zehnsseitige Bericht, über dessen Zweck keine Informationen vorliegen, an gängige populäre Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Ausschmückungen und pathetische Redewendungen kennzeichnen den Aufsatz. Die Unternehmung führte von Vladikavkaz über das Fort Redant und die Poststation Balta in das ossetische Dorf bei Čmi, wo die Reisenden im „Hause des Aldars (Fürsten) Hadzi bikir Dudarow“³²⁹ übernachteten. Formulierungen wie: Entsagungen, unbequem, Fehlen kultureller Errungenschaften, Abschied von den letzten Spuren europäischer Zivilisation, finden sich ebenso wie schwärmerisches Beschreiben etwa des Sternenhimmels, der herrlichen Landschaft oder der erlebten Gastfreundschaft im ossetischen Dorf.³³⁰ Darin eingeflochten gab der Autor aber auch zahlreiche Informationen über die Gesteinsverhältnisse rund um den Kasbek (georg. Qasbegi), das Reisen zu Pferd und mit der Droga, die Tierwelt mit Büffeln und Falken, über die Pflanzenwelt mit Eichen, Eschen, Ahorn, Weiden und Haselnüssen, über Straßenverhältnisse, Essen und Trinken. Heger äußerte seine Zufriedenheit mit dem Bier der Marke „Export Weser“, da er das einheimische Bier, zumal oft schlecht gebraut, gar nicht schätzte. Leider brechen die Aufzeichnungen jäh ab. Anzumerken ist, dass Heger, hier wie auch in den anderen Manuskripten, sehr flüssig schrieb, es sind nur wenige Streichungen oder nachträgliche Einfügungen zu finden.

Ganz anderen Charakter besitzen die im wissenschaftlichen Organ des NHM publizierten Aufsätze über die vierte und fünfte russländische Reise, der zweiten und dritten in den

³²⁸ Heger, Sieben wissenschaftliche Reisen in Gebiete des Russischen Reiches, 1915.

³²⁹ Franz Heger, Erster Ausflug ins Ossetenland, 7. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

³³⁰ Heger, ebd.

Kaukasus in den Jahren 1890 und 1891. Es handelte sich hier um eine Art offizieller Berichterstattung über Zweck, Finanzierung, Verlauf und Ergebnisse dieser Dienstreisen. Wenngleich von Heger als Reisezweck einerseits die Sichtung prähistorischer Funde des Kaukasus und ethnographische Studien angegeben wurden, eher seinen persönlichen wissenschaftlichen Interessen geschuldet, formuliert er doch auch als dritten Reisezweck das „Sammeln von Alterthümern und ethnographischen Gegenständen“³³¹, für die er zu seinem Bedauern viel zu wenig Mittel zur Verfügung sah. Der Bericht der Reise von 1890 enthält den genauen Reiseverlauf, die Namen der Reisebegleiter und der besuchten Stationen. Zusammen mit Dolbežev besuchte Heger von Vladikavkaz aus Ausgrabungsstätten bei Čmi, Ulla-Koban und Kamunta in Ossetien (heute Republik Nord-Ossetien-Alanien) und Tli-si, in der heutigen russischen Republik Dagestan. Der weitere Reiseverlauf von Vladikavkas in das damalige Russisch-Turkestan mutet an wie eine Urlaubsreise zu touristischen Sehenswürdigkeiten wie etwa des Gur-Emir-Mausoleums, des Grabes von Timur-Lenk in Samarkand. Und wieder beschreibt der Reisende Landschaft, Flora und Fauna, Ausgrabungsstätten und Funde. Die Publikation war nicht als wissenschaftliche Aufarbeitung, sondern als Bericht in nüchternem, informativ - sachlichem Stil angelegt.

Genauere Beschreibungen wissenschaftlichen Charakters der Gräberfelder und Artefakte finden sich im Bericht über die Reise 1891. Hier wohnte Heger einer Grabung der kaiserl. Archäol. Kommission in Tli-Si bei, danach reiste er erneut weiter nach Kumbulte und Ulla-Koban, wo Charte bereits gegraben hatte.³³² Der Versuch einer Analyse und Altersbestimmung führte ihn zum Ergebnis, dass an diesen Orten zu verschiedenen Zeiten Bestattungen durchgeführt worden, aufgrund der unsachgemäßen Raubgrabungen genauere Datierungen nicht möglich seien. Jedoch, so sein Schluss, „es hat für die Vorgeschichte dieses Gebiet dieselbe Bedeutung wie Hallein für einen grossen Theil Mitteleuropas.“³³³

Neben diesen beiden, auch tatsächlich publizierten Aufsätzen über zwei seiner „Russischen Reisen“ hat Heger persönlich sechs seiner Reisenotizbücher transkribiert. Als in sich geschlossenes Werk berichten diese „Tagebücher, Notizen und Musealstudien“, ein fünfbändiges, handgeschriebenes Werk, über die ersten fünf russischen Reisen. Es sind in erster Linie Transkriptionen der Tagebücher 5, 6, 15, 18, und 19 bis 24, welche neben Beschreibungen der Reiseverläufe auch die Sammlungsstudien enthalten.³³⁴ Den Besuch der Sammlungen des

³³¹ Heger, Reisen im Kaukasus, in Transcaspien und Russisch Turkestan, 1890, 1.

³³² Siehe dazu: „5. Russische Reise“ Juni bis August 1891 in Kap. 5.1.

³³³ Heger, Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1891 zur Zwecke archäologischer Forschungen und ethnographischer Studie unternommenen Reise nach dem Kaukasus, 1891, 7.

³³⁴ Heger, Tagebücher, Notizen und Musealstudien. Bd I-V.

Historischen Museums in Moskau vom 18. Mai bis 10 Juni 1893 hat der Reisende in einem eigenen, 304 Seiten umfassenden Konvolut dokumentiert.³³⁵

Heger plante, diesbezügliche Ankündigungen finden sich an vielen Stellen in den Archivalien des WMW, eine große wissenschaftliche Publikation, welche den Titel „Beiträge zu Archäologie und Ethnologie des Russischen Reiches“ tragen sollte. Dieses, als „umfassende Darstellung“³³⁶ angelegte, aber unvollendet gebliebene Werk, sollte der Akademie der Wissenschaften vorgelegt werden. Mehrere Entwürfe dazu sind vorhanden, dazu gehört auch ein achtseitiges handschriftliches Konvolut, welches offenbar als Einleitung zu diesen „Beiträgen“ gedacht war. Verfasst im November 1891, beschrieb der Autor den Hintergrund dieses Vorhabens. Ein Resultat seiner fünf Reisen „zu wissenschaftlichen Zwecken“ aus Anlass der Teilnahme am V. Allrussischen Archäologenkongress in das russländische Reich sei gewesen, dass er erkannt habe, dass die Erforschung der Urgeschichte des Kaukasus noch große Lücken habe. Er lege „allen Archäologen recht warm die Erforschung dieser bislang fast ganz verwaisten Gebiete an’s Herz...Dann wird auch die Zeit kommen, in welcher man den Kaukasischen Funden einen richtigeren Platz in der Culturgeschichte des Menschen anweisen kann, als dies bis heute möglich ist.“³³⁷ Aus dieser Einleitung erklären sich auch Hegers akribische Musealstudien in den wichtigen russländischen Museen seiner Zeit: „dass eine halbwegs befriedigende Studie über dieses Gebiet die Kenntnis der anderen in Russland befindlichen archäologischen Sammlungen voraussetze.“³³⁸ Der geplante Aufbau wird hier wie folgt beschrieben:

„Ich beginne vor allem mit der Schilderung ~~des~~ meines Hauptforschungsgebietes, des Kaukasus, wozu ich Russisch-Armenien und die Nordgestade des Pontus einbeziehen muss. Die zwei weiteren Kapitel sollen dazu dienen, den Blick auf die vom Osten und Nordosten bekannten Funde zu lenken, um die Stellung unseres Hauptgebietes, soweit dies heute möglich ist, nach dieser Richtung hin näher zu fixieren. An die streng archäologischen Betrachtungen über jedes dieser Gebiete will ich ethnographische Skizzen anschließen, welche zur Beurteilung mancher älterer Funde nicht unwichtig sind und in denen das von mir in dieser Richtung gesammelte Material Verwerthung finden soll. Es würden dies nur bescheidene Beiträge zur Kenntnis der ethnographischen Verhältnisse einzelne Völker, namentlich der Osseten sein, da es mir ja nur vergönnt war, verhältnismäßig kurze Zeit unter denselben zu weilen.“³³⁹

Das Material zu „Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des Russischen Reiches“ hat Heger in einem, dicht in lateinischen Lettern und teils in Gabelsberger Kurzschrift beschriebenen umfangreichen Konvolut gesammelt. Es ist thematisch in drei Teilen aufbereitet und enthält Material zum Kaukasus, zu „Transkaspien und Russisch Turkestan“ und zu „Ost-

³³⁵ Heger, Aufzeichnungen zu den Kaukasischen Altertümern, 1893.

³³⁶ Heger, Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1891 unternommene Reise nach dem Kaukasus, 1891, 8.

³³⁷ Heger, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1891, 6.

³³⁸ Heger, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1891, 2.

³³⁹ Heger, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches., 1891, 7.

Russland und Sibirien“. Geplant war offensichtlich zu Beginn ein geschichtlicher Überblick, welcher mit der Antike beginnen sollte.

„Das Gebiet zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere hat für uns Europäer einen eigenen Reiz. Derselbe liegt nicht nur in der Anziehungskraft, den alle noch wenig bekannten Erdstriche für den forschenden Geist des Menschen haben; er hat beim Kaukasus und den sich im Norden und Süden anschließenden Landstrich einen tieferen Grund... Schon im grauen Alterthum hat die goldene Mythe ihre zarten Fäden über diese Gegend gesponnen. Gleichwie sich im alten Griechenland sieben Städte um die Ehre stritten, als die Geburtsstätte des unsterblichen Sängers Homer zu gelten, so bezeichnet die Sage noch heute sieben verschiedene Orte im Kaukasus, wo der göttliche Dulder Prometheus an den starren Felsen geschmiedet gewesen sein soll.“³⁴⁰

Schwärmerische Passagen sind ohne Zweifel dem literarischen Stil von Reiseberichten des 19. Jahrhunderts geschuldet. Möglicherweise war Heger auch wirklich begeistert und genoss, trotz mancher Beschwerlichkeit, Landschaft sowie Atmosphäre.

„Wer von uns hätte nicht auch schon einmal den wenn auch noch so leisen Wunsch in sich regen gefühlt, die mächtigen Schneehäupter des Kaukasus mit eigenen Augen zu schauen, einen Blick zu werfen in die geheimnisvollen Tiefen des colchischen Urwaldes und dann hinaufzusteigen auf das Hochland von Armenien, das Karl Ritter so treffend als eine „kühle luftige Berginsel“ bezeichnete und dort seine Augen zu weiden an den blauen Wogen seiner grossen Seen und den gewaltigen Kegeln seiner alten Riesenvulkane?“³⁴¹

Im Mittelpunkt der Arbeit sollte die Darstellung prähistorischer Kenntnisse stehen. Das zeigt uns etwa ein neunseitiges Konvolut zur Urgeschichte Kaukasiens und des südlichen Russlands. Es beginnt mit der Forschungsgeschichte der kaukasischen Ausgrabungen mit Friedrich Bayern und verfügt über einen wissenschaftlichen Charakter, ging Heger doch gleich auf die von ihm umstrittene Datierungsfrage der aufgedeckten Gräber im südlichen Kaukasus ein, welche er anhand vergleichener Funde wesentlich jünger als 1000 vor unserer Zeitrechnung einschätzte. Es folgt eine Beschreibung der Gräberfelder mit etwa 1000 aufgedeckten Gräbern in Koban in Nordkaukasien nördlich von Vladikavkaz, der Ausgrabungsergebnisse von Chantre und Virchow, und schließlich der ossetischen Gräber im Ort Kasbek (georg. Qasbegi), im Besitz des General Komarov mit dem Versuch einer Altersbestimmung. Das Manuskript endet an dieser Stelle und ein Exzerpt eines Aufsatzes von Chantre ist beigefügt.³⁴²

1915, vier Jahre vor seiner Pensionierung und mehr als zwanzig Jahre später unternahm Heger nochmals einen erfolglosen Versuch, das Material zu ordnen und eine Gesamtdarstellung zu verfassen. Das Manuskript gibt Auskunft über die wissenschaftliche These zur Altersbestimmung der kaukasischen Funde durch Vergleiche mit Artefakten aus dem Gebiet am Schwarzen Meer:

„Wenn ich das gewaltige wissenschaftliche Material, welches ich bei dieser Gelegenheit gesammelt habe, erst jetzt zur Veröffentlichung bringe, so hat das besondere Gründe. Ich hoffte nämlich immer, durch eingehende Studien der zahllosen, aus den verschiedenen Gräberfeldern des Kaukasus stammende Glasperlen und dem Vergleiche dieser mit den analogen und gewiß aus der gleichen Quelle stammenden und gleichartigen Glasperlen der

³⁴⁰ Heger, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1.

³⁴¹ Heger, ebd. 3.

³⁴² Franz Heger, Kaukasien und südliches Russland, Urgeschichte, 1-9. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

altgriechischen Kolonien Pamtacapaeum (Kertsch) und Olbia sichere Anhaltspunkte für eine genauere zeitliche Datierung der verschiedenen kaukasischen Gräberfunde auffinden zu können.“³⁴³

In urgeschichtlich - wissenschaftlicher Hinsicht blieben, anders als seine Sammlungsankäufe für das k.k. Naturhistorische Hofmuseum, seine Studien von geringer Bedeutung. Seine geplanten Analysen des Materials waren über die Anfänge nicht wirklich hinausgekommen und erbrachten daher wenig neue Erkenntnisse für die Prähistorische Erforschung des Kaukasus. Seine Reisebeschreibungen in den Annalen und seine Vorträge hingegen erreichten wohl ein größeres Publikum und mehr Bedeutung. Aus der Perspektive von Wissenstransfer kann Heger als Mitglied eines kolonialen Wissenschaftsbetriebes sehr wohl eine wichtige Rolle bei der Generierung von Wissen über den Kaukasus und die aktuellen prähistorischen archäologischen Ausgrabungsergebnisse zugeschrieben werden. Wie wohl kein Zweiter in der k.k. Monarchie hatte er sich auf seinen Reisen Wissen und einen Überblick über diesen Zweig der prähistorischen Forschung angeeignet und besonders durch die beiden Veröffentlichungen im Publikationsorgan der AGW zur Wissensgenerierung in Expertenkreisen beigetragen. Für eine kurze Zeit war er vermutlich „der kaukasische Experte“ im Wissensmilieu der österreichischen anthropologischen Forscher*innen und Interessierten. Im Gegensatz zu Radde, dieser könnte wohl dem Rollenmodell des „*scientific soldier*“³⁴⁴ im Kontext von Wissens- und Wissenschaftstransfer zugeordnet werden, nahm Heger keinen Einfluss auf die Entwicklung der Ausgrabungspraxis vor Ort oder Entwicklung prähistorischer Theorien über den Kaukasus, auch wenn er dies vermutlich beabsichtigte.

Auch außerhalb des Wissenschafts- und Museumsbetriebes konnte der Sammlungsreisende einen größeren Beitrag zur Generierung und Vermittlung von Wissen über das russländische Zarenreich im österreichischen Bildungsbürgertum leisten. Er verarbeitete seine Reiseeindrücke in Beiträgen über Geographie und Kultur des zarischen Russlands für die Feuilletonbeilage der Wiener Zeitung.

„Unermeßliche Flächen des besten, fruchtbaren Bodens breiten sich im südlichen Rußland aus. Das ist der vielgenannte Tschernosem, die schwarze Erde, ein Gebiet, das heute schon die Kornkammer Russlands ist und unter anderen Verhältnisses es jene Europa's sein könnte. Überschreitet man im östlichen Theile dieses Gebietes den Don, so breiten sich von diesem gegen Süden die weiten Steppen der ponto-kaspischen Niederung aus und reichen hier, langsam ansteigend, bis nahe an den Fuß des kaukasischen Riesenwalles heran, vor diesem in einem unmittelbar in das Gebirge hineinragenden Waldgürtel von wechselnder Breite übergehend.“³⁴⁵

³⁴³ Heger, Sieben wissenschaftliche Reisen, 1915, 2.

³⁴⁴ Vgl. Veronika Lipphardt, David Ludwig, Wissens- und Wissenschaftstransfer. In: Europäische Geschichte Online (EGO), herausgegeben vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-09-28, Abs. 21. Vgl. auch: Jan Behrs, Einleitung. In: Jan Behrs, Benjamin Gittel, Ralf Klausnitzer (Hg.), Wissenstransfer. Konditionen, Praktiken, Verlaufsformen der Weitergabe und Erkenntnis (Frankfurt am Main 2013) 7-17.

³⁴⁵ Franz Heger, Nach dem Ural, Reiseskizzen von Franz Heger. I. Von Wien nach Kiew. In: Wiener Zeitung Nr. 27, 1. Febr. 1889, 6.

So schwärmte Heger zu Beginn seiner „2. Russischen Reise nach dem Ural“. Je weiter südöstlich er jedoch kam, desto kritischer wurde sein Blick und er bemühte auch den, von vielen Reisenden des 19. Jahrhunderts gebrauchte Topos der Sauberkeit. Über die Stadt Kasan schrieb er:

„Hier in der Tataren-Vorstadt ist man ganz im eigentlichen Orient. Weite Straßen, von Mauern eingesäumt, die zum Theile fensterlosen Häuser mit der Hauptfront gegen die unsichtbaren Höfe gekehrt, dort eine einfache Moschee mit einem in der Mitte aufgesetztem Minaret, sonst viel Schmutz und abermals Schmutz – wer kennt nicht dieses Bild, wenn er einmal im Orient war“.³⁴⁶

Wenig später gingen mit dem, sonst sehr um Sachlichkeit und objektive Beschreibungen bemühten Reisenden angesichts der hl. Basilius Kathedrale in Moskau die Emotionen durch:

„Doch unser Blick bleibt zum Schlusse auf einem sonderbaren Gebäude haften, welches den Rothen Platz nach hinten abschließt. Es ist das Traumgebilde einer wüsten und kranken Phantasie, welches uns hier entgegentritt? Je länger wir hinschauen, desto ungläublicher und bizarrer erscheinen die Conturen, in denen sich das seltsamste Bauwerk Europa's, die Kathedrale des heil. Basilius vom Horizonte abhebt... ich musste, nachdem ich mich vom ersten Erstaunen etwas erholt hatte, heftig auflachen... Es war aber kein so herzliches Lachen, wie man dies beim Anhören eines guten oder schlechten Witzes zu thun pflegt; ein fremder Ton lag darin, der etwas an Wahnsinn mahnt, den dieser in Stein umgesetzte schlechte Witz enthält.“³⁴⁷

Dieses Erlebnis hinderte ihn jedoch nicht, die Schönheit der gesamten Stadt Moskau geradezu schwärmerisch zu preisen und letztendlich der bürgerlichen Leserschaft der Österreich-Ungarischen Monarchie ein sehr wohlwollendes Bild des russländischen Imperiums zu bieten.

„Überwältigend ist der Anblick, den Moskau von hier aus an einem schönen Sommerabende bietet. Im Vordergrund die von den Strahlen der scheidenden Sonne beleuchteten Riesenkuppel der Erlöser-Kirche, im feenhaftem Goldglanze schimmernd, dahinter, aus dem unermeßlichem Häusermeere hervorragend, die vielen hunderte von glitzernden Kuppeln. Wenn dann der Mond am Himmel aufzieht und den Goldglanz in einen magischen Silberglanz verwandelt, die Umrisse der Türme immer schattenhafter werden, dann fühlt man sich so recht, daß man Europa hinter sich gelassen hat und sich in einer ganz anderen Welt befindet.“³⁴⁸

6.2 Die Rezeption der russländischen prähistorischen Forschung in der AGW

Ähnlich positiv lesen sich die Berichte und Publikationen im Rahmen der Wiener Anthropologischen Gesellschaft. Heger war der Gesellschaft 1878 beigetreten und in verschiedenen Funktionen aktiv.³⁴⁹ Er schrieb regelmäßig Beiträge und Rezensionen und hielt Vorträge. Als Sekretär der Gesellschaft leitete er von 1887 bis 1898 die Jahresversammlungen und zeichnete für die Herausgabe der MAGW verantwortlich. Die Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien waren und sind das offizielle Organ der Gesellschaft. Sie erscheinen jährlich und enthalten in der Regel Abdrucke diverser wissenschaftlicher Abhandlungen, kleinere Mitteilungen, als Literaturberichte bezeichnete Rezensionen in- und

³⁴⁶ Franz Heger, Nach dem Ural. VII. Kasan. In: Wiener Zeitung Nr. 246, 24. October 1889, 3.

³⁴⁷ Franz Heger, Nach dem Ural. IV. Moskau, Fortsetzung. In: Wiener Zeitung Nr. 80, 6. April 1889, 2.

³⁴⁸ Franz Heger, Nach dem Ural. IV: Moskau, Fortsetzung. In: Wiener Zeitung, Nr. 81, 7. April 1889, 4.

³⁴⁹ Dies geht aus den Protokollen der diversen Jahresversammlungen der AGW hervor, welche ebenfalls in den MAGW veröffentlicht wurden. Hier widersprechen sich allerdings diese Daten mit denen Stephen Demeters, in welchen Heger ab 1885 für 12 Jahre 1. Sekretär der Gesellschaft gewesen sei. Vgl. Demeter, Biographische Angaben, 1931, 5.

ausländischer Fachliteratur, Ankündigungen von Kongressen, Forschungsberichte, Vereins- und Personalmeldungen und die Protokolle der Jahresversammlungen. Auch Vorträge in der AGW zeugten von einem regen Interesse an der Kaukasusforschung: Am 15. April 1884 hielt der „russische Staatsrath Dr. Gustav Radde aus Tiflis einen Vortrag über die christlichen Bergvölker südlich des großen Kaukasus.“³⁵⁰

In den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft XX findet sich ein Bericht Hegers über den achten russischen Archäologen-Kongress vom 8. bis 24. Jänner 1890 abgedruckt, in welchem er nicht nur genau über die Sitzungen der einzelnen Sektionen mit kurzen Inhaltangaben der zahlreichen Vorträge berichtete, sondern auch über die Geschichte der Gesellschaft, über das gesellschaftliche Begleitprogramm und eine, in den Räumen des historischen Museums, in welchen auch der Kongress getagt hatte, stattfindende archäologische Ausstellung. Eine Erwähnung wert war auch ein Ausflug zum Troice-Sergjev-Kloster in der Nähe von Moskau unter der Führung der Gräfin Uvarova. Der Bericht des Wiener Kongressteilnehmers war sehr wohlwollend, er lobte die Aktivitäten der wissenschaftlichen Gesellschaften Russlands, strich deren Bedeutung für die mitteleuropäische Urgeschichtsforschung und Archäologie heraus und betonte auch die positive Rolle der zaristischen Regierung um die Erforschung und Erhaltung der höchst bedeutsamen Altertümer.³⁵¹

Berichte oder Rezensionen Hegers finden sich über Jahrzehnte in den Mitteilungen. So beispielsweise eine Besprechung von Rudolf Virchows Abhandlung über das Gräberfeld in Koban im Lande der Osseten³⁵², die Ankündigung einer Ausstellung in Jekaterinburg, die Rezension eines Artikel des kaiserlich-russischen Generals und Ethnographen R.von Erckert über den Kaukasus und seine Völker³⁵³, die Rezension eines Artikel des Grafen Alexej Bobrinskij (Präsident der kaiserlich- Russischen Archäologischen Kommission) über Kurgane in Smela³⁵⁴ oder den Bericht vom achten Kongress russischer Naturforscher und Ärzte in St. Petersburg 1890, bei welchem er nicht persönlich anwesend gewesen war sondern nach einem „Manuskript des Prof. D.N. Anučin, corresp. Mitglied der AGW“ referierte.³⁵⁵

Ähnlich lobend und sicher auch innerhalb der AGW wahrgenommen, berichteten Rudolf Virchow und der ihm als Dolmetsch beigelegte Dolbežev in der Zeitschrift für Ethnologie vom

³⁵⁰ Staatsrath Dr. Gustav Radde aus Tiflis: Über die christlichen Bergvölker an der Südseite des Kaukasus. In: MAGW XIV (1884), 83.

³⁵¹ Heger, Der achte russische Archäologen-Congress in Moskau, 1890, 148-169.

³⁵² Franz Heger, Rudolf Virchow, Das Gräberfeld in Koban. In: MAGW XIII (1883) 135-137.

³⁵³ Franz Heger, R. von Erckert, Über den Kaukasus und seine Völker. In: MAGW XVII (1887) 116.

³⁵⁴ Franz Heger, Graf Alexej Bobrinskij, Kurgane und zufällige archäologische Funde in der Nähe von Smela. Rezension. In: MAGW XIX (1889) [47-48].

³⁵⁵ Franz Heger, Bericht vom VIII. Kongress Russischer Naturforscher. In: MAGW XX (1890) 165-169.

V. archäologischen Kongress in Tbilisi. Virchow klagte, dass trotz der äußerst freundlichen Einladung „aus den großen Culturländern des Westens und Südens Europas“ außer ihm, einem „Dr. Obst aus Leipzig“, aus Österreich „Dr. Franz Heger“ und einem weiteren Interessenten niemand beim Kongress vertreten war. Er sah in diesem ersten Kongress in Tiflis eine neue Zeit im Sinne einer europäischen Kulturbewegung aufziehen. Er lobte die Vorbereitung durch den Vorsitzenden des Moskauer Komitees, Graf Uvarov und den Vorsitzenden der lokalen Kommission General Alexander Komarov, den Direktor des am 20 September zu Beginn des Kongresses eingeweihten Museums in Tiflis, Gustav Radde, und hob hervor, dass aus Russland alle namhaften Forscher auf den Gebieten Archäologie, Anthropologie, Geschichte und ähnlichen Fächern aus allen Universitäten des Landes vertreten waren.³⁵⁶ Wie Heger vermittelte Virchow den Eindruck eines aufrichtigen Interesses, eines objektiven, sachbezogenen Urteils, er betonte das Verbindende des wissenschaftlichen Interesses, nationalistische Abgrenzungen sind nicht auszumachen.

Spannend ist auch, dass das Thema der Ethnologie im Kaukasus als so wichtig empfunden wurde, dass Heger die Gelegenheit bekam, im Feuilleton der Wiener Abendpost des Dezembers 1881 vom Vortrag Virchows zu berichten. Dieser diskutierte dabei die Frage nach der Herkunft der Europäer. Blumenbachs These vom Kaukasier als Urtyp der hellhäutigen Völker Europas müsse nach neuesten Erkenntnissen verworfen werden, und ob der Kaukasus die *Porta Caspiae*, der Durchgang der aus Persien kommenden und nach Europa wandernden Arier gewesen sei, müsse angezweifelt werden. Der Kaukasus sei nicht der Ursprung aller Völker, so der Stand der Wissenschaft, und, dem stimmte Heger zu, sei auch nicht der Ausgangspunkt der metallverarbeitenden Bronzekultur, wenngleich aber auf einer hohen Stufe der Zivilisation stehend.³⁵⁷

Von einem florierenden kollegialen Austausch zeugte auch das Mitgliederverzeichnis von 1880. Neben Charles Darwin in Down-Beckenham oder Rudolf Virchow in Berlin waren russländische Forschende auf dem Gebiet der Archäologie und Prähistorie zu finden. Bereits 1880 wurde Graf Uvarov aus St. Petersburg zum korrespondierenden Mitglied der AGW ernannt, im selben Jahr finden sich Anatol Bogdanow in Moskau, Friedrich Bayern in Tiflis und der kais. russ. Hofrat Voldamar Mainoff, „Secr. der ethnographischen Section der k. russ. Geogr. Gesellschaft in St. Petersburg“ als wirkliche, korrespondierende oder Ehren-Mitglieder. Auch stand die AGW, um nur einige Beispiele zu nennen, mit der kaiserlichen Naturforscher-

³⁵⁶ Rudolf Virchow und Wass. Dolbeschew, Der archäologische Congress in Tiflis (1881). In: Z. f. Ethn. 14. (1882) 73-111.

³⁵⁷ Franz Heger, Zur Ethnologie des Kaukasus. Nach einem Beitrage des Geheimraths Dr. R. Virchow, gehalten in der Sitzung vom 12. /24. September 1881 beim V. Kongress russischer Archäologie in Tiflis. In: Wiener Abendpost, Beilage zur Wiener Zeitung, 1881, Nr. 289 und 290, 20. und 21. Dezember.

Gesellschaft in Moskau, der Anthropologischen Gesellschaft in Moskau, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft in St. Petersburg, der Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg und mit der Kaukasischen Abteilung der russ. Geogr. Gesellschaft in Tiflis in Kontakt.³⁵⁸ Man kann berechtigt von funktionierenden Wissenschaftskontakten und einer fachlichen Zusammenarbeit mit den üblichen Mitteln des Zeitschriftentausches, des Werkzeuges der korrespondierenden Mitgliedschaft, regelmäßiger Rezensionen von Neuerscheinungen und werbender Kongressankündigungen zwischen den beiden Monarchien im Sinne eines Wissens- und Wissenschaftstransfers sprechen, in denen Heger als Akteur eine starke Präsenz zeigte. Entsprechende Belege für Wissenschaftsberichte aus der Habsburgermonarchie in russländischen Fachzeitschriften wären möglicherweise ebenfalls zu finden.

6.3 Ausverkauf: Sammlungsankäufe

In der „Kaukasus – Sammlung“ der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien finden sich an die 5.000 Inventarnummern zu Objekten aus der Bronzezeit bis zum Frühmittelalter aus Ossetien, Faskau, Kumbulte, Koban, Kamunta, Čmi, Čečenien und der heutigen Republik Aserbaidshan. Es handelt sich dabei um die größte Sammlung kaukasischer Objekte außerhalb der ehemaligen UdSSR.³⁵⁹ Sie wurde, neben insgesamt 116 ethnographischen Objekten von Franz Heger im Verlauf seiner „Russischen Reisen“ erworben.

„Südlich von der schon erwähnten Ortschaft Kamunta breitet sich auf dem schmalen, nach beiden Seiten in Thäler abfallenden Hügelrücken das berühmte Gräberfeld aus. Viele Hunderte von Steinkistengräbern wurden hier von der Bevölkerung aufgewühlt und deren Inhalt in alle Welt verkauft. Die Funde gehören einer verhältnismäßig jüngeren Zeit an, dürften kaum über das III. – IV. Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinaufreichen.“³⁶⁰

Nur zu einem sehr geringen Teil stammen die Ankäufe aus Grabungen von Heger persönlich. In Tli-si, Ossetien, nahmen Heger und der „Herr Staatsrath Dolbeschew“ eine Woche lang an Ausgrabungen teil, nachdem sie eine fünftägige anstrengende Bergtour unternahmen mussten, um dorthin zu gelangen. Sie legten mehrere Gräber frei, fanden Skelette und Bronzegegenstände wie Dolchklingen, Armbänder, Stirndiademe, Bronzenadeln und Drehscheibengefäße. Es gibt keinen Zweifel, dass diese Artefakte der kaiserl. Archäologischen Commission in St. Petersburg zukamen und es Heger um die Daten und Untersuchung der Ausgrabungsgegenstände ging, welche er einer vergleichenden Analyse unterziehen wollte.³⁶¹

³⁵⁸ Franz Heger, Protokoll der Jahresversammlung 1879: In: MAGW IX (1880) [402], [403].

³⁵⁹ Sammlung Kaukasus <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/praehistorie/sammlungen/kaukasus>

³⁶⁰ Heger, Reisen im Kaukasus, Transcaspien und Russisch Turkestan, 1890, 14.

³⁶¹ Heger, ebd. 13.

Nach einer eigenen Zusammenstellung hat Heger insgesamt 13 Sammlungen kaukasischer „Altertümer“ bestehend aus 3764 Inventarnummern angekauft. Darunter befanden sich auch 116 ethnographische Objekte. Die Inventarisierung erfolgte in mehreren Etappen. Erst 1951 war das gesamte prähistorische und archäologische, 1963 und 1965 das ethnographische Material verzeichnet.³⁶² Auch der Kustos Heger selbst hatte 1928, also lange nach seiner Pensionierung daran mitgearbeitet, dabei kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Prähistoriker Franz Hančar, welcher einen Teil der Aufzeichnungen zur Bearbeitung übernommen hatte. Wie die in den Direktionsakten vorhandene Korrespondenz zeigt, kam es bezüglich der Rückgabe zu einem Streit mit Androhung eines „Strafrichters“ zwischen dem alten und dem jüngeren Wissenschaftler.³⁶³

Laut Janata stammen alle von Heger angekauften Sammlungen aus dem heutigen Nord-Ossetien aus einem Zeitraum von mehr als zwei Jahrtausenden. Die ältesten sind bronzezeitliche Artefakte der Digorischen Kultur aus der zweiten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends und der Kobankultur aus dem 10. - 7 Jh v. u. Z., Funde aus chasarenzeitlichen Katakombengräbern sind hingegen dem 6. -8. Jh u. Z. zuzurechnen.³⁶⁴ Eines dieser Objekte, ein wertvoller Chazarischer Säbel aus einem alanischen Katakombengrab in Koban aus Silberblech mit Punz- und Gravurmustern ist heute im Saal XIII der Prähistorischen Abteilung unter der Inventarnummer PA82720 ausgestellt und auf der Website des NHM in Wien mit dem Hinweis auf den Ankauf durch Heger abzurufen.³⁶⁵ Von Heger angekaufte oder eingetauschte Objekte finden sich heute nicht nur im NHM oder WMW sondern auch im Volkskundemuseum in Wien. Als Beispiel seien hier 132 Objekte erwähnt, welche der Musealbeamte bei seiner 6. Russischen Reise in Moskau von Prof. Miller im Rumjancev Museum im Tausch erwarb. Am Donnerstag, den 20. Mai/1 Juni 1893 notierte er: „Um ½ 2 zu Prof. V. Miller ins Rumjanzoff Museum. Meine beiden Kisten sind schon da und wird die eine ausgepackt. Er hat Doubletten von den Wotjaken ausgesucht.“ Tags darauf: „Sodann ins Rumjanzoff Museum, wo ich mit Prof. Miller die Tausch Objekte für unser Museum aussuche.“³⁶⁶ Es handelte sich dabei um die Nummern 47.851-47.985 der Post XI 1893. Gürtel aus Wolle, Fäustlinge, Bastschuhe, Stickereien, bäuerliche Geräte wie Flachsbrechen, Hanfbrechen, Spinnbänke und Webeschiffchen, Behälter aus Birkenrinde, Spielzeugfiguren

³⁶² Vgl. Alfred Janata, Franz Heger und die Sammlungen „Kaukasischer Altertümer“ in Wien, 1978, 130-133. Hier findet sich eine genaue Liste der Erwerbungen mit den Inventarnummern.

³⁶³ Franz Heger, Brief vom 15. Mai 1931 an Franz Hančar. WMW/Direktionsakten. Siehe dazu auch: Benkö, 2019, 47.

³⁶⁴ Vgl. Janata, 1978, 135.

³⁶⁵ Chazarischer Säbel; <http://objekte.nhm-wien.ac.at/objekt/th1937/ob439>

³⁶⁶ Heger, NB 32, 1893, o.S.

aus Ton und Holz aus verschiedenen Regionen des Russländischen Reiches, inventarisiert vom bereits erwähnten Michael Haberlandt.³⁶⁷ Bei seinen Reisen hatte Heger immer auch den Erwerb von Ethnographika im Blick wie etwa in Samarkand, wo er eine komplette Sammlung von Musikinstrumenten kaufen wollte. Die Sammlung charakteristischer Schmuckgegenstände im Museum sei noch nicht vollständig und es fehlten leider die Mittel. Es seien überhaupt „für eine ethnographische Sammlung der Cultur- oder Halbculturvölker ...weniger die Spitzen, sondern hauptsächlich die den Durchschnittsgrad characterisierenden Objecte zu berücksichtigen.“³⁶⁸

Wenngleich es sich bei diesen Ankäufen um, im historischen Kontext, „legal“ erworbene Artefakte handelt, muss doch hinterfragt werden, ob hier nicht Aspekte von Aneignung historischer kaukasischer materieller Kulturgüter durch westliche Sammlernetzwerke vorliegen. Bereits frühzeitig war den russländischen Behörden die Gefahr des Ausverkaufs und Transfer ins Ausland bewusst: Die 1846 gegründete Archäologische Gesellschaft in St. Petersburg, sowie die 1864 gegründete Moskauer Archäologische Gesellschaft und die Kaiserliche Moskauer Archäologische Gesellschaft sollten die Ausfuhr kaukasischer Artefakte nach Europa kontrollieren, was nicht von großem Erfolg gekrönt war. Selbst das 1871 gegründete „Kaukasische Archäologie-Komitee“ konnte die Transferprozesse ins Ausland nur bedingt kontrollieren.³⁶⁹ Auch den vor Ort handelnden Akteuren war die Problematik nicht unbekannt. Bereits im März 1883 schrieb Dolbežev in einem Brief an Heger nach Wien, er habe mit großer Mühe bei dem Eigentümer eines Gräberfeldes in Koban Sachen für ihn reserviert. Er habe dem Besitzer 50 R. Handgeld geben müssen. Falls er, Heger, letztendlich doch nicht zahlen würde, könne dieser nirgends bei den Behörden seine Forderungen einklagen, denn: „laut Gesetz darf man nichts Archäologisches ins Ausland versenden“ und so würde er dann um sein Geld umfallen.³⁷⁰

So können die Ankäufe kaukasischer bronzezeitlicher und frühmittelalterlicher archäologischer Artefakte und natürlich auch der Ethnographika im Kontext „historische imperialistische Sammelwut“³⁷¹ gesehen werden. Der Wert von Sammlungen archäologischer Artefakte wurde und wird darin gesehen, durch Forschung an ihnen zu neuen Erkenntnissen über die Entwicklung der Menschheit, der Bestattungs- und Siedlungsverhältnisse, der Entwicklung der

³⁶⁷ Unveröffentlichte Inventarliste des Volkskundemuseums.

³⁶⁸ Heger, *Reisen im Kaukasus, Transcaspien und Russisch Turkestan*, 1890, 25.

³⁶⁹ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 2007, 245.

³⁷⁰ Dolbežev, Brief an Heger, vom (unleserlich) März 1883. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

³⁷¹ Christian *Kravagna*, *Konserven des Kolonialismus: Die Welt im Museum*. In: Belinda *Kazeem*, Charlotte *Martinz-Turek*, Nora *Sternfeld* (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Ausstellungstheorie und Praxis* Bd. 3 (Wien 2009) 131-142, 132.

Metallerzeugung und vieles mehr gelangen zu können. In den hier beschriebenen Netzwerken spielte der Kaukasus im Konkurrenzkampf zwischen deutschen, habsburgischen und russländischen Wissenschaftlern und Laienforschern die Rolle des Lieferanten in der Peripherie. Es stellt sich die Frage, ob in Zusammenhang mit dem Wettbewerb zur modernen Wissensgenerierung über urgeschichtliche Fragestellungen und dem großen Fundus an Objekten und Präparaten im NHM von einem „unschuldigen Sammeln“³⁷² gesprochen werden kann. Freilich ist diese Frage rhetorisch, sind doch Themen wie: Bemächtigung der Natur durch Ordnen, Klassifizieren, Systematisieren³⁷³ oder der kulturellen Ausrichtung scheinbar neutraler Ordnungs- und Sammlungskriterien³⁷⁴, bereits ausführlich thematisiert worden. Als Beispiel für die Bedeutung von musealer Präsentationspraxis im Sinne kulturell - symbolträchtiger Inszenierungen sei hier eine Arbeit zitiert, die einen kritischen Blick auf die Positionierung der circa 25.000 Jahre alten Figur der Venus von Willendorf im heutigen NHM wirft. In der Mitte, flankiert von Frauenfiguren aus Ost und West, also „im Zentrum Europas.“ aufgestellt, so die Historikerin Regina Wonisch, zeigt es „ein Selbstbild Österreichs als in der Mitte Europas zwischen Ost und West“.³⁷⁵

6.4 Der Blick des „Prähistorikers“ auf die Geschichte Kaukasiens

Wenn hier von kulturell geprägten, hegemonialen Sichtweisen die Rede ist, so interessiert zum Abschluss die Frage, aus welchen Blickwinkeln Heger seine Aufzeichnungen über die bereiste Kaukasusregion verfasste und auf welche Ausschnitte er sich fokussierte. Damals wie heute müssen die politischen, gesellschaftlichen, religiösen und ethnischen Verhältnisse nördlich und südlich der Gebirgsketten des Kleinen und Großen Kaukasus als äußerst komplex, verwirrend und konfliktreich bezeichnen. Die gesamte Kaukasusregion hatte bis zum Ende der insgesamt zehn Russisch-Türkischen Kriege 1878 im Zentrum äußerst blutiger kriegerischer Auseinandersetzungen gestanden.³⁷⁶ Bereits in den Jahrhunderten davor war Kaukasien

³⁷² Vgl. Regina Wonisch, Schnittstelle Ethnographie. Ein Rundgang durch das Naturhistorische Museum Wien. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologie. Ausstellungstheorie und Praxis* Bd. 3 (Wien 2009) 217-232, hier 226.

³⁷³ Wonisch, Schnittstelle Ethnographie, 2009, 228.

³⁷⁴ Wonisch, *ebd.* 231.

³⁷⁵ Wonisch, *ebd.* 231.

³⁷⁶ Zur Darstellung der Russisch – Osmanischen Kriege 1676-1878 siehe: Kerstin S. Jobst, *Geschichte der Krim. Iphigenie und Putin auf Tauris* (Berlin – Boston 2020) 149-162, hier 153. Überblicksartige Darstellungen siehe auch: Rainer Kaufmann, *Kaukasus* (München-London-New York 2000) 355. Siehe auch: Jeronim Perović, *Nordkaukasus unter russischer Herrschaft* (Köln-Weimar-Wien 2015) besonders 52-66. Siehe auch: Jörg Baberowski, *Der hundertjährige Krieg 1774-1878: Russische Expansion und zaristische Herrschaft*. In: Bernhard Chiari (Hg.), *Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte* (2008) 37-46, hier 38-43. Siehe auch: Mustafa Aydin, *Türkischer Einfluss und das Reich der Osmanen*. In: Bernhard Chiari (Hg.), *Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte* (2008) 23-35, hier 26-32. Vgl. Eva-Maria Auch, *Mythos Kaukasus*. In: APuZ, *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 11/2006, 13. März 2006, 29-38.

Zugriffen und Einflüssen verschiedener Interessenten ausgesetzt gewesen. Nach der Ansiedlung von russischen Kosakengemeinden im 16. Jahrhundert folgten geopolitische Kämpfe zwischen dem Iran, dem Osmanischen Reich und Russland und besonders seit dem 18. Jahrhundert eine systematische Kolonialisierung des Kaukasus durch das zarische Russland mit erbittertem Widerstand der dort lebenden Volksgruppen, vor allem in Gebieten der heutigen Republiken Nord-Ossetien, Dagestan und Tschetschenien, wo Heger sich 1881, 1890 und 1891 wochenlang zum Zwecke von Ausgrabungen und Ankäufen aufhielt.³⁷⁷ Die russischen Eroberungen erfolgten Schritt für Schritt, Ossetien war zum Beispiel bereits 1767 im Zuge der Eroberungen Katharinas der Großen ins Russländische Reich eingegliedert³⁷⁸ und 1784 Vladikavkaz als Grenzfestung in Nord – Ossetien gegründet worden.³⁷⁹ Die zur Krim gehörigen Teile des südlichen Kaukasus gelangten durch den Vertrag von Küçük Kaynarca 1774 im fünften der insgesamt zehn Russisch-Osmanischen Kriege, in welchem unter Katharina II. (1729-1796) die Krim für unabhängig erklärt (1783 annektiert) wurde, in den russländischen Herrschaftsbereich,³⁸⁰ um nur einige Details aus der wechselvollen Geschichte zu nennen.

Gegenwärtig bestehen im südlichen Kaukasien die drei unabhängigen Republiken Armenien (Eigenbezeichnung Hajastani Hanrapetutjun)³⁸¹, Georgien (Eigenbezeichnung Sakartwelo)³⁸² und Aserbaidshan (Eigenbezeichnung Azarbaycan Respublikasi)³⁸³ mit jeweils stark umstrittenen und umkämpften Gebieten. Im nördlichen Kaukasien bilden die sieben autonomen russländischen Republiken Adygien, Karatschajewo-Tscherkessien, Kabardino-Balkarien, Nord-Ossetien, Inguschetien, Tschetschenien und Dagestan den Rand der Russländischen Föderation.³⁸⁴

Innerhalb dieser Staaten finden sich bis heute eine Reihe von „ungelösten Regionalkonflikten“³⁸⁵, deren genaue Darstellung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

https://www.academia.edu/28091505/Mythos_Kaukasus_In_Aus_Politik_und_Zeitgeschichte_APuZ_2006_11_S_29-38

³⁷⁷ Vgl. Halbach, Nordkaukasus, 2018, 71.

³⁷⁸ Vgl. Eva Maria Auch, Die Entstehung der unabhängigen Staaten Georgien, Armenien und Aserbaidshan. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (Paderborn/München/Wien/Zürich 2008) 85-105, 94.

³⁷⁹ Vgl. Halbach, Krisenregion Nordkaukasus, In: Gumpfenberg, Der Kaukasus, 2018, 151.

³⁸⁰ Vgl. Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft, 2015, 53. Vgl. auch Kerstin S. Jobst, Die Geschichte der Krim, 2020, 153.

³⁸¹ Vgl. Tessa Hofmann, Armenien- Überleben am Fuß erloschener Vulkane. In: Marie-Carin von Gumpfenberg, Udo Steinbach (Hg.), Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik (München 2018) 13-32, 13.

³⁸² Vgl. Oliver Reisner, Georgien – Ein Land auf EU-Kurs. In: Gumpfenberg, Der Kaukasus, 2018, 48-66, 48.

³⁸³ Vgl. Birgit Wetzel, Marie-Carin von Gumpfenberg, Aserbaidshan-Machtpoker um Petrodollars. In: Gumpfenberg, Der Kaukasus, 2018, 33-47, 33.

³⁸⁴ Vgl. Uwe Halbach, Nordkaukasus – Portrait einer spannungsreichen Region. In: Gumpfenberg, Der Kaukasus, 2018, 67-84, 67.

³⁸⁵ Uwe Halbach, Krisenregion Nordkaukasus – Ursachen, Akteure, Perspektiven. In: Gumpfenberg, Der Kaukasus, 2018, 150-166, 151.

Erwähnt sei hier beispielhaft der Konflikt um die umstrittene „unabhängige“ Republik Süd-Ossetien (Eigenbezeichnung Chussar Iryston), welche 1992 ihre Unabhängigkeit von der Georgischen Republik erklärt hatte, was zu kriegerischen Auseinandersetzungen und in der Folge de facto zu einer nur von wenigen Staaten anerkannten Unabhängigkeit führte.³⁸⁶ Zu den schwersten Auseinandersetzungen gehören die Kriegshandlungen um das autonome Gebiet Berg Karabach in der Republik Aserbaidzhan. Hier agieren die Republik Armenien und Aserbaidzhan und eine völkerrechtlich bis heute nicht anerkannte karabach-armenische Regierung als Parteien in einem, mit „ethnischen Säuberungen“, Vertreibungen, Zerstörungen, Massakern mit etwa bis zu 40 000 Toten, ausgetragenen Konflikt.³⁸⁷ Auch die Auseinandersetzungen um Abchasien, „ein etablierter *De-facto*-Staat“,³⁸⁸ international nicht anerkannt und von Russland abhängig, der sich 1994 von Georgien losgelöst hatte und der „Tschetschenien-Konflikt“, das „größte Gewaltereignis nachsowjetischer Geschichte“³⁸⁹ sind hier zu nennen. Bekanntlich wurde 1991 im Zuge der „Souveränitätsparade“³⁹⁰ nach der Auflösung der Sowjetunion die, von der Russischen Föderation nicht anerkannte unabhängige Republik Tschetschenien „Itschkeria“ ausgerufen, welche sich aus dem Verband der entstehenden Russländischen Föderation herauszulösen intendierte. In der Folge führte dies zu einer russischen Militärintervention, zum 1. Tschetschenienkrieg 1994-1996, in dessen Verlauf auch ein radikaler islamischer Flügel der Unabhängigkeitsbewegung in Erscheinung trat. Nach einem Abzug der russischen Truppen und der faktischen Unabhängigkeit mit erzwungener Islamisierung und Einführung der Scharia folgte nach Überfällen auf Dagestan der 2. Tschetschenienkrieg 1999 mit dem Ergebnis, dass Tschetschenien wieder in die Russländischen Föderation eingegliedert wurde.³⁹¹

Vielfältige naturräumliche und geopolitische, ethnische, wirtschaftliche und religiöse Hintergründe spielten und spielen noch heute bei diesen Entwicklungen eine Rolle. In Kaukasien, dem Gebiet nördlich und südlich der 1100 km langen Gebirgsketten des Großen und Kleinen Kaukasus, mit der höchsten Erhebung des Elbrus mit 5633 m, besiedelt seit dem 4. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung, wegen seiner Bodenschätze als frühes Zentrum der Bronze-Kupfer-Eisenmetallurgie eingeschätzt, leben bis heute Angehörige von an die 45

³⁸⁶ Vgl. Marietta S. König, Der ungelöste Konflikt um Süd-Ossetien. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 187-109.

³⁸⁷ Vgl. Eva-Maria Auch, Berg Karabach – Krieg um den „schwarzen Garten“. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 123-136, 124, 125, 135.

³⁸⁸ Ulrike Gruska, Abchasien – Kämpfe um den schönsten Teil der Schwarzmeerküste. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 111-121, 117.

³⁸⁹ Uwe Halbach, Krisenregion Nordkaukasus – Ursachen, Akteure, Perspektiven. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 150-166, 154.

³⁹⁰ Halbach, Krisenregion Nordkaukasus. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 154.

³⁹¹ Vgl. Halbach, Krisenregion Nordkaukasus. In: *Gumpfenberg*, Der Kaukasus, 2018, 160-165.

verschiedenen Sprachfamilien, inklusive Armenisch, Ossetisch und Kurdisch als Indoeuropäische Sprachen, Aserbaidzhanisch als Turksprache und Georgisch und Tschetschenisch als Kaukasische Sprachen.³⁹² Eine Reduzierung der Konfliktursachen auf „ethnische Konflikte“ wäre aber zu einseitig. Über die Komplexität der vielfältigen Konfliktursachen und Hintergründe herrscht in der Historiographie Einigkeit. Perović charakterisiert diese als politische Konflikte von Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber den kolonialen Bestrebungen Moskaus, örtlicher Machtkämpfe, Wehrtraditionen und ethnisch/religiöser Konflikte.³⁹³ Häufig wird unter vielen anderen Faktoren auch die Bedeutung von Gewalterfahrungen der Bewohner durch das koloniale Vordringen des zaristischen Russland im 18. Jahrhundert betont. Gegen das russische Vordringen wehrten sich zahlreiche lokale Stämme, so etwa die Tschetschenen, die größte nicht-russische Bevölkerungsgruppe im nördlichen Kaukasien.³⁹⁴ 1834 trat der awarisch-stämmige Imam Šamil‘ an die Spitze des Widerstandes der sogenannten Muridenbewegung und erst mit seiner Ergebung 1859 bei der Ortschaft Gumb und der Eroberung der tscherkessisch besiedelten Gebiete 1864 kann die russische Eroberung Nordkaukasiens als „abgeschlossen“ bezeichnet werden.³⁹⁵ Diese Auseinandersetzungen haben vielfältige Spuren in der russischen Literatur hinterlassen. „Die Tscherkessen hassen uns. Wir haben viele von ihren fetten Weideplätzen verdrängt; ihre Aule sind zerstört, ganze Stämme vernichtet.“³⁹⁶, schrieb Aleksandr Puskin 1829. Chadži Murat, einem Gefolgsmann und späteren Feind des Imam Šamil‘, widmete Leo Tolstoi eine berühmte Erzählung.³⁹⁷

Heger bereiste während seiner ersten und fünften russländischen Reise vor allem Gebiete im heutigen Georgien und Nord - Ossetien, während seiner vierten Reise durchquerte er darüber hinaus Dagestan und besuchte mit „Transcaspien“ auch die heutige Republik Usbekistan. Auf dem Weg nach Ossetien zeichnete er von der Landschaft des nördlichen Kaukasus reizvolle dramatische Bilder.

„Der Weg nach Norden führt durch eine enge, überaus wilde Schlucht, welche der Uruch durch die hier herantretende zweite hohe Kette gebrochen hat. Hoch oben an der östlichen Thalwand läuft der schlechte Fahrweg,

³⁹² Vgl. Kaufmann, Kaukasus (2000) 12-13. Vgl. Bernhard Chiari, Einleitung. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (2008) 9-16, 16.

³⁹³ Zur Darstellung der Komplexität dieser Entwicklungen siehe Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft. Geschichte einer Vielvölkerregion zwischen Rebellion und Anpassung, 2015, 33-34.

³⁹⁴ Vgl. Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft, 2015, 48.

³⁹⁵ Vgl. Auch, Ein Blick in die Geschichte Kaukasiens, 2009, o.S. Vgl. auch: Uwe Halbach, Nordkaukasus-Portrait einer spannungsreichen Region. In: Marie-Carin von Gumppenberg, 2018, 71-72. Vgl. auch: Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft, 2015, 53 und 82.

³⁹⁶ Aleksandr Puskin, Reise nach Arzrum. In: Aleksandr Puskin, Die Erzählungen. Aus dem Russischen übersetzt und herausgegeben von Peter Urban (Berlin 2012) 307-370, 315.

³⁹⁷ Lew Tolstoi, Hadschi Murat. In: Lew Tolstoi, Krieg im Kaukasus. Neuübersetzung von Rosemarie Tietze (Berlin 2028) 351-520.

mehrere hundert Fuss tief zur Linken schäumen die Wasser des Flusses, der hier in einer engen Spalte dahinfließt.“³⁹⁸

Die Ereignisse der russischen Kaukasuskriege des 19. Jahrhunderts, sie verschlangen in den 1850er Jahren fast ein Fünftel des gesamten imperialen Budgets ³⁹⁹, waren natürlich auch Heger bekannt:

„Vom Süden her münden in letzteren Fluss zahlreiche Bäche, welche aus dem hier sehr coupierten, stark bewaldeten Nordtheile des Kaukasus kommen. Letztere Landschaft führt den Namen Tschetschnja. Ihre Bewohner, die Tschetschenzen, sind jenes unbändige, kriegerische Volk, welches Russland durch die Jahrzehnte bei der Unterwerfung des Kaukasus die größten Schwierigkeiten machte.“⁴⁰⁰

Über Imam Šamil‘ schrieb er zu seiner vierten Russischen Reise durch das angrenzende Dagestan:

„Wir sind hier mitten unter den Awaren, einem Stamm der Lesghier, aus dem der Löwe des Kaukasus, Schamyl stammte. Sein Geburtsort Gimri liegt wenige Werst westlich von Temir-Chan-Schura im Thale des östlichen Sulakquellflusses.“⁴⁰¹

Zumindest in groben Zügen wusste Heger also um die neuere Geschichte des nördlichen Kaukasus Bescheid, sie schien für ihn, er genoss ja die Unterstützung der zarischen Verwaltung und der kaiserl. Akademie der Wissenschaft, aber von geringem Interesse zu sein. Nur selten nahm er beiläufig und neutral Bezug zur jüngeren Geschichte. So erzählte er von einem lokalen erfolglosen Widerstand gegen die russischen Truppen und vermutete:

„Wäre ihm der Durchbruch gelungen, so hätte damals der Krieg vielleicht einen anderen Ausgang genommen, obzwar an der schließlichen Niederwerfung der Bergvölker bei der kolossalen Übermacht auf russischer Seite nicht zu zweifeln war.“⁴⁰²

Er sammelte, ganz Ethnologe, wissenschaftliche Beobachtungen, berichtete über die Bevölkerung, Häuser und Bauten, Gräberfelder und Begräbnisstätten.

Auch über die Vertreibung bzw. Auswanderung einer halben Million Tscherkessen 1864 nach dem Sieg der Russen über die Tscherkessen ins Osmanische Reich erfährt man bei Heger nichts.⁴⁰³ Aus dem Blickwinkel eines Geologen, Prähistorikers und Ethnographen hingegen fiel seine Aufmerksamkeit auf Anderes: Etwa ein Eisenbahnunglück bei der Station Nikolawska wegen fauler Holzschwellen, das Elbrusgebirge „leider im Nebel“, Gebirgsformationen aus Diorit und Granit, „kolossale Kalkwände mit wunderbaren Schichtungen“.⁴⁰⁴

Dass Heger Teile Kaukasiens überhaupt bereisen konnte, steht in diesem geopolitischen Kontext. In Zusammenhang mit der „erfolgreichen Befriedung“ weiter Teile Kaukasiens konnte sich die archäologische und ethnographische Forschung vor Ort erst entwickeln.⁴⁰⁵

³⁹⁸ Heger, Reisen im Kaukasus, in Transcaspien und Russisch Turkestan, 1890, 117.

³⁹⁹ Vgl. Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft, 2015, 75. Vgl. auch: Auch, Ein Blick in die Geschichte Kaukasiens, 2009, o.S.

⁴⁰⁰ Heger, Reisen im Kaukasus, Transcaspien und Russisch Turkestan, 1890, 17.

⁴⁰¹ Ebd., 18.

⁴⁰² Heger, Erster Ausflug in das Ossetenland, 1881, 10. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

⁴⁰³ Vgl. Perović, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft, 2015, 28.

⁴⁰⁴ Heger, Tagebücher, Notizen, Musealstudien I.

⁴⁰⁵ Vgl. Hofmann, Annäherungen an Armenien, 2006, 72.

Vereinzelt Grabungen in den 1830- Jahren folgte 1867 die Eröffnung des kaukasischen Museums in Tbilisi, 1871 die Gründung des Kaukasischen Archäologischen Komitees und eine deutliche Zunahme zum Teil unkundiger Ausgrabungen mit neuen Funden der zentralasiatischen Chodzali-Gebedey Kultur, welche wiederum zu einem vermehrten Interesse auch ausländischer Forscher führten.⁴⁰⁶ Eine erste Präsentation ossetischer Funde der spätbronzezeitlichen Kobankultur für europäische Wissenschaftler fand während des schon vielfach erwähnten fünften Allrussischen Archäologenkongresses vom 8. bis 21. September 1881 in Tbilisi statt.⁴⁰⁷

An der früheren Geschichte dieser Region im Einfluss- und Grenzbereich unterschiedlicher antiker und mittelalterlicher Reiche und Imperien wie z.B. des Byzantinischen Reiches, der Sassaniden und Chasaren, der muslimischen Abbasiden im 9. Jahrhundert, in dem es auch zu einer Islamisierung von Teilen der Bevölkerung kam oder der Goldenen Horde, bevor es Ende des 14. Jahrhunderts der, in der europäischen Geschichtsschreibung als Timur Lenk bekannte Heerführer in sein Großreich einverleibte und der Kaukasus der Herrschaft des Krim Chanates (1441-1783) und dadurch dem Osmanischen Reich unterstellt wurde⁴⁰⁸, war Heger mehr interessiert:

„ Bekannt sind die Resultate einer umfassenden Nachgrabung auf dem alten Gräberfeld von Samthawro oder Mzchet, dem Sensamura Strabons, der ehemaligen Residenz der georgischen Könige.“..... „Griechischer Einfluss machte sich schon früh geltend, das Vordringen desselben weiter nach Osten brauchte aber sehr lange. Später kam bekanntlich ein Theil von Georgien nach der Besiegung des Königs von Pontus, Mithridates durch Pompejus im Jahre 66 v.Chr. für einige Zeit unter römische Herrschaft.“ „Christlicher Einfluss zeigt sich in Samthawro nirgends, obschon das Christentum ziemlich früh (etwa um das 5. Jahrhundert) in Georgien Eingang fand. Um diese Zeit fand auch die Verlegung der Hauptstadt Georgiens von Mzchet nach dem damals gegründeten Tiflis statt.“⁴⁰⁹

Nicht das koloniale Ausgreifen des zarischen Russlands auf den Kaukasus, die bewaffneten Auseinandersetzungen und Vertreibungen standen im Fokus seiner Aufmerksamkeit. Der Ethnologe notierte Entfernungen und Bevölkerungszahlen, skizzierte fleißig Schaf- und Rinderherden, elende Dörfer, singende Mütter und verfluchtes Gebimmel, „schwarzäugige kleine Mädchen“, welche große Trauben verkaufen, „alle zerlumpt und unschön“, schöne Männern und zerlumpte Weibern, die wie die Männer reiten, grusinisches Frauenleben und singende Mütter, Büffel, Ochsen und schöne Hunde.⁴¹⁰ Diese Bilder hatte Heger auf seinen Reisen in den Kaukasus im Blick und transferierte sie in den Westen.

⁴⁰⁶ Vgl. *Ateshi-Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie, 2007, 244-245.

⁴⁰⁷ *Heinrich*, Franz Hegers Reisen, 2006/2007, 118.

⁴⁰⁸ *Aydan*, Türkischer Einfluss und das Reich der Osmanen. In: Bernhard *Chiari* (Hg.), Kaukasus. Wegweiser 2008, 23-35, 24.

⁴⁰⁹ Franz *Heger*, Kaukasien und südliches Russland. Urgeschichte. o.J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

⁴¹⁰ *Heger*, Tagebücher, Notizen und Musealstudien I.

7 Conclusio

Am Ende dieser Arbeit zeigen sich die Reisen Franz Hegers im Zeitraum von etwa 20 Jahren in das russländische Reich in einem breiteren Kontext. Seine „Russischen Reisen“ standen mit der Gründung imperialer naturkundlicher Museen mit Anspruch auf eine Vermittlerrolle des Wissens, mit der Etablierung neuer Disziplinen der Ethnologie und Anthropologie, mit der Gründung bürgerlicher wissenschaftlicher Gesellschaften ebenso in Zusammenhang wie mit der Entwicklung der österreichischen Urgeschichtsforschung und den Entdeckungsfahrten nicht nur der österreichischen Kriegsmarine zu naturkundlichen Forschungszwecken.

Die Arbeit zeigt einen Ausschnitt des beruflichen Wirkens des Museumsbeamten und Autodidakten auf ethnologischem, prähistorischem und anthropologischem Gebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der junge Heger war durch seinen Vorgesetzten Ferdinand von Hochstetter mit der österreichischen Prähistorischen Forschung in Kontakt gekommen und hatte sich an maßgeblichen Ausgrabungen im gesamten Gebiet der Österreichisch – Ungarischen Monarchie wie Hallstatt (1877 und 1878), Libochovany im heutigen Tschechien oder Schattendorf im Burgenland beteiligt. Nach seinem Beitritt zur 1870 gegründeten Wiener Anthropologischen Gesellschaft (AGW) entwickelte er sich zu einem, vielleicht nicht inhaltlich - richtungsbestimmenden, aber durch seine Funktionen als Sekretär und Redakteur der MAGW (1887-1899) sehr aktiven Vereinsmitglied. Zahlreiche schriftliche Rezensionen, Kongressberichte, Notizen, Diskussionsbeiträge zu den unterschiedlichsten ethnologischen, prähistorischen und anthropologischen Themen innerhalb des Vereines, dokumentiert in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW), Sitzungsberichten und Publikationen, zeigen sein breites Interesse und außerordentliches Wissen in den, sich gerade neu entwickelnden Fachdisziplinen. Darüber hinaus erscheint Heger besonders auf operationaler Ebene als wichtiges Vereinsmitglied. Gerade die Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft (MAGW) als Quellen für Hegers berufliche Entwicklung zeigen deutlich, dass sein Interesse für die Prähistorie in engem Zusammenhang mit den diesbezüglichen Aktivitäten des Vereines zu sehen ist. Es waren besonders die zahlreichen Geologen innerhalb des AGW, welche sich, beflügelt durch aktuelle archäologische spektakuläre Ausgrabungen, wie etwa 1856 von Skelettteilen des später so genannten *Homo neanderthalensis* im heutigen deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, mit prähistorischen Themen beschäftigten. Als nach dem Ende der Eroberung Kaukasiens durch das zarische Russland, man könnte hier, Eva Maria Auch folgend, 1864 als Markierung ansetzen, die wissenschaftliche Erforschung des Kaukasus durch erhöhte Grabungstätigkeit forciert und auch für westliche Interessierte geöffnet wurde, kam auch Heger in der AGW mit den sogenannten

„prähistorischen kaukasischen Altertümern“ in Kontakt. Die Entsendung zum V. Allrussischen Archäologenkongress, seine insgesamt sieben „Russischen Reisen“ zwischen 1880 und 1899, drei davon in den Kaukasus, seine ausführlichen Studien aller großen staatlichen und privaten diesbezüglichen Sammlungen, entwickelten sich in diesem Kontext. Heger beschäftigte die wissenschaftliche Fragestellung nach Datierung und Zuordnung der Funde. Durch den Vergleich kaukasischer Glasperlen mit Funden aus antiken griechischen Kolonien Kertsch und Olbia hoffte er, bei seinen ausführlichen und peniblen Musealstudien Antworten zu finden. Ob es wirklich die große Kränkung 1893 in St. Petersburg bei seiner sechsten Reise war, welche diese Forschungen zum Erliegen brachte, scheint als Ergebnis der Analyse seiner umfangreichen, aber fragmentarisch bleibenden Schriften anzuzweifeln. Vielmehr scheint Heger an sich selbst gescheitert zu sein. Aus den analysierten Quellen zeichnet sich das Bild des Sammels, einer akribischen Bestandsaufnahme, eines zwanghaften Ordnen und Sichtens. Seine wissenschaftlichen Ambitionen blieben unerfüllt. Seine berufliche Entwicklung fand in einem persönlichen Spannungsfeld statt, in welchem der Musealbeamte und Forscher sich bewegte. Heger besaß einen unermüdlichen Arbeitseifer und vielseitige Interessen und Kenntnisse, die Fokussierung auf einen umschriebenen Forschungsgegenstand, geschuldet auch den Anforderungen der kustodialen Tätigkeit, gelang nicht in ausreichendem Maße. So unterblieb die analytische Aufbereitung des umfangreichen Materials seiner „Musealstudien“. In der Funktion als Musealbeamter und ab 1886 Leiter der Anthropologisch – ethnologischen Abteilung entwickelte sich Heger hingegen zu einer Schlüsselfigur im Wiener naturkundlichen Sammlungs- und Museumsbetrieb. Als bedeutende materielle Transferleistung gilt der Ankauf von insgesamt 13 großen Sammlungen an spät - jungsteinzeitlichen und früh- bronzezeitlichen Artefakten aus Ossetien, bis heute vielbeachteter Sammlungsbestand im Naturhistorischen Museum in Wien. Heger selbst thematisierte die Missstände der oft räuberischen und unwissenschaftlichen Grabungspraxis im Kaukasus und gab so einen Einblick in bekannte Kinderkrankheiten wie die fehlenden wissenschaftlichen Standards in den Anfängen archäologischer Ausgrabungspraxis. Der kurze Blick auf die koloniale Eroberung Kaukasiens durch das zaristische Russland im 19. Jahrhundert aus der „Postcolonial“ Perspektive im Rahmen dieser Arbeit weist auf Praktiken der Aneignung des kaukasischen prähistorischen kulturellen Erbes durch Vernetzungen des Wissenschaftsbetriebes hin, welche auch hier auszumachen sind.

Eine wichtige Rolle beim Erwerb der prähistorischen Artefakte spielte Hegers kleines russländisches Netzwerk, in dessen Mittelpunkt ohne Zweifel der Beauftragte der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in Moskau, Vasilij Ivanovič Dolbežev und Praskov'ja Sergeevna

Uvarova als hilfreiche Akteure standen. Beide arbeiteten, so wie Heger und viele andere, als Autodidakten auf diesem Gebiet. Der geschickte Netzwerker konnte auch auf ein funktionierendes Kommunikationssystem, bestehend aus der Russischen Archäologischen Gesellschaft in Moskau, der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnologie und der kaiserlichen Archäologischen Kommission in St. Petersburg zurückgreifen. Deutlich zeigt die Lektüre von Hegers Tagebuchnotizen besonders während seiner sechsten „Russischen Reise“ 1893, dass neben dem Besuch von Tagungen und wissenschaftlicher institutioneller Schriftentausch das persönliche Gespräch, als wichtigste Netzwerkpraxis gepflegt wurde. Hier überschneiden sich österreichische mit russischer Wissenschaftsgeschichte aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und die vorliegende Arbeit mit dem Fokus von Netzwerkbeziehungen kann durchaus als ein Stück transnationaler Verflechtungsgeschichte, erarbeitet aus mikrohistorischer Perspektive des Musealbeamten und Prähistorikers Franz Heger, angesehen werden.

Die Darstellung von Hegers russländischen Netzwerken erfolgte anhand der vorhandenen Quellen aus dem wissenschaftlichen Nachlass des Weltmuseum Wien. Es fehlen die Beiträge der russischen Akteure. Umfassendere Erkenntnisse über Netzwerkpraktiken innerhalb transnationaler Verflechtungen müssen daher im Rahmen dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben. Allerdings finden sich im Nachlass Briefe von Vasilij Ivanovič Dolbežev, die einer Bearbeitung zugänglich sind. Sie können weitere Informationen über die genaueren Umstände des Erwerbes der Artefakte vor Ort liefern und somit zur Erforschung wissenschaftlicher Sammlungspraktiken im 19. Jahrhundert beitragen.

Die im Rahmen dieser Arbeit gewählten Perspektiven und Forschungsmethoden zeigen einen begrenzten Ausschnitt aus Hegers beruflichem Leben. Als Privatperson, als Vater und Ehemann tritt er in dieser Arbeit kaum in Erscheinung. Der wissenschaftliche Nachlass, dessen Bearbeitung diese Arbeit ermöglichte, enthält dazu kaum verwertbare Quellen. Eine ausführliche Biographie des unermüdlichen Arbeiters in zweiter Reihe liegt bislang nicht vor.

Quellenverzeichnis

Chazarischer Säbel. Online unter < <http://objekte.nhm-wien.ac.at/objekt/th1937/ob439> > (22. Oktober 2019).

Firma Rudolf Strelez. Online unter < <https://brand-history.com/rudolf-strelez-wien/rudolf-strelez-wien> > (8. Februar 2020).

Sammlung Kaukasus. Online unter < (<http://nhm-wien.ac.at/forschung/praehistorie/sammlungen/kaukasus>) > (22. Oktober 2019).

Unveröffentlichte Inventarliste des Volkskundemuseums

Korrespondenzen

Stephen *Demeter*, Brief vom Jänner 1932 an die Kaiserlich Japanische Gesandtschaft in Wien, Betrifft: Ethnographische Schilderung der Wilden Ureinwohner der Insel Hainan. WMW/Sammlerakten Stefanie und Stephen Demeter.

Stephen *Demeter*, Biographische Angaben, 1931. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (6/3).

Vasilij Ivanovič *Dolbežev*, Brief an Heger vom (unleserlich) März 1883. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Vasilij Ivanovič *Dolbežev* Brief an Heger vom 29. Juli 1884. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Vasilij Ivanovič *Dolbežev* Brief an Heger vom 16. April 1889. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Vasilij Ivanovič *Dolbežev* Brief an Heger vom 10. Dezember 1889. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Hančar* Postkarte vom 9. Mai 1928. WMW/ Archiv/Nachlass Franz Heger (2/2a).

Franz *Heger*, Instruction, Nov 1894. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (4/2).

Franz *Heger*, Brief an den Baron vom 28. 07. 1906. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (2/2b).

Franz *Heger*, Brief an Franz Hančar vom 15. Mai 1931. WMW/Direktionsakten.

Wissenschaftliche Notizbücher Franz Hegers

Alle: WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (1/1)

Notizbuch 3, Paris 1878; Pest 1879; Berlin 1880.

Notizbuch 5, Kaukasus 1881.

- Notizbuch 6, Skizzenbuch Kaukasus 1881; Kaukasus und Armenien 1890.
- Notizbuch 15, Jekaterinburg, Kasan I 1887.
- Notizbuch 16, Kasan II, Moskau, St. Petersburg 1893.
- Notizbuch 18, Moskau 1890.
- Notizbuch 19, Kaukasus 1890.
- Notizbuch 20, Transkaspien, Russisch-Turkestan 1890.
- Notizbuch 21, Lemberg, Odessa, Kertsch, Tiflis 1890, Wladikawkas 1891.
- Notizbuch 22, Kaukasus I 1891.
- Notizbuch 23, Kaukasus II 1891.
- Notizbuch 24, Kaukasus II 1891.
- Notizbuch 26, Russische Reise/Moskau 1891.
- Notizbuch 27, Russische Reise II, Poretschie, Moskau 1893.
- Notizbuch 28, Russische Reise III, Moskau 1893.
- Notizbuch 29, Russische Reise IV, Moskau 1893.
- Notizbuch 30, St. Petersburg 1890, Moskau 1893.
- Notizbuch 31, St. Petersburg, Helsingfors, Stockholm 1893.
- Notizbuch 32, Russische Reise 1893; Kopenhagen 1893; Budapest 1896; Brünn 1897.
- Notizbuch 58, Rio de Janeiro 1907; Prag; Coll. V. Fric, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Berlin 1908.
- Notizbuch 61, Mexiko 1910.
- Notizbuch 62, Argentinien, Bolivien, Chile 1910.
- Notizbuch 63, Montevideo, Argentinien, Bolivien, Chile 1910.
- Notizbuch 68, Brasilien 1922.
- Notizbuch 69, Coll Erzherzog Franz Ferdinand I.
- Notizbuch 70, Coll. Erzherzog Franz Ferdinand II.
- N.N. Transkription Notizbuch 49, Aufenthalt in Java 1904. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (8/3).

Unveröffentlichte Manuskripte

- Franz *Heger*, Hegers Tagebücher 1890, handgeschriebenes Manuskript.
WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger/ (10/4).

Franz Heger, „Tagebücher, Notizen und Musealstudien, geführt und aufgezeichnet auf 5 Reisen in verschiedene Theile des russischen Reiches in den Jahren 1881, 1887, 1890 und 1891. Mit 1545 Skizzen sowie drei gedruckten Beilagen.“ Handgeschriebene Reiseberichte. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (9/4).

Band I: „Erste Reise nach dem Kaukasus“ 5. Sept. -10.Okt. 1881

Band II: „Reise nach dem Ural“, 4. August -16. Sept. 1881

Band III: „Reise nach Russland, Warschau, Moskau, St. Petersburg, 15. Jänner-3. März 1890

Band IV: „Russische Reise: Kaukasus, Transcaspien, Turkestan“, 17. Juni-12. Okt. 1890

Band V: „V. Russische Reise“. 11. Juli-29. August 1891

Franz *Heger*, „Reise nach dem Kaukasus“ Original zu Ann. Naturhist. Museum Wien VI (1891) 154-161. Handgeschriebener Aufsatz. O.J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*, Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russ. Reiches, 1891, Aufsatz, 8 Seiten, Vorarbeit für sein Monumentalwerk. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz Heger, Einleitung zu: Beiträge zur Archäologie und Ethnographie des russischen Reiches, 1891. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*: Aufzeichnungen zu den kaukasischen Altertümern im Historischen Museum Moskau“, handgeschrieben, 304 Seiten, 18. Mai -10. Juni 1893. WMW/Archiv/Heger (11/4).

Franz *Heger*, Handgeschriebenes Manuskript: Reise nach Angkor in Siam 1903, 26. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (8/3).

Franz Heger, Erster Ausflug ins Ossetenland, handschriftlicher Aufsatz, 9 Blätter, o.J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*, Kaukasien und südliches Russland, Aufsatz über Urgeschichte Südl. Russland und Kaukasus, 6. Seiten, handschriftlich, o. J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*, Beiträge zur „Archäologie und Ethnographie des russ. Reiches“, o. J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (11/4).

Franz *Heger*, Sieben wissenschaftliche Reisen in Gebiete des Russischen Reiches, ausgeführt in den Jahren 1881-1899, 1915, o. J. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (11/4).

Publikationen

Franz Ritter von *Hauer*, Notizen. Jahresbericht für 1890. In: Ann. d. Naturkundl. Museums in Wien VI (1891) 1-161.

Franz *Heger*, Bericht über die in den Jahren 1877 und 1878 von dem k.k. naturhistorischen Hofmuseum am Salzberge und am Hallberge bei Hallstatt ausgeführten Grabungen. In: Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften I. (1880) 33-40.

Franz *Heger*, Der achte Congress russischer Naturforscher und Aerzte in St. Petersburg 1890. In: MAGW XX (1890) 165-165.

Franz *Heger*, Der achte russische Archäologen - Congress in Moskau 1890. In: MAGW XX (1890) 148-169.

Franz *Heger*, Reisen im Kaukasus, in Transcaspien und Russisch-Turkestan (Juni – October 1890). In: Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseums Wien, Separatdruck aus Band V/4 (1890) 1-28. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*, Theilnahme am VIII russ. Archäologen-Congress in Moskau. Besuch von St. Petersburg. In: Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseums Wien, Separatdruck aus Band V/4 (1890) 29-35. WMW/Archiv/Nachlass Franz Heger (10/4).

Franz *Heger*, Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1891 zum Zwecke archäologischer Forschungen und ethnographischer Studien unternommenen Reise nach dem Kaukasus. In: Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseums Wien, Separatdruck aus Band VI/3 und 4 (1891) 1-8.

Franz *Heger*, Alte Metalltrommeln aus Südost-Asien (Leipzig 1902).

Franz *Heger*, Bericht über zwei Reisen nach Amerika. In: Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseums. Wien 24 (1910) 53-70.

Karl von *Scherzer*, Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde: in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllerstorff-Urbair/Hrsg. Unter der Leitung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschafte. (Bearb. und Red.: Karl von Scherzer. Beschreibender Theil; 1 (1861)

Online unter <

<https://www.digital.wienbibliothek.at/download/pdf/2209803?name=Beschreibender%20Theil%201> > (8. Mai 2020).

Praskowa Sergejewna *Uwarowa*, Vorwort. In: Gustav *Radde* (Hg.), Die Sammlungen des kaukasischen Museums Bd. V (1902) IX-XVI.

Rudolf *Virchow*, Wass. *Dolbeschew*, Der archäologische Kongress in Tiflis (1881). In: Z.f. Ethn.14 (1882) 73-111.

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien: MAGW

Franz *Heger*. Rudolf *Virchow*, Das Gräberfeld in Koban. In: MAGW XIII (1883) 135-137.

Franz *Heger*, Richard *Andree*, Anthrophagie. In: MAGW XVI (1886) 57-58.

Franz *Heger*. R.v on *Erckert*, Über den Kaukasus und seine Völker. In: MAGW XVII (1887) 116.

Franz *Heger*, Graf *Alexej Bobrinskj*, Kurgane und zufällige archäologische Funde in der Nähe von Smela. In: MAGW XIX (1889) [47-48].

Franz *Heger*, Alterthümer aus Palästina. In: MAGW XXI (1891) [54-55].

- Franz *Heger*, Alte Bronzepauken aus Ostasien. In: MAGW XXI (1891) [53-54].
- Franz *Heger*, Aderlassgeräte bei Indianern von Papuas. In: MAGW XXIII (1893) [83-87].
- Franz *Heger*, Lappenkarawane im Wiener Tiergarten. In: MAGW XXIV (1894) Sitzungsprotokolle [45].
- Franz *Heger*, Bericht über die Excursion nach Bosnien und der Hercegowina. In: MAGW XXV (1895) [88].
- Franz *Heger*, Ausstellung der Ethnographie in Prag. In: MAGW XXV (1895) [105-111].
- Franz *Heger*, Beitrag zur Diskussion zu „Animismus im Judentum“. In: MAGW XXV (1895) [3].
- Franz *Heger*, Leopold von Schrenk, Reisen und Forschungen im Amurlande. In: MAGW XXVI (1896) 194.
- Franz *Heger*, Beitrag zur Diskussion über Panbabylonismus. In: MAGW XXXVIII (1908) 89.
- Staatsrath Dr. Gustav Radde aus Tiflis: Über die christlichen Bergvölker an der Südseite des Kaukasus. In: MAGW XIV (1884) 83.
- L. Stieda, Anthropologische Schriften der Moskauer Anthropologischen Gesellschaft. In: MAGW XXVIII (1898) 251.
- Heinrich *Wankel*, Skizzen aus Kiew. In: MAGW V (1875) 1-36.
- Heinrich *Wankel*, Anthropologische Ausstellung in Moskau. In: MAGW VIII (1879) 187.
- N. v. *Zograf*, Professor A. P. Bogdanow †, Nachruf. In: MAGW XXVI (1896) [51].
- Protokolle der Jahresversammlungen und Varia:**
- Franz *Heger*, Protokoll der Jahresversammlung. In: MAGW VIII (1879) [122].
- Franz *Heger*, Protokoll der Jahresversammlung: In: MAGW IX (1880) [87], [402], [403].
- Franz *Heger*, Protokoll der Jahresversammlung. In: MAGW XX (1890) [32].
- Abhandlungsverzeichnis. In: MAGW XXX (1900) Anhang III.
- Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder. In: MAGW VIII (1879) 127.
- Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder. In: MAGW XXIX (1899).
- Mitteilungen aus den Ausschusssitzungen. MAGW XIII (1883) 147.
- Vereinsnachrichten: In: MAGW XXXX (1910).
- Sonstige Nachrichten. In: MAGW VI (1876) 127.

Zeitungsberichte

Franz *Heger*, Nach dem Ural, Reiseskizzen von Franz Heger. I. Von Wien nach Kiew. In: Wiener Zeitung Nr. 27, 1. Febr. 1889, 6.

Franz *Heger*, Nach dem Ural. VII. Kasan. In: Wiener Zeitung Nr. 246, 24. October 1889, 3.

Franz *Heger*, Nach dem Ural. IV. Moskau, Fortsetzung. In: Wiener Zeitung Nr. 80, 6. April 1889, 2.

Franz *Heger*, Nach dem Ural. IV: Moskau, Fortsetzung. In: Wiener Zeitung, Nr. 81, 7. April 1889, 4.

Franz *Heger*, Zur Ethnologie des Kaukasus. Nach einem Beitrage des Geheimraths Dr. R. Virchow, gehalten in der Sitzung vom 12. /24. September 1881 beim V. Kongress russischer Archäologie in Tiflis. In: Wiener Abendpost, Beilage zur Wiener Zeitung, 1881, Nr. 289 und 290, 20. und 21. Dezember.

Literaturverzeichnis

Steffen *Albrecht*, Knoten im Netzwerk. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch der Netzwerkforschung 4 (Wiesbaden 2010) 125-134.

Walpurga *Antl-Weiser*, Die Frau von W. Die Venus von Willendorf, ihre Zeit und die Geschichte(n) um ihre Auffindung (Mauerbach 2008).

Mitchell G. *Ash*, Jan *Surman*, The Nationalization of Scientific Knowledge in Nineteenth-Century Central Europe: An Introduction. In: Mitchell G. *Ash*, Jan *Surman*, The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918 (Chippenham and Eastborne 2012) 1-29.

Mitchell G. *Ash*, Wissenschaftsgeschichte in der Geschichtswissenschaft. In: Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 41/4 (2018) 329-332.

Nourida *Ateshi – Gadirova*, 185 Jahre deutsche und europäische Archäologie im Kaukasus. Eine kritische Analyse und Bestandsaufnahme vergangener und aktueller Forschung. In: Prähistorische Zeitschrift 92(1) (2017) 241-277.

Eva-Maria *Auch*, Mythos Kaukasus. In: APuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte. 11/2006, 13. März 2006, 28-38. Online unter < https://www.academia.edu/28091505/Mythos_Kaukasus_In_Aus_Politik_und_Zeitgeschichte_APuZ_2006_11_S_29-38 > (3. April 2021).

Eva-Maria *Auch*, Die Entstehung der unabhängigen Staaten Georgien, Armenien und Aserbaidschan. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (Paderborn/München/Wien/Zürich 2008) 85-105.

Eva-Maria *Auch*, Ein Blick in die Geschichte Kaukasiens. In: APuZ 13/2009. Online unter < https://www.bpb.de/32106/ein_blick_in_die_geschichte_kaukasiens > (3. April 2021)

Eva-Maria *Auch*, Berg Karabach – Krieg um den „schwarzen Garten“. In: Marie-Carin von *Gumpfenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik (München 2018) 123-136.

Mustafa *Aydan*, Türkischer Einfluss und das Reich der Osmanen. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (Paderborn/München/Wien/Zürich 2008) 23-35.

Jörg Baberowski, Der hundertjährige Krieg 1774-1878: Russische Expansion und zaristische Herrschaft. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (Paderborn/München/Wien/Zürich 2008) 37-45.

Francis *Balodis*, Die russische Vorgeschichtsforschung. In: Fornvännen 43 (1948) 170-178. Online unter < http://samla.raa.se/xmlui/bitstream/handle/raa/1514/1948_170.pdf?sequence=1 > (12. April 2020).

Roger *Begrich*, Shalini *Randeria*, Historiographie und Anthropologie. Zur Kritik hegemonialer Wissensproduktion bei Talal Asad, Bernhard S. Cohen und der Subaltern

Studies Group. In: Julia Reuter, Alexandra Karentzos (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 69-81.

Jan Behrs, Einleitung. In: Jan Behrs, Benjamin Gittel, Ralf Klausnitzer (Hg.), Wissenstransfer. Konditionen, Praktiken. Verlaufsformen der Weitergabe und Erkenntnis (Frankfurt am Main 2013) 7-17.

Edith Benkö, „Die Frösche sind stark im Fleisch“ (3. Juni 1904, Mattalalang) - Über den Nachlass von Franz Heger. In: Archiv Weltmuseum Wien 68 (2019) 42-63.

Margit Berner, Die Kopie als Objekt. Abgüsse in der Anthropologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums. In: Johannes Feichtinger, Marianne Klemun, Jan Surmann, Petra Svalek (Hg.), Brüche und Wandlungen. Wissenschaftsgeschichte als politische Geschichte (Göttingen 2018) 295-300.

Carl Blaha, Johann Jungwirt, Karl Kromer, Geschichte der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. In: Annalen des Naturhist. Museum Wien 69 (1966) 451-461.

Ildikò Cazan-Simányi, Ermordet in Maly Trostinec – Die Leihgaben der Stefanie Demeter. In: Archiv Weltmuseum Wien 67 (2019) 132-147.

Bernhard Chiari, Einleitung. In: Bernhard Chiari (Hg.), Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte (2008) 9-16.

Viktor Christian, Nachruf an Franz Heger. In: MAGW 62/3 Sitzungsberichte (1932) 17.

cis- cisgeschlechtlich. In: queergestellt – das queerfeministische Glossar. Online unter < http://www.gleichstellung.tu-dortmund.de/cms/de/Themen/klargestellt/012_Cis.html > (23. Mai 2020).

Adelbert von Chamisso, Reise um die Welt in den Jahren 1815-1818. Herausgegeben von Peter Mingau (Berlin o.J.). Projekt Gutenberg. Online unter < <https://www.projekt-gutenberg.org/chamisso/weltreis/weltreis.html> > (3. Dezember 2019).

Wilhelm Cremer, Die Entdeckung des Erdballs (books on demand 2018).

Lorraine Daston, Science Studies and the History of Science. In: Critical Inquiry 35/4 (2009) 798-813. Online unter < <https://doi.org/10.1086/599584> > (19. Mai 2020).

Frank William Peter Dougherty, Christoph Meiners und Johann Friedrich Blumenbach im Streit um den Begriff der Menschenrasse. In: Gunter Mann, Franz Dumont (Hg.), Die Natur des Menschen. Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750-1850) (Stuttgart 1990) 89-111. (Nachdruck in: Frank William Peter Dougherty, Gesammelte Aufsätze zu Themen der Klassischen Periode der Naturgeschichte (Göttingen 1996) 176-190.

Arno Dusini, Tagebuch. Möglichkeiten einer Gattung (Habilitationsschrift München 2005). Online unter < https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041561_00001.html > (21. April 2020).

Manfred K.H. *Eggert*, Stefanie *Samida*, Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie (Tübingen 2009).

Sonja *Fatouretchi*, Die Achse Berlin – Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1896-1906 (ungedruckte phil. Dipl. Arbeit, Wien 2009). Online unter < <https://othes.univie.ac.at/5170> > (3. Mai 1919).

Christian F. *Feest*, Das Museum für Völkerkunde. In: *Museumskunde* 1/81 (1980) 13-34.

Christian F. *Feest*, Haberlandiana. Michael Haberlandt an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, 1885-1911. In: *Österr. Zeitschrift für Volkskunde* 49/108 (2005) 251-273.

Johannes *Feichtinger*, „Staatsnation“, „Kulturnation“, „Nationalstaat: The Role of National Politics in the Advancement of Science and Scholarship in Austria from 1848-1938. In: Mitchell *Ash/J. Surman* (Hg.), *The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918* (Chippenham and Eastbourne 2012) 57-82.

Forschungsreise um die Erde. Online unter < <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/forschungsreise-um-die-erde> > (3. Nov. 2020).

Afsaneh *Gächter*, Der Leibarzt des Schah Jacob E. Polak 1818-1891. Eine west-östliche Lebensgeschichte (Wien 2019).

Marija *Gimbutas*, Göttinnen und Götter im Alten Europa (Uhlstädt-Kirchhasel 2010).

Ulrike *Gruska*, Abchasien – Kämpfe um den schönsten Teil der Schwarzmeerküste. In: Marie-Carin von *Gumppenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik* (München 2018) 111-121.

Jessica *Haas*, Thomas *Malang*, Beziehungen und Kanten. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), *Handbuch der Netzwerkforschung* (Wiesbaden 2010) 89-98.

Uwe *Halbach*, Krisenregion Nordkaukasus – Ursachen, Akteure, Perspektiven. In: Marie-Carin von *Gumppenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik* (München 2018) 150-166.

Uwe *Halbach*, Nordkaukasus – Portrait einer spannungsreichen Region. In: Marie-Carin von *Gumppenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik* (München 2018) 67-84.

Angelika *Heinrich*, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum: 1870 – 1876 – 1888 – 1895. In: *MAGW* 125/126 (1995/1996) 11-42.

Angelika *Heinrich*, Josef Szombathy (1853 – 1943). In: *MAGW* 133 (2003) 1-45.

Angelika *Heinrich*, Franz Hegers Reisen und Ausgrabungen im Kaukasus und die Entstehung der „Sammlung Kaukasischer Alterthümer“ im Naturhistorischen Museum in Wien. In: *MAGW* 136/137 (2006/2007) 107-143.

Angelika *Heinrich*, Sammlungsleiter und Direktoren: von der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung zur Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (1876 – 2000). In: *MAGW* 139 (2009) 51-61.

Thomas *Hofmann*, Abenteuer Wissenschaft. Forschungsreisende zwischen Alpen, Orient und Polarmeer (Wien-Köln-Weimar 2020).

Tessa *Hofmann*, Armenien - Überleben am Fuß erloschener Vulkane. In: Marie-Carin von *Gumpfenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik* (München 2018) 13-32.

Ulrich *Hofmeister*, Zwischen Kontinentalimperium und Kolonialmacht. Repräsentation der russischen Herrschaft in Turkestan 1865-1917. In: Martin *Aust*, Julia *Obertreis* (Hg.), *Osteuropäische Geschichte und Globalgeschichte* (Stuttgart 2014) 27-49.

Bettina *Hollstein*, Netzwerke, Akteure und Bedeutungen: zur Integration qualitativer und quantitativer Verfahren in der Netzwerkforschung. In: K.-S. *Rehberg*, *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 und 2* (Frankfurt am Main 2006) 3359-3370, 3359. Online unter < <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-155726> > (3. Dezember 2020).

Bettina *Hollstein*, Quantitative Methoden und Mixed-Method-Designs. In: Christian *Stegbauer* – Roger *Häußling* (Hg.), *Handbuch der Netzwerkforschung* 4 (Wiesbaden 2010) 459-470.

Alfred *Janata*, Franz Heger und die Sammlungen „Kaukasischer Altertümer“ in Wien. In: *Archiv f. Völkerkunde* 32 (1978) 127-142.

Kerstin S. *Jobst*, Orientalism. E. W. Said und die Osteuropäische Geschichte. In: *Saeculum* 51/11 (2000) 250-266.

Kerstin S. *Jobst*, „Übrigens lassen sich hier nur selten Weiber sehen“. Die Darstellung von Geschlecht und Geschlechtertrennung in europäischen Reiseberichten über die Krim (18./19. Jahrhundert). In: Karsten *Brüggemann*, Thomas M. *Bohn*, Konrad *Maier* (Hg.), *Kollektivität und Individualität. Der Mensch im östlichen Europa* (Hamburg 2001), 212-223.

Kerstin S. *Jobst*, Julia *Oberpreis*, Ricarda *Vulpus*, Imperiumsforschung in der Osteuropäischen Geschichte. Die Habsburgermonarchie, das Russländische Reich und die Sowjetunion. In: Peter *Haslinger* (Hg.), *Ostmitteleuropa transnational. Sonderheft der Zeitschrift Comparativ* 2 (2008) (18) 27-56.

Kerstin S. *Jobst*, *Geschichte der Krim* (Berlin/Boston 2020).

Hartmut *Kaelble*, Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt? In: Hartmut *Kaelble*, Jürgen *Schriewer* (Hg.), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt/New York 2003) 439-448.

Hartmut *Kaelble*, Historischer Vergleich. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 14.8.2012. Online unter < http://docupedia.de/zg/kaelble_historischer_vergleich_v1_de_2012 > (3. Dez. 2020).

Robert L. *Kahn*, Toni C. *Antonucci*, Convoys over the life course: Attachment, roles, and social support. In: Paul B. *Baltes* and Orville G. *Brim* (eds), *Life-span development and behavior* (New York 1980) 383-405.

Olaf *Kaltmeier*, Postkoloniale Geschichte(n). Repräsentationen und Geopolitiken des Wissens. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies* (Wiesbaden 2012) 203-214.

Rainer *Kaufmann*, *Kaukasus* (München-London-New York 2000).

Charles *King*, *Schule der Rebellen. Wie ein Kreis verwegener Anthropologen Race, Sex und Gender erfand* (München 2020).

Marianne *Klemun*, National „Consensus“ as Culture and Practice: The Geological Survey in Vienna and the Habsburg Empire (1849-1867). In: Mitchell Ash/J. *Surman* (Hg.), *The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848-1918* (Chippenham and Eastbourne 2012) 3-101.

Marianne *Klemun*, Gärten und Sammlungen. In: Marianne *Sommer*, Staffan *Müller-Wille*, Carsten *Reinhardt* (Hg.), *Handbuch Wissenschaftsgeschichte* (Stuttgart 2017) 235-244.

Marianne *Klemun*, Helga *Hühnel*, Nikolaus Joseph Jaquin (1727-1817) – ein Naturforscher (er)findet sich (Göttingen 2017).

Marianne *Klemun*, *Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien. Die Tagebücher Franz von Hauers der Jahre 1860-1868* (Wien-Köln-Weimar 2020).

Marietta S. *König*, Der ungelöste Konflikt um Süd-Ossetien. In: Marie-Carin von *Gumpfenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik* (München 2018) 87-109.

Friedrich *Koger*, *Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte* (Wien 2008).

Josef *Kohlbacher*, Die Süd- und Südostasiatischen Sammlungen des Museums für Völkerkunde in Wien und ihre Sammler. In: *Wiener Völkerkundliche Mitteilungen* 30/31 (1988/89) 224-230.

Christian *Kravagna*, Konserven des Kolonialismus: Die Welt im Museum. In: Belinda *Kazeem*, Charlotte *Martinz-Turek*, Nora *Sternfeld* (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Ausstellungstheorie und Praxis*. Bd. 3 (Wien 2009) 131- 142.

Christian *Kravagna*, Vom ethnologischen Museum zum unmöglichen Kolonialmuseum. In: *ZfK- Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 9/1 (2015) 95-100.

Karl R. *Krierer*, Ina *Friedmann* (Hg.), *Netzwerke der Altertumsforschung im 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 30.-31. Mai 2014 an der Universität Wien* (Wien 2016).

Ingrid *Kretschmer*, Frühe ethnographische Karten Südosteuropas aus Wien, o.J., 259-266. Online unter < http://lazarus.elte.hu/hun/digkonyv/sc/sc13/32ingrid_kretsmer.pdf > (11. Mai 2021).

Herbert *Kühn*, Geschichte der Vorgeschichtsforschung (google books 1976).

Georg Heinrich von *Langsdorff*, Eine Reise um die Welt in den Jahren 1803-1807. Online unter < <https://www.projekt-gutenberg.org/langsdorf/reise/htm> > (14. Dezember 2019).

Veronika *Lipphardt*, David *Ludwig*, Wissens- und Wissenschaftstransfer. In: Europäische Geschichte Online (EGO), herausgegeben vom Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz 2011-09-28, Abs. 21. Online unter < <http://www.ieg-ego.eu/lipphardt-ludwigd-2011-de> > (12. Dez. 2020)

Julia *Lossau*, Postkoloniale Geographie. Grenzziehung, Verortung, Verflechtung. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 355-364.

Brigitta *Mader*, Netzwerk Urgeschichte. Ferdinand von Hochstetter und die prähistorische Forschung in Österreich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Karl *Krieger*, Ina *Friedmann* (Hg.), Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert (Wien 2016) 125-138.

Brigitte *Mader*, Die Prähistorische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1878 – 1918 (Wien 2018).

Catherine *Merridale*, Der Kreml. Eine neue Geschichte Russlands. (Google books 2014) . Online unter < https://books.google.com/books/about/Der_Kreml.html?hl=de&id=dl9vAgAAQBAJ > (1. Juli 2021).

Staffan *Müller-Wille*, Carsten *Reinhardt*, Marianne *Sommer*, Wissenschaftsgeschichte und Wissensgeschichte. In: Marianne *Sommer*, Staffan *Müller-Wille*, Carsten *Reinhardt* (Hg.), Handbuch Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2017) 2-18.

Daniel *Münster*, Postkoloniale Ethnologie. Vom Objekt postkolonialer Kritik zur Ethnographie der neoliberalen Globalisierung. In: Julia *Reuter*, Alexandra *Karentzos* (Hg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies (Wiesbaden 2012) 191-202.

Nachrichten ÖAW (Österr. Akademie der Wissenschaft): Forschungsreise um die Erde. Online unter < <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/forschungsreise-um-die-erde> > (11. Februar 2021)

Jürgen *Osterhammel*, Transnationale Gesellschaftsgeschichte: Erweiterung oder Alternativen. In: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001) 464-479.

Jürgen *Osterhammel*, Transferanalyse und Vergleich im Fernverhältnis. In: Hartmut *Kaelble* et al (Hg.), Vergleich und Transfer: Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften Frankfurt a.M./New York 2003) 439-466. Online unter < <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-opus-83454> > (20. November 2021).

Rudi *Palla*, Die Weltreise Seiner Majestät Korvette SAIDA in den Jahren 1884-1886 (Wien 2011).

Hermann *Parzinger*, Die Kinder des Prometheus. Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift (München 2016).

Jeronim *Perović*, Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft. Geschichte einer Vielvölkerregion zwischen Rebellion und Anpassung (Köln/Weimar/Wien 2015).

Annegret *Plontke-Lüning*, Gustav Radde und die kaukasische Archäologie, Phasis 18 (2015) 213-237.

Aleksandr *Puskin*, Reise nach Arzrum In: Aleksandr *Puskin*, Die Erzählungen. Aus dem Russischen übersetzt und herausgegeben von Peter Urban (Berlin 2012) 307-370.

Karl *Pusman*, Die „Wissenschaft vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870 - 1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Wien-Berlin-Münster 2008).

Irene *Ranzmaier*, Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die akademische Etablierung der anthropologischen Disziplinen an der Universität Wien 1870-1930. (Wissenschaft, Macht und Kultur der modernen Geschichte 2) (Wien-Köln-Weimar 2013).

Katharina *Rebay-Salisbury*, Frauen in Österreichs Urgeschichtsforschung. In: *Archaeologia Austriaca*, 97-98 (2013-2014) 59-76.

Sabine *Reinhold*, Die Spätbronze- und Frühe Eisenzeit im Kaukasus. Materielle Kultur, Chronologie und überregionale Beziehungen (Bonn 2007).

Oliver *Reisner*, Georgien – Ein Land auf EU-Kurs. In: Marie-Carin von *Gumpfenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik (München 2018) 48-66.

Hans-Jörg *Rheinberger*, Historische Epistemologie. In: Marianne *Sommer*, Staffan *Müller-Wille*, Carsten *Reinhardt* (Hg.), Handbuch Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2017) 32-45.

Richtlinien der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main. Online unter < <https://book2net.net/de/2021/05/05/buchformate/> > (2. Februar 2020).

Gert *Rosenberg*, Wilhelm Burger. Ein Welt-Forschungsreisender mit der Kamera 1844-1920 (Wien 1984).

Heinrich *Rosenberg*, Lehr- und Lesebuch der kaufmännischen Stenographie (System Gabelsberger) (Reichenberg 1925).

Johannes *Sachslehner*, Der Doppeladler weht über den Nikobaren. In: Johannes *Sachslehner*, 365 Schicksalstage – Der Gedächtniskalender Österreichs (Wien-Graz-Klagenfurt 2012). Online unter < <https://austria-forum.org/web-books/schicksalstage2012iicm/000199> > (12. Juni 2021).

Edward W. *Said*, Orientalism (Vintage Books Edition 1979).

Karl von *Scherzer*, Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde, in den Jahren 1857, 1858, 1859, unter den Befehlen des Commodore B. von Müllerstorf-Urbair. Erster Band (Wien 1861). Online unter <
<http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2210816> > (30. April 2019).

Alain *Schnapp*, Die Entdeckung der Vergangenheit. Ursprünge und Abenteuer der Archäologie (Stuttgart 2009).

Michael *Schnegg*, Die Wurzeln der Netzwerkforschung. In: Christian *Stegbauer* – Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch der Netzwerkforschung, Band 4 (Wiesbaden 2010) 21-28.

Hermann *Schreiber*, Das Abenteuer der Ferne. Entdeckungsfahrten in vier Jahrtausenden (Wien 1966).

Christian *Stegbauer*, Einleitung. Selbstverständnis der Netzwerkforschung. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch Netzwerkforschung, Band 4 (Wiesbaden 2010) 57-62.

Christian *Stegbauer*, Reziprozität. In: Christian *Stegbauer*, Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch Netzwerkforschung, Band 4 (Wiesbaden 2010) 113-124.

Florian *Straus*, Netzwerkkarten. In: Christian *Stegbauer* – Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch der Netzwerkforschung, Band 4 (Wiesbaden 2010) 527-538.

Gertraud *Sturm*, Leben für die Forschung. Das Ethnologenehepaar Wilhelm und Marie Hein in Südarabien (1901/1902) (Wien 2007).

.Martin *Tschiggerl*, Thomas *Walach*, Stefan *Zahlmann*, Geschichte. In: Martin *Tschiggerl*, Thomas *Walach*, Stefan *Zahlmann* (Hg.), Geschichtstheorie (Wiesbaden 2019) 11-34.

Martin *Tschiggerl*, Thomas *Walach*, Stefan *Zahlmann*, Inhaltsanalyse. In: Martin *Tschiggerl*, Thomas *Walach*, Stefan *Zahlmann* (Hg.), Geschichtstheorie (Wiesbaden 2019) 99-107.

Lew *Tolstoi*, Hadschi Murat. In: Lew *Tolstoi*, Krieg im Kaukasus. Neuübersetzung von Rosemarie Tietze (Berlin 2028) 351-520.

Bruce G. *Trigger*, A History of Archaeological Thought (Cambridge 2006).

Birgit *Wetzel*, Marie-Carin von *Gumppenberg*, Aserbaidzhan-Machtpoker um Petrodollars. In: Marie-Carin von *Gumppenberg*, Udo *Steinbach* (Hg.), Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik (München 2018) 33-47.

Christof *Wolff*, Egozentrierte Netzwerke: Datenerhebung und Datenanalyse. In: Christian *Stegbauer* – Roger *Häußling* (Hg.), Handbuch der Netzwerkforschung, Band 4 (Wiesbaden 2010) 471-484.

Regina *Wonisch*, Schnittstelle Ethnographie. Ein Rundgang durch das Naturhistorische Museum Wien. In: Belinda *Kazeem*, Charlotte *Martinz-Turek*, Nora *Sternfeld* (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologie. Ausstellungstheorie & Praxis, Bd. 3 (Wien 2009) 217-232.

Lexikoneinträge:

Anutschin, Dmitri N. In: Lexikon der Geographie. Online unter <
<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/anutschin-dimitri-n./405>> (3. Mai 2021).

Dmitri Nikolajewitsch Anutschin. Online unter <
https://www.wikiwand.com/de/Dmitri_Nikolajewitsch_Anutschin> (3. Mai 2021).

Dmjtrij N. Anučin. Joseph L. *Wieczynski* In: The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Bd. 2 (1976) 61.

Reinhold Gustav Gangolf von Kieseritzky 1847-1903). In: Baltisches Biographisches Lexikon Online unter <
<https://bbld.de/0000000009039420>> (3. Mai 2021).

Vsewolod Fëdorovič Miller. In: Joseph L. *Wieczynski* (ed.), The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Bd. 22 (U.S.A 1981) 129-130.

Gustav Radde: Online unter <
<https://www.ulb.uni-bonn.de/de/sammlungen/nachlaesse/radde-gustav>> (17. Mai 2021).

Praskov'ja Sergeevna Uvarova. In: Joseph L. *Wieczynski*, The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Bd. 41 (U.S.A. 1986) 151-152.

Vladimir Il'ich Sizow. In: Joseph L. *Wieczynski*, The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Bd. 41, Bd. 35 (U.S.A. 1983) 153.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Russländisches Ego-Netzwerk Hegers als Netzwerkkarte

Abkürzungsverzeichnis

AGW	Anthropologische Gesellschaft Wien
Inv. Nr.	Inventarnummer
k.k.	kaiserlich – königlich
MAGW	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
MVK	Volkskundemuseum Wien
NB	Notizbuch
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
OEAW	Österreichische Akademie der Wissenschaft
TU Wien	Technische Universität Wien
WMW	Weltmuseum Wien, von 1928 bis 2013 Völkerkunde Museum Wien
VID	Vasilij Ivanovič Dolbežev
PSU	Praskov'ja Sergeevna Uvarova
NLS	Natalja Leonidowna Schabelskaja
GR	Gustav Radde
APB	Anatolij Petrovič Bogdanov
VIS	Vladimir Il'ich Sizow
DNA	Dmjtrij N. Anučin
VFM	Vsevolod Fëdorovič Miller
IEZ	Ivan Egorovič Zabelin
GDF	Grigorij D. Filomonov

Abstract

Im Zentrum dieser Arbeit steht der Musealbeamte und Geologe Franz Heger als Schlüsselfigur im naturkundlichen Sammlungs- und Museumsbetrieb Wiens. Heger, er war als Autodidakt auch auf den Gebieten der Prähistorie und Ethnologie tätig, unternahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sieben Reisen ins russländische Reich. Diese Reisen und sein Netzwerk zu russländischen Prähistoriker*innen und Archäolog*innen sollen im Spiegel seiner Schriften, Reiseberichte und Manuskripte analysiert und anhand seiner Arbeit als Sekretär der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, seiner Wissenschaftskontakte und der Teilnahme an den Allrussischen Archäologenkongressen mit Methoden der Netzwerktheorie dargestellt werden. Die erkenntnisleitenden Interessen dieser Arbeit bilden Fragen nach den Intentionen der Reisen zwischen 1881 und 1893, nach den besuchten Orten und Institutionen und dem Netzwerk zu russländischen Wissenschaftler*innen und Wissenschaftsinstitutionen. Die Analyse der wissenschaftlichen Notizbücher und Manuskripte aus dem Archiv des Weltmuseum Wien zeigt Sammlungsankäufe für das damalige k.k. naturhistorische Hofmuseum, wissenschaftliche Publikationen für die Anthropologische Gesellschaft in Wien und Reiseberichte für ein breiteres bürgerliches Publikum als Transferleistungen und kontextualisiert den unermüdlichen reisenden Beamten als Teil eines, im Sinne kolonialer Aneignung funktionierenden Wissenschaftsbetriebes.

ABSTRACT

This thesis deals with the museal official and geologist Franz Heger as a key figure within the natural history museum and collecting landscape in Vienna in the 19th century Vienna. In the 1880s Heger, who worked as an autodidact in the field of prehistory and ethnology as well, went on seven journeys to the Russian Empire. Using methods of network theory these journeys and Hegers contacts to Russian prehistorians and archeologists shall be analysed in reflection of his scripts, travelogues and manuscripts and illustrated by means of his work as the secretary of the Anthropological Society of Vienna, his academic connections and the participation in the Russian Archeological Congresses. The underlying questions of this thesis ask for the intentions of his travels between 1881 and 1893, the places and institutions he visited and his network to Russian scientists and scientific institutions.

The analysis outlines Hegers purchase of collections for the former „k. k. Naturhistorisches Hofmuseum“, his scientific essays for the Anthropological Society of Vienna and the travelogues in Viennese newspapers for a broad civil audience as an act of transfer of knowledge. Furthermore it reveals the indefatigable travelling official as a part of the academic community in the context of colonial appropriation.